5 4 589 4.

Entwurff
Vom
Fürbild Timothei,
Wie solches
Von aller Christlichen Jugend,
Insonderheit von
STUDIOSIS THEOLOGIÆ
nach dem Leben ab- und auszudrücken;
Nebst
Zweyen Predigten
Von der
Nutzbarkeit und Krafft der Gottseligkeit,
über 1 Tim. IV. 8. und 2 Tim. III. 5.
Zu gemeiner Erbauung, und das erste
Auf
Allergnädigsten Special-Befehl
zum Druck übergeben
Von
Hermann Reinhold Pauli,
Hof-Prediger und Professore Theologiæ.

Halle, gedruckt mit Salfeldischen Schrifften.
In Verlegung des hiesigen Reformirten Gymnasii.
1731.

591

Dem

Allerdurchlauchtigsten Großmächtigsten Könige und Herrn,

HERRN Friedrich Wilhelm,

Könige in Preussen,

Marggrafen zu Brandenburg, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Cämmerern und Churfürsten,

Souverainen Printzen von Oranien, Neufchatel und Valengin, in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berge, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, zu Mecklenburg, auch in Schlesien, zu Crossen Hertzogen, Burggrafen zu Nürnberg, Fürsten zu Halberstadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg und Moeurs; Grafen zu Hohenzollern, Ruppin, der Marck, Ravensberg, Hohenstein, Tecklenburg, Lingen, Schwerin, Bühren und Lehrdam; Marquis zu der Vehre und Vlißingen, Herrn zu Ravenstein, der Lande Rostock, Stargard, Lauenburg, Bütow, Arley und Breda, rc. rc.

Meinem

Allergnädigsten Könige und Herrn.

Allerdurchlauchtigster
Großmächtigster König,
Allergnädigster König
und Herr.

GEhorsam und Gebet sind diejenige Opffer, welche der allerhöchste König Him-

 mels

mels und der Erden von seinen dürfftigen und geringen Geschöpffen anzunehmen nicht verschmähet. Da nun Gesalbte und Könige der Erden Sein Bilde fürzustellen, von ihm eingesetzet sind, so kan auch denen von treuen Unterthanen nach Göttlicher Ordnung nichts geziemenderes gebracht werden als Gehorsam und Fürbitte.

Diese

Diese beyde Stücke sind es, welche Ew. Königl. Maj. in tieffster Unterthänigkeit hiermit darzulegen mich erkühne. Es haben Ew. Königl. Maj. mir Allergnädigst anbefehlen lassen, die in vorigem Jahr allhier gehaltene Lateinische Dissertation vom Fürbild des Timothei, in Teutscher Sprache ans Licht zu geben; Mit welchem

chem so willigen als schuldigen Gehorsam dieser Hohe Befehl von mir respectiret worden, suche hiermit durch dessen Bewerckstelligung an Tag zu legen.

Da auch Ew. Königl. Majestät durch GOttes allweise Fürsehung, mich aus fremden Lande hieher zu beruffen, und das öffentliche Lehr-Amt in Kirch und Schulen

mir

mir anzuvertrauen, allergnädigst geruhet haben; welche Hohe Gnade mit demüthigster Danckbarkeit und Verbundenheit erkenne; so erfreuet mich so vielmehr, durch Dero Hohen Befehl Gelegenheit zu finden, um eine Probe meiner Amts-Verrichtungen in tieffster Unterthänigkeit darlegen zu können; aus welcher erhellen wird, wie meine Zuhörer

so wohl in der Kirche, als bey der hohen Schule auf den Pfad einer wahren Gottseligkeit richtig zu führen, mir treulichst lasse angelegen seyn. Als auch ergreiffe diesen Anlaß, unser hiesiges Gymnasium Ew. Königl. Majestät zu fernerer Hohen Protection und beharrlicher Königlichen Gnade allerunterthänigst zu empfehlen, in der Zuversicht,

daß

daß durch GOTTES Segen noch rechtschaffene Timothei zum Dienst GOttes und seiner Kirchen, in demselben mögen angezogen werden.

Was nun das andere Stück meines Opffers betrifft, so ist dasselbige, meine demüthigste Fürbitte, für Ew. Königl. Majestät und des gantzen Königl. Hauses

hohes und wahres Wohlerge-
hen. Der Allerhöchste ver-
leihe Deroselben eine ge-
segnete langwierige Regie-
rung, und zu dem Ende all das
Gute, so ehmalen aus seinen
treuen Dienern, denen Köni-
gen des alten Volcks GOttes
herfür geleuchtet hat: Die
Gott-Gefälligkeit Davids,
des Mannes nach dem Hertzen
GOttes, die Weisheit Sa-
lomons,

lomons, die Gerechtigkeit Josaphats, die Barmhertzigkeit Hißkiä, den Eyffer vor den reinen Gottes-Dienst des Assä und Josiä; Er erfülle das Kirchen-Gebet aller treuen Unterthanen, daß Er Ew. Königl. Majestät und Dero gantzes Königl. Haus setze zum Segen, und Christlichen Fürbilde

seinem

seinem Volcke für und für! Dieses und alles andere Gute wünschet in tieffster Brünstigkeit

Ew. Königl. Majestät

Halle den 29. Januar.
1731.

Allerunterthänigster Diener
und schwacher Fürbitter
Hermann Reinhold Pauli.

SOLI DEO GLORIA

Dem

Lehr- und Heyl-begierigen Leser

Wünsche

Viel Gnade und Friede!

DA wir in denen letzten Zeiten leben, in welchen der Tag des HErrn, welcher kommt als ein Dieb in der Nacht, immer näher heran rücket, und wir nach dem Befehl GOttes durch den Apostel Petrum dazu geschickt seyn sollen mit heili-

gem

gem Wandel und gottseligen Wesen, 2 Petr. III. 10. 11. so haben wir ja wohl Ursach, uns selbst alle Tage zu ermahnen, so lang es heute heisset, daß nicht jemand verstocket werde durch Betrug der Sünde. Hebr. III. 13. Es hat gewiß vieles zu thun, in dieser gegenwärtigen argen Welt, seine Seele zu erretten, durch ein eyffriges Ringen erst durch die enge Pforte, und durch diese auf den schmalen Weg zu kommen und zu gelangen, auf demselbigen durch ein gottseeliges Leben in Christo JEsu beständig fort zu wandeln, biß man das fürgesteckte Ziel und Kleinod ergreiffen und davon tragen möge.

Ob nun schon GOTT vor einigen Jahren dazu eine grosse Erweckung in seiner Kirchen, besonders auch an hiesigem Ort, gegeben; so scheinet es doch fast, als ob nach und nach viele, wie wir dorten von den Israeliten in der Wüsten lesen, 5 B. Mos. XXV. 18. **müde und matt werden** auf dem Wege, in Trägheit und Schläffrigkeit verfallen, und **die Besserung** nicht so **wächset**, wie Esaia LVIII. 8. verheissen ist, und zu wünschen wäre; daß wir also nöthig haben uns aufzuwecken und aufzumuntern: **Da wir eine Wolcke von Zeugen,** (auch in denen verwichenen Jahren) **vor uns haben, so lasset uns ablegen die**

Sünde, so uns immer anklebet und träge macht, und lasset uns lauffen durch Gedult in dem Kampff, der uns verordnet ist. Hebr. XII. 1. Ohne nun zu sagen von denen, die noch erst aus ihrem sicheren Sünden-Schlaff aufgeweckt zu werden, und von todten Wercken aufzustehen vonnöthen haben, daß Christus sie erleuchte.

Dieses ist dann auch der Zweck gegenwärtigen Tractätleins, und besonders derer beygefügten zweyen Predigten.

Was dann aber das erste betrifft, nemlich den Entwurff vom Fürbild Timothei; so ist selbiger aus der im vorigen Jahr gehaltenen Disserta-

tation (*) ins Teutsche übersetzet, und also am ersten denen Studiosis Theologiæ gewiedmet, um sie bereits in ihrer Jugend zu erwecken, daß sie, gleich dem **Timotheo**, müssen **Fürbilder** werden **in der Gottseligkeit.** Habe ich nun, nach dem Maaß der von GOtt empfangenen Gnade, davon im Lateinischen gezeuget, so soll nun auch im Teutschen dieses mein Zeugniß wiederholet werden, damit es nicht etwa bey manchem schon in Vergessenheit begraben, oder als unter der Banck liegen bleibe. Wie ungern höret und lieset die studirende Jugend von Dingen, welche

(*) Specimen Typicum de Typo Timothei à Timotheis ad vivum exprimendo, sigillatim ad locum Paulinum, 1 Tim. IV. 12. &c. Respondente Filio *Joh. Daniele Pauli.*

die Gottseligkeit betreffen; das meynen sie, sey allzuleicht und zu gering, daß es ihnen möge förderlich seyn. So führ ich ihnen dann bey dieser Gelegenheit zu Gemüth, daß, da diese Schrifft auf Hohen Königlichen Allergnädigsten Special-Befehl im Teutschen heraus kommt, sie daraus erkennen mögen, daß auch Hohe Häupter gerne sehen, daß gottselige Lehrer und Prediger mögen zubereitet, und mit solchen Kirchen und Schulen versehen werden. Zwar hat man nicht aus menschlichen Absichten fromm zu seyn; aber man hat auch nicht auf der anderen Seiten so geringe Gedancken von der Gottseligkeit zu hegen,

als ob dieselbe bey niemand mehr in Achtung und einigem Werth seye; und weil etwa freche und rohe Studiosi, oder hochtrabende Welt-Menschen dieselbe verachten, man deßwegen sich derselben schämen und nicht zuviel nachhängen müsse, um anderen seines gleichen zu gefallen. Doch hiervon wird im Entwurff selbsten mehrerer Unterricht vorkommen; von welchem nur noch melde, daß denselbigen, so viel möglich, nach Teutscher Mund-Art in dieser Ubersetzung verfasset; auch noch einige Anmerckungen und Erläuterungen darzu gefüget sind.

Die beyde angehängte Predigten sind zu gleichem Zweck einer wahren

ren **Gottseligkeit**, so, wie dieselbe **allen** oblieget, gerichtet. Durch Beschreibung **der Nutzbarkeit** suchet man alle zu derselben, aus Betrachtung ihres eigenen **Wohls**, zu locken: Und durch Unterscheidung **der Krafft** vom **Schein**, sucht man jedermann vor allem **Selbst-Betrug** zu warnen. Noch ist beygefüget ein kleiner **Anhang** von der Pflicht der **Selbst-Verleugnung**, 2c. Ein mehreres hinzu zu thun, haben Zeit und Umstände dießmalen nicht leyden wollen. Da es aber nicht immer auf die Grösse eines Wercks ankommt, sondern auch eine Hand-voll Saamens durch GOttes Segen schöne und gute Frucht bringen kan; so lege doch **der himmlische Vater, der Ge-**

ber

der alles Guten, einen solchen Segen auf diese meine schwache und geringe Arbeit, daß sie viele und reiche Frucht bringe; daß auch dieses Wort nicht leer wieder zurück komme, sondern ausrichte, wozu Ers sendet; daß sowohl die, so es gehöret, als die, so es lesen, **wandelen würdiglich dem HErrn zu allem Gefallen, und fruchtbar seyn in allen guten Wercken, und wachsen in der Erkenntnüß GOttes, und gestärcket werden mit aller Krafft, nach seiner herrlichen Macht, in aller Gedult und Langmüthigkeit mit Freuden.** (Coloss. I. 10. 11.) Ja der HERR segne nicht allein diese, sondern alle

Arbeit

Arbeit seiner Knechten, und unter denen auch die meine, als eines des geringsten seiner Knechten, damit mit Freude und mit Wahrheit, wie an anderen Orten, so in unserem werthen Halle und gantzen Lande könne gesungen werden:

Es dancke GOtt und lobe dich
Das Volck in guten Thaten,
Das Land bringt Frucht und
bessert sich,
Dein Wort ist wohl gerathen.

Wer die Gnade und den Geist des Gebets hat, der helffe allen Segen darzu erbitten. GOTT aber erhöre und erfülle unser schwaches Seuffzen, und spreche selber sein kräfftiges AMEN dazu, um seines geliebten Sohnes JEsu Christi willen. Amen! Halle, den 29ten Januar. 1731.

J. N. J.

613

J. N. J.

Entwurff
Vom
Fürbild Timothei,
Wie solches
Von
Studiosis Theologiæ
nach dem Leben ab- und
auszudrücken.

§. I.

Unter die Abwege, auf welche sich junge Anfänger im Studiren der Theologie, gleich unfürsichtigen Wanders-Leuten, zu unserer Zeit, leicht verleiten lassen, mag ich wohl billig zehlen und rechnen, wenn sie mit Hindansetzung Einleitung.

derer ersten Gründen des Christenthums, als da sind Busse, Glauben, Furcht GOttes, die der wahren Weisheit Anfang ist; so gleich begierig zur Erforschung derer Fürbilder und Allegorien eylen, und ihrem neugierigen Gemüth Zaum und Zügel lassende, ihnen vor erlaubt halten, allerley ungewisse und noch erst zu beweisende Dinge als mit Haaren herbey zu ziehen, um daraus Fürbilder und allegorische Erklärungen herauszubringen, und so über dem, das geschrieben ist, klug seyn wollen; womit sie dann zwar ihren scharffen Verstand wollen sehen lassen, in der That aber nichts anders thun, als daß sie eines Theils den rechten Verstand der Heil. Schrifft zweiffelhafft machen; andern Theils die gemeine Wahrheiten, die zum Glauben und guten Wandel gehören, als allzu schlecht und gemein verachten und verabsäumen. Da nun die Lehre von Vorbildern heut zu Tage vielen so anständig ist, so wird mirs niemand

zum

zum Argen deuten, wenn ich an statt eines Prophetischen Fürbilds aus dem Alten Testament, (welche ich doch keinesweges verwerffe, sondern am rechten Ort und in den rechten Schrancken hochachte) mein Gemüth diesesmahl auf ein anderes Fürbild richte, daß ich nemlich aus dem Leben des frommen Timothei, und des H. Apostels Pauli Brieffen an ihn, besonders aus dem Spruch 1. Tim. IV. 12. ein Bild und Abriß gebe eines guten Theologi, damit die der Theologie Beflissene dieses Bild fleißig anschauende, solches mit der That suchen auszudrücken. Und wann ich hierinn auch nur bey einigen meinen Zweck erreiche, so verspreche mir davon einen grössern Nutzen, als wenn ich auch das schwerste Fürbild des Alten Testaments aus seinen dunckelen Schatten herfürgebracht und erörtert hätte.

§. 2.

Lob des Timothei.

Daß Timotheus eine solche Person seye, welche wohl werth, daß sie andern zum Exempel fürgestellet werde, wird keiner leicht in Zweiffel ziehen, dem nur von seinem heiligen Leben, grossen Geistes und Gemüths-Gaben, als auch Treue in seinem Amt, aus heiliger Schrifft etwas bekandt ist. Er war ein Bild, das von der Hand eines geschickten Meisters gebildet war. Um zugeschweigen den sonderlichen Fleiß seiner Mutter und Groß-Mutter, die mit ihrer gottseeligen Unterweisung den Saamen der Tugend und des geistlichen Lebens von der ersten Kindheit an in ihn eingesencket hatten, (2 Tim. I. 5. und III. 15.) so hat sonderlich der grosse Heyden-Lehrer Paulus zu der Bildung dieses Gottes-Menschen allen Fleiß angewandt, und das unter GOttes Seegen mit so guten und erwünschten Fortgang

gang, daß er ihn hernach als Seinen Sohn gehalten, und ihn seinen rechten Sohn im Glauben zu nennen, kein Bedencken getragen. 1 Tim. I. 2. (*) Wenn nun aber Timotheus zum Muster und Exempel fürgestellet wird, so ist er nicht als das erste Original und Urbild zu betrachten, sondern als eine nachgebildete Copey und Abdruck. Ja auch Paulus selbsten ist nicht das rechte Urbild, als der sein Beyspiel nicht anders zur Nachfolge anpreiset, als so fern es mit dem vollkommenen Bilde Christi übereinkömmt, wenn er schreibt:

(*) Γνήσιον τέκνον ἐν πίστει. Von dieser Benennung so wohl als dem Leben des **Timothei** überhaupt handelt der gelehrte Witsius im II. Theil derer Miscellaneorum Exerc. XVI. so auch der berühmte Engeländer William Cave, **vom Leben, Wandel, Lehr, Tod und Marter der Apostolischen Väter.**

Seyd meine Nachfolger, wie ich Christi bin. 1 Cor. XI. 1. Da nun der Timotheus des Pauli, Paulus aber des HErrn Christi Bild und Lineamenten ausdrücket, so erhellet daraus die Fürtreflichkeit und Würde des Fürbilds Timothei, so daß es anderen, und insonderheit denen, die zum heiligen Lehr-Amt gewiedmet sind, billig zum Exempel mag vorgestellet werden.

§. 3.

Auf wie vielerley Weise derselbe zum Fürbilde seyn kan?

Es kan aber Timotheus in verschiedener Absicht zum Fürbild dargestellet werden. Entweder mit Absicht auf seine Lebens-Art und Tugenden, die hin und wieder von ihm gemeldet werden: Oder mit Absicht auf die Lehre, zu deren er angeführet und derselben ergeben war: Oder mit Absicht auf die Gebote und Befehle, welche ihm Paulus als sein geistlicher Vater fürgeschrieben, unter welchen einer

der

der fürnehmsten ist derjenige Spruch, welchen wir weitläufftiger zu verhandelen uns fürgenommen haben, aus dem ersten Send-Schreiben an den Timotheum im vierdten Cap. den 12ten Vers: **Niemand verachte deine Jugend, sondern sey ein Fürbild den Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit.** Dann ob schon bey einem anderen der Schluß nicht angehen würde, wenn man aus denen Befehlen, die ihm gegeben, schliessen wolte, er sey in der That ein solcher, als von ihm gefordert wird; so hats doch eine andere Bewandtniß mit unserem Timotheo, welcher demjenigen, so Paulus ihm vorgeschrieben, auch eyfferig nachgekommen, wie der Apostel ihm solches Zeugniß giebet 1 Tim. IV. 6. 2 Tim. III. 10. Dann hierohne wäre er des Lobes unwürdig gewesen, wenn er der ächte und gantz

wurde, und dahero von Paulo und Barnaba sich wegmachte. Ap. Gesch. XIII. 13. XV. 38. Timotheus aber weigerte sich nicht das Vaterland, Eltern, Freunde, das ruhige und gemächliche Leben ins Vaters Hause, zu verleugnen, und begab sich mit dem Apostel auf die beschwerlichste Reisen, nahm einen schweren Dienst an, unterwarff sich saurer Arbeit, bewieß auch in allen ihm anvertrauten Dingen einen gantz unermüdeten Fleiß, ohne Absicht, auf anderen Gewinn, als daß das Reich Christi durch ihn befördert und erweitert werde. Er war darinnen anders gesinnet, als die meisten andere selbiger Zeit, wie ihm der Apostel selbst das Zeugniß giebt: Ich habe keinen, der so gar meines Sinnes sey, der so hertzlich für euch sorget; denn sie suchen alle das ihre, nicht das Christi JEsu ist. Ihr aber wisset, daß er rechtschaffen ist, denn

wie

wie ein Kind dem Vater, hat er mit mir gedienet am Evangelio, selbiges nemlich zu beförderen und auszubreiten. Philipp. II. 20. 21. 22. Es lauffen in diesem Zeugniß viele löbliche Dinge zusammen: seine Einträchtigkeit und Gleich-gesinntheit mit dem Apostel, die Verleugnung eigenen Nutzens aus Liebe zu dem HErrn Christo, unermüdete niedrige Arbeit, die Krafft des Grund-Worts als ein knechtischer Dienst war; eine zarte Liebe zu den Gemeinen, eine kindliche Zuneigung gegen den Apostel, dem er seine Arbeit zu erleichtern suchte, wie Kinder, die ihre Eltern lieben, ihnen gern einen Theil ihrer Müh und Arbeit abnehmen. Es hat der berühmte Coccejus gar wohl über den angeführten Ort folgende Anmerckung beygefüget: Dahero wir auch zu dieser Zeit nicht Ursach haben uns groß zu rühmen, als ob wir reich wären, und uns

nichts

nichts mangelte. Dann wo ist doch wohl einer unter uns, der nicht das Seine suchte? der desselben so vergessen könnte? Jedennoch ist uns Timotheus zum Exempel vorgestellt, daß wir durch die Gnade GOttes, die in ihm kräfftig war, eben das Gemüth erlangen mögen, und nicht durch Vorwand der Schwachheit unsere Nachläßigkeit entschuldigen, sondern desto eyffriger nach derjenigen Gnade uns sehnen, die uns auch zu dem, was dem Fleisch unmöglich ist, tüchtig und bequem machen kan.

§. 6.

Es könte noch ein mehrers von der Lebens-Art Timothei angeführet werden, das ich aber mit gutem Vorbedacht vorbey gehe, theils, dieweil nicht alles zur Nachfolge dienet, theils, dieweil das meiste auf den zu verhandlenden Spruch aussetze. Darum eyle ich zu der andern

627

dern Absicht, von deren oben gemeldet, daß Timotheus darinnen als ein Fürbild könne betrachtet werden; nemlich, was die Lehre betrifft, zu deren er angeführet, und derselben ergeben war. Welches zwar auch zu dem Fürbild im Wort in unserm vorhabenden Spruch könte gebracht, doch aber auch kan unterschieden werden, und eine besondere Stelle verdienet. Wir lesen von Timotheo, daß er von Kindheit an die heilige Schrifft wuste. 2 Tim. III. 15. Welches sonder Zweiffel durch Hören, Lesen, Wiederhohlen, geschehen ist. Er hat dann seine Zeit nicht mit unnützen Dingen zu gebracht, sondern zur Erlernung der Schrifft angewendet, und zwar in der Absicht, so fern ihn die heilige Schrifften konten weise machen zur Seeligkeit; welches sie aber nicht vermögen durch bloß critische Betrachtung und unnütze Fragen, sondern durch

2) In Erlernung der Christlichen Lehre.

durch den Glauben in Christum JEsum, welcher aus dem Wort des Evangelii den geistlichen Lebens-Safft in sich ziehet, um Christo anzuhangen und Ihme zu gefallen. Mit zunehmendem Alter aber, hat er in diesem seinem Werck nicht nachgelassen, sondern der Lehre, die er aus den Schrifften Alten Testaments und Pauli mündlicher Unterweisung geschöpfet, so obgelegen, daß er dieselbe endlich recht gefasset und erlernet hat, wie so der Apostel 2 Tim. III. 10. bezeuget: Du hast erlernet (Lutherus erfahren) meine Lehre. Das Grund-Wort setzet voraus, daß er derselben begierig gewesen, und bedeutet ein solches fassen oder verstehen, das aus einem fleißigen acht geben herkommt. So kommts auch vor im ersten Brief Cap. IV. 6. auferzogen in den Worten des Glaubens und der guten Lehre, die du er-

lernet

lernet hast. (*) (Lutherus, bey welcher du immerdar gewesen bist) An diesem letzteren Ort kommt auch für das Wörtlein auferzogen, welches von vielen gegeben wird: ernehret, daß Timotheus gleichsam mit Mutter-Milch die Glaubens-Lehre eingesogen; Coccejus aber und andere gebens lieber: du nehrest, du weydest, d. i. du belustigest dich, suchest Nahrung und Wachsthum aus den Worten des Glaubens; ja man kan dieses nehren und weyden auch mit auf die Brüdere ziehen, denen Timotheus obbemeldete Dinge fürhalten

B solte:

(*) Die Niederländer gebens: Welcke ghy achtervolght hebt, und 2 Tim. III. 10. in denen Noten: Nagetracht, d. i. Du bist mir in meiner Lehre gleichsam auf dem Fuß nachgefolget, und hast sie also in allen Stücken als ein steter Anhänger und Jünger von mir aus meinem Vorgehen und Anleitung gefasset.

solte: So wirst du ein guter Diener Christi seyn, der sich und andere nehret mit den Worten des Glaubens ꝛc. Was wir aber hieraus zu schliessen, das ist, daß Timotheus von andächtiger Betrachtung des Worts nie nachgelassen, als welches ihm und den Brüdern zur geistlichen Nahrung dienete. Doch war es nicht allein zur Nahrung, sondern es war ihm auch die Lehre Pauli zum Fürbilde gegeben, nach welchem er seine Lehr und Leben solte einrichten; sie war ihm zum probier-Stein, nach welchem er alles prüffen solte. Hieher gehöret der Spruch: Halt an dem Fürbilde der heilsamen Wort, die du von mir gehöret hast. 2 Tim. I. 13. Man mag nun durch das Fürbild verstehen einen kurtzen Abriß und Entwurf von und aus der Apostolischen Lehre, oder mit Coccejo die Reden des Apostels selbsten, die

Timotheo an statt eines Fürbildes waren; (*) so kommt die Sach auf eins aus, daß er nemlich solches Fürbild aus den Reden Pauli gezogen, oder in den Reden Pauli enthalten, gleich einem Gemählde immer solte lassen vor seinen Augen seyn, darauf ohn unterlaß zu sehen, damit er gleich einem Mahler das Vorbild abcontrefeye, oder gleich einem Schüler die Vorschrifft des Schreib-Meisters nachmahle. Aus dem allem erhellet, wie sowohl von einem jeden Christen, als sonderlich von einem Theologo und Studioso Theologiæ die gründliche Erkäntniß der Wahrheit aus der lauteren Quelle der heiligen Schrifft müsse geschöpfet werden. Dann

(*) Oder wohl am füglichsten, solte er **das Bild der Lehre** im Hertzen selbst und im Gedächtnis tieff eingedrückt haben, geschrieben nicht mit Dinten, sondern mit dem Geist des Lebendigen GOttes, Vergl. 2 Cor. III. 3. 2 Tim. II. 8.

die heilige Schrifft ist es, die da gantz (wie es so zu übersetzen ist:) von GOtt eingegeben, und weise machen kan zur Seligkeit, durch den Glauben in Christo JEsu: die auch nutz ist zur Lehre, zur Straffe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sey vollkommen, zu allem guten Werck geschickt. 2 Tim. III. 15. 16. 17. Nach diesem Lob-Spruch des Apostels, kan ich das Studium der H. Schrifft nicht besser anpreisen, als mit den'n Worten des hochverdienten Theologi hiesigen Orts, des Seel. und nach dem Tode noch lebenden Herrn Prof. A. H. Franckens, aus einem bekandten Büchlein, (*) da er zur gottseligen Verhandelung der Schrifft also ermahnet. „Aus diesem Brunnen muß

(*) Methodo Studii Theologici cap. III. §. 10.

635

muß die Warheit ohne Vermen-„
gung einiges Irthums rein und„
lauter geschöpfet werden; auf die-„
sem Grund und Boden muß alle„
Arbeit unsrer Betrachtung be-„
schäfftigt seyn: nach dieser Regel„
und Richtschnur muß alles was„
zu glauben und zu thun ist, abge-„
messen werden: dieses müssen die„
Grentzen seyn, wodurch unseres„
in Untersuchung der Warheit so„
leicht ausschweiffendes Gemüth„
muß gezähmet und in Ordnung„
erhalten werden, und welche zu„
überschreiten von uns als eine„
Unbilligkeit soll verabscheuet wer-„
den. Hieher muß alles als zu„
seiner Richtschnur und Bleyge-„
wicht gebracht werden, was als„
etwas auserlesenes irgendswo ge-„
lesen, gehöret, bemercket wird, und„
was die selbsteigene oder anderer„
Erfahrung lehret. Niemahlen„
muß man sich zustehen, daß ir-„
gend ein Theil unserer Arbeit von„
der gewissen Verbindung mit der„

gen Schrifft getrennet wer-„ (*)

§. 7.

Der Spruch 1 Tim. IV. 12. nach seiner Verknüpfung betrachtet.

Daß ich aber auf den Spruch komme, welchen sonderlich zu verhandelen, und daraus das Fürbild Timothei anderen Timotheis vorzustellen, mir vorgenommen habe, so lautet derselbe im ersten Sendschreiben an den Timotheum cap. IV. Vers 12. also: **Niemand verachte deine Jugend, sondern sey ein Fürbilde den Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist im Glauben, in der Keuschheit.** Bißhero hatte der Apostel in diesem und am Ende

---

(*) Von eben dieser Materie verdienet gelesen zu werden der berühmte Genffische Theologus+ in seiner Theologischen Dissertation de audiendo Christo, d. i. **Daß man Christum hören müsse.**

de des vorigen Capitels gehandelt von der Glaubens-Lehre, welche Timotheus treiben solte, welche Materie er mit den Worten beschlossen: **Solches gebeut und lehre,** Vers 11. Damit aber die Lehre so viel kräfftiger seye, und in die Gemüther so vielmehr eindringe, so ist nöthig, daß der Lehrende dasjenige selbst ausübe, was er von anderen fordert; dahero er schon im siebenten Vers als im Vorübergang gesaget hatte: **Ube dich selbst in der Gottseligkeit.** Nun schärffet er dasselbe noch weiter ein, und eignet es zu auf das Alter und den gantzen Zustand des Timothei. Wird zu der Lehre auch eine gewisse Authorität und Ansehen erfordert, welches Vers 11. das Wörtlein **befehlen** andeutet; diese Authorität aber leicht durch die **Jugend** geschwächet, da Alte von jungen Leuten nicht gern Lehr und Bestraffung annehmen. So se-

tzet der Apostel dieser Hindernüs im Lehr-Amt ein diensames Mittel entgegen, durch welches Timotheus nicht allein der Verachtung entgehen, sondern auch sich anderen beliebt und ehrwürdig machen könne. Ob also schon die letztere Worte unseres Verses: **Sondern sey ein Fürbild**, eigentlich dasjenige ausdrücken, worin Timotheus anderen zum Muster dienen soll; so können doch die Anfangs-Worte: **Niemand verachte deine Jugend**, nicht weniger hieher gebracht werden, und sind als der Grund auf welchen das folgende gebauet wird, indem ja niemand auf sein Fürbild sehen und achten werde, wenn er nicht diejenige Dinge nach Mögligkeit aus dem Weg räumen würde, die ihn verächtlich machen könten.

§. 8.

Fürbild Timothei 3) gezeigt

So ist dann Timotheus auch darin ein Fürbild, sonderlich der

Gott-

Gott-geheiligten Jugend, wenn es zu ihm heist: Niemand verachte deine Jugend. Denn dieses setzet voraus, seine Jugend seye schon so beschaffen, daß an derselben nichts tadelhaftes wahrzunehmen, welches eine rechtmäßige Verachtung gebären könte. Und also lieget der Jugend nach diesem Spruch ob: Sich für Verachtung wohl zu hüten und in acht zu nehmen. Aber nicht in dem Verstand, wie die freche Jugend es leicht übel deutet, als ob man dann kein quer Wort, noch weniger irgend ein Schimpf-Wort mit Gedult vertragen, sondern alles Unrecht eigenmächtig rächen, der Ambition und eitelen Ehr-Begierde nachhängen müsse. Dahin zielet gar nicht die Ermahnung des Apostels. Sondern, daß die Jugend das meyden und fliehen soll, was eine rechtmäßige Verachtung zuziehet. Dazu gehöret Trunckenheit, Sauff-Gelache, böse Gesell-

in seiner unsträfflichen Jugend.

sellschafften, Narrentheidung und ungesaltzene Schertz-Reden, allerley Gattungen von Spielen, die Besuchung von Wirths-Häusern, Schencken, Täntzen, und allerley verdächtiger Oerter, um nur seine Zeit zu vertreiben. So machet auch die Jugend sich bey anderen verächtlich, wenn sie von Einbildung eigener Weißheit aufgeblasen, schwatzhafft und zancksüchtig ist, in Zorn, Streit und heftige Affecten leicht ausbricht. Diese Dinge meyden und fliehen, ist so viel als sich nicht verachten lassen, und sich nicht selbsten üblen Urtheilen bloß stellen. Hingegen der Fleiß der Tugend machet Ehrwürdig. So schreibet Calvinus über diesen Ort: Diß ist der einige Weg sich Ehre zu wegen zu bringen, wenn wir durch die Fürtrefligkeit der Tugend uns von Verachtung be-

befreyen. (*) Da kan einer durch Fleiß und Ubernehmung wichtiger Geschäffte (die ihm anvertrauet werden) seine Jugend schon so zieren, daß sie anderen als Ehrwürdig in die Augen leuchte. Welches alles dann vor die sonderlich nöthig ist, die auch Krafft ihres Amts sich anderen zum Fürbild darzustellen verpflichtet sind. Was aber die Vermeydung des Bösen sonderlich anlanget, so ist dieselbe auch darum nöthig, daß man nicht an statt

(*) Diesen Weg lehret uns GOtt der HErr selbst einschlagen, wenn er dorten Eli und seinen Söhnen durch einen unbenandten Propheten sagen lässet: **Wer mich ehret, den will ich auch ehren, wer aber mich verachtet, der soll wieder verachtet werden**; Nicht nur von mir, sondern auch von Engelen und Menschen. 1 Sam. II. 30. Also ist der rechte Weg zur Ehre, GOtt ehren, und der Weg zur Verachtung, GOtt und sein Gebot verachten.

statt eines guten Exempels ein böses gebe, und derjenige nicht (wie Judas Ischariot) ein Vorgänger und Anführer im sündigen werde, der als ein Vorgänger und Anführer im guten vorleuchten solte. Wehe denen, die auf solche Art Aergernis geben, und das reine Fürbild der Lehre, welches sie äusserlich bekennen, mit einem unreinen Leben beflecken und verdunckelen. Bey solchen ist nicht zu verwundern, wenn sie verachtet werden, indem sie anderen auf solche Art predigen, daß sie selbsten verwerfflich werden, 1 Cor. IX. 27. Gantz anders handelte Timotheus in seiner Jugend, und wird dahero vom Apostel in diesem seinem Sinn gestärcket und bekräfftiget. Bey der Jugend des Timothei an und vor sich selbsten, und wie alt er damahlen gewesen sey, will ich mich jetzo nicht aufhalten, indem nur das Fürbild desselben zu untersu-

chen

641

chen und auszuliefferen gesinnet bin. (*)

§. 9.

Nach geschehener Wegräumung nun desjenigen, welches das Fürbild entunehren und schänden konte, so heisset es darauf bejahender weise: Sondern sey oder werde ein Fürbild. Wenige Worte, aber von grossen Gewicht! sind daher und werth, daß sie mit grossen Buchstaben allezeit für unseren Augen stün- Vom Fürbild der Lehrer überhaupt.

(*) Ob schon die Alten die Jahre der Jugend gar ungleich gerechnet, so war es doch bey den Juden sowohl als hernach bey den Christen nichts ungewöhnliches, daß in dem **dreyßigsten** Jahr Kirchen-Aemter bedienet wurden, welches Alter dahero niemand verächtlich machen konte. Muß also Timotheus noch um ein gutes unter den **dreyßig** Jahren gewesen seyn, und wie gelehrte Männer davon urtheilen zwischen XVII. biß XXV. zu. S. Witsii angeführte Exercitation.

stünden, ja tief ins Gemüth einge-
schrieben wären. Die da andere
lehren und einmahl lehren wollen,
die sollen **Fürbildere** werden,
damit sie nicht weniger mit dem Le-
ben als mit Worten lehren. Der
HErr Christus selbsten, unser
Oberster Lehrer und Meister, hat
nicht allein mit Worten gelehret,
sondern auch **ein Fürbild hinter-
lassen, daß wir treten sollen in
seine Fußstapfen.** 1 Pet. II. 21.
Damit aber dieses sein Muster und
Beyspiel allezeit lebendig in der Kir-
chen erhalten werde, so sollen die
Lehrer nun seine Stelle vertreten,
und sollen seyn **das Licht der
Welt.** Matth. V. 14. Und wie
Christus als der **gute Hirte** sei-
nen Schaaffen auch im Leben vor-
gegangen, und sie zu seiner Nach-
folge gelocket; so auch die Diener,
die er zu **Unter-Hirten** bestellet,
sollen **Fürbilder der Heerden** seyn,
1 Pet.

643

1 Pet. V. 3. und also rechte Führer und Vorgänger werden, Krafft des Grund-Worts Hebr. XIII. 17. Sie müssen als lebendige Bilder und Gemählde vom Christenthum seyn, aus welchen die Art und Beschaffenheit des Christlichen Lebens besser als aus todten Buchstaben und einem leeren Thon möge erlernet, gelesen, und dem Gemüth eingedrücket werden. Wird solches selbst von gemeinen Glaubigen erfordert, wie zu sehen aus 2 Cor. III. 3. 1 Pet. III. 1. 2. Vielmehr dann von ihren Führeren und Vorgängeren. Die meisten Menschen werden durch Exempel geführet: Sie wollen lieber Exempel als Worte, dieweil das sagen leicht, das thun aber schwer ist; sagt der Kirchen-Lehrer Lactantius. (*) Mit Worten kan zwar die Nothwendig-

(*) In seinem Buch Divin. Instit. lib. IV. cap. 23.

digkeit, Fürtreflichkeit, Billigkeit, derer Christlichen Geboten und Pflichten gezeiget werden, aber durchs Exempel ihre Möglichkeit, und zwar unter denen vielen Hindernissen dieser Welt, und unter den vielen Reitzungen zum Bösen; welche gar viele an der Möglichkeit des Christlichen Lebens zweiffelen machen. Der innere Glaube des Hertzens muß an denen Früchten und Wercken erkandt werden. Wer aber selber nicht thut was er lehret, der reisset mit der That wieder um, was er mit den Worten scheinet zu bauen, dieweil er andere von sich dencken macht, er glaube selber nicht, was er lehret. Ein anderer Kirchen-Lehrer (*) schreibt dahero: Die Wercke müssen deine Rede nicht beschämen, daß nicht, wenn du in der Kirchen redest, ein jeder stillschweigend bey

(*) Hieronymus über das II. Cap. an die Epheser.

bey sich dencke: Warum thust du dann selber nicht, das du sagest? Darum schrieb dann Paulus billig an den Titum: Stelle dich aber selbst zum Fürbild guter Wercke in allen Dingen. Und hier an den Timotheum: Sondern werde ein Fürbild. Er war schon ein Fürbild, aber er solte noch ferner darin fortfahren, um darin immer vollkommener zu werden, wie ein Bild oder Gemählde mit allerley Farben und künstlichen Zügen noch immer weiter kan gezieret und vollendet werden. Laß dich dann auch nicht hiervon durch deine **Jugend** ab- und zurück-halten, daß du etwa bey dir gedächtest, der Jugend müsse man noch etwas durch die Finger sehen: Oder, aus Demuth müsse man warten, biß die so älter von Jahren sind, im guten vorgiengen und es zuvor thäten. Es ist vielmehr so viel löblicher, wenn

Timothei und junger Lehrer insbesonder.

Junge den Alten es zuvor thun, und dabey doch sich in denen gehörigen Schrancken der Demuth zu halten wissen. Alsdann können die, so den Jahren nach Jünglinge sind, doch mit Absicht auf ihren Verstand und gutes Exempel unter die Zahl **der Väter** gerechnet werden, Kirchen-Aemter und Bedienungen können ihnen nicht geweigert oder strittig gemacht werden, dieweil sie bereits gleich den **Vätern**, denjenigen die im guten noch **Kinder** sind, mit ihrem Exempel treflich und rühmlich vorleuchten.

§. 10.

Eintheilung von VI. besonderen Stücken, aus 1 Tim. IV. 12.

Wir wollen aber weiter fortgehen zu denen besonderen Stücken, in denen sich Timotheus als ein Fürbild darstellen solte. Der Apostel bringet dieselbige zu sechs Haupt-Pflichten. Nicht, als ob nicht noch mehrere könten zugezehlet

let werden, sondern weil er diese als die fürnehmsten geachtet, zu denen die übrige können gebracht, oder aus Vergleichung mit diesen geschlossen werden. Was die Ordnung dieser Stücke betrifft, so wird es nicht so sehr drauf ankommen, was vor- oder nach-gehe, indem eins in das andere so eingeflochten, daß es kaum von einander kan getrennet werden; als vielmehr die weise Verknüpfung des einen mit dem anderen wird zu bemercken seyn. Jedennoch können die beyde erste Stücke, im Wort, im Wandel, als allgemeine Haupt-Stücke, die vier folgende aber als besondere zur Gottseligkeit gehörige Pflichten betrachtet werden.

§. II.

Das erste dann, worin Timotheus ein Fürbild seyn solte, ist im Wort. Einige verstehen es von der Lehre, andere von Worten im 1) Im Wort.

gemeinen Gespräch. Am besten aber wird beydes mit einander verknüpfet. In der Lehre solte er ein Fürbild seyn, daß er lehre was warhaftig, was gewiß, was im Wort GOttes gegründet, was zur Gottseligkeit und ewigen Seligkeit nützlich ist. Er solte **halten an den heilsamen Worten unsers HErrn JEsu Christi und an der Lehre nach der Gottseligkeit**, Cap. VI. 3. Er solte hingegen sich entschlagen **der ungeistlichen und altvettlischen Fabeln**, im 7. Vers unsers IV. Cap. wohin auch die Rabbinische Gedichten und dergleichen gehören. So solt er auch meyden **das ungeistliche lose Geschwätz, und das Gezänck** oder **die Gegen-Würffe der falsch-genandten Wissenschafft**, wie es eigentlich lautet Cap. VI. 20. S. auch 2 Tim. II. 16. 23. Er solte das Evangelium so reden, wie es ihm

von

von GOtt vertrauet war, nicht als wolte er Menschen gefallen, sondern GOtt, der das Hertz prüfet. 1 Thessal. II. 4. So solte er auch in der Lehre fleißig, unverdrossen, unerschrocken, und doch auch sanfftmüthig seyn, S. 2 Tim. II. 15. 24. In welchem allem dann er sich nicht allein anderen Lehrenden, sondern auch gemeinen Glaubigen zum Exempel darstellen solte, daß auch diese ihn in häußlichen privat-Unterweisungen, als auch in ihren Erbauungen untereinander nachahmen könten. Wie er aber so ein Fürbild seyn solte in der Lehre, so auch **in gemeinen Reden**; in welchen er vermeyden solte alles was schädlich, unkeusch, thöricht, verleumderisch, zänckisch ist, auch Ruhmredigkeit, und Lügen: hingegen solte er reden was nützlich ist zur Besserung, was Gnade oder Anmuth gebe denen Hörenden. Ephes. IV. 29. Es solte in seiner

Rede keine Leichtsinnigkeit sich finden, sondern daß er beständig seye, besonders in Verheissungen und Zusagen. 2 Cor. I. 17. Auch solte er nicht mit Schmeichel-Worten umgehen, 1 Thessal. II. 5. daß er nicht durch eine verstelte Wort-Höfligkeit heuchele, sonderlich nicht anderer Laster billige, nicht böses gut, und gutes böß heisse. Esai. V. 20. Hierbey erinnert der Coccejus wohl: In der Rede hat man nicht so viel auf wohl-gesetzte und viele Worte zu sehen (da es offt Groß-sprechere giebt) als auf Warheit und Nutzbarkeit. Nicht ohne Ursach aber setzet der Apostel dieses vornen an: Sey ein Fürbild im Wort. Dann die Rede ist eine Abbildung des Gemüths: aus der Fülle des Hertzens gehet der Mund über: aus seinen Worten wird einmahl der Mensch gerichtet werden. S. Matth. XII. 33-37. Und sind also

die

die Worte als der erste Abriß, oder die ersten Züge von dem Bilde, welches Timotheus ausliefferen solte. Weil auch das Amt eines Lehrers sonderlich im Wort beschäfftiget ist, so solte er sich darin so betragen, daß nicht ein und dieselbige Zunge seye oder scheine zu seyn, ein Werckzeug der Warheit und der Lügen, der Gerechtigkeit und der Ungerechtigkeit. S. Jacob. III. 9-12. Damit er in keinem Dinge Anstoß gebe, und das Amt nicht verlästert werde, so solte er auch hierin sich beweisen als einen Diener GOttes, **im Wort der Warheit.** 2 Cor. VI. 3. 4. 7.

§. 12.

Das andere, worin Timotheus ein Fürbild seyn solte, ist im Wandel, nicht nur in Worten, sondern auch in der That; nicht nur dieser oder jener That, sondern im gan- 2) Im Wandel.

gantzen Wandel, es sey derselbe offenbar, oder privat, in seinem Hauß, oder unter anderen Menschen. Wo er nur sein Wesen hätte, solte sein Wandel unsträflich seyn. Worüber der Apostel selbsten die Erklärung giebt, im dritten Cap. Vers 2. 3. **Es soll aber ein Bischoff unsträflich seyn, = = nüchtern, mäßig, sittig, gastfrey, lehrhaftig, nicht ein Weinsäuffer, nicht pochen, nicht unehrliche Handthierung treiben, sondern gelinde, nicht haderhaftig, nicht geitzig,** und nach dem 6. Vers: **nicht aufgeblasen.** Einen solchen, der also wandelt, können die Glaubigen mit Freuden ansehen, als einen hellen Spiegel, aus welchem hervorleuchtet, **was warhaftig, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet.** Philip. IV. 8. Man kan hier auch bemercken, daß der Apo-

stel

stel dem Timotheo nicht befehle: Du solst ein Closter-Leben führen, oder ein Einsiedler werden; sondern: Sey ein Fürbild im Wandel. Das hätte er aber nicht seyn können, wenn er von allem gemeinen und bürgerlichen Umgang abgesondert gelebet hätte. Wenn dann aber hier des Wandels Meldung geschiehet, so ist darinnen grosse Behutsamkeit und Fürsichtigkeit nöthig, daß auf der einen Seiten der Umgang mit anderen nicht unfreundlich, störrig, herrschsüchtig, verdrießlich und wunderlich, sondern vielmehr freundlich und holdselig seye, damit er andere nicht vom Weg der Gottseligkeit abschrecke, sondern vielmehr zu demselben herzulocke. Auf der anderen Seiten, muß man nicht, aus verkehrter Begierde Menschen zu gefallen, alle Gebräuche und Gewohnheiten der Welt mitmachen, und nach dem gemeinen Sprüchwort: mit den Wölffen heulen; welches nach der

Sprache des Apostels heisset: Sich der Welt gleich stellen. Röm. XII. 2.

§. 13.

Von denen allgemeinen Haupt-Stücken des Fürbilds: im Wort, im Wandel; gehet nun der Apostel fort zu denen besonderen Stücken, in denen sich Timotheus zum Fürbild stellen solte, und preiset für
3) In der Liebe. allen anderen an die Liebe, die er schon cap. I. 5. nach der Grund-Sprach genennet hatte: Das Ende des Befehls oder der Verkündigung; nach welchem Ende derjenige trachten muß, der vom Ziel und Zweck nicht irren, desselbigen nicht verfehlen will, Vers 6. Durch die Liebe verstehen wir hier füglich so wohl die Liebe GOttes, besonders unsers HErrn JEsu Christi, als auch die Liebe des Nechsten, besonders derer Glaubigen und Brüder, von welchen vorher

her und in unserm Spruch selber geredet wird. Diese Liebe, sofern sie auf GOtt in Christo zielet, ist sie eine solche aufrichtige Zuneigung des Hertzens gegen den grossen Vater und Heyland, wodurch seine Gnaden-reiche Gemeinschaft allen anderen Gütern weit vorgezogen, mit der heftigsten Begierde und aus allen Kräfften begehret, und die Verherrlichung GOttes zu seinem Haupt-Zweck gesetzet wird. Diese Liebe ist die eigentliche Würcksamkeit des geistlichen Lebens, und ist zwar eine innere Gemüths-Neigung, kan aber doch zum Fürbild dienen, sofern diese innere Würcksamkeit so wenig als die Würcksamkeit des natürlichen Lebens gantz verborgen bleiben kan, daß sie nicht in allerlerley Handlungen ausbreche. So bringet die Liebe GOttes, als die Quelle des geistlichen Lebens, Wercke herfür, die ihrem Ursprung gemäß sind, und richtet dieselbe sorgfältig zur Ehre GOt-

GOttes in Christo; damit dardurch jedermand kund werde, daß sie die Gemeinschafft GOttes in Christo sehr hoch halte, und selbige allen vergånglichen, irdischen Dingen weit vorziehe. Was die Liebe Christi insbesonder vor eine Krafft habe, darin leuchtete Paulus selbsten mit seinem Exempel vor, welches auch sein aufrichtiger Sohn nachzuahmen hatte; wenn er nemlich alles dasjenige, was ihm Gewinn war, für Schaden achtete von wegen der Fürtreflichkeit des Erkåndtnisses Christi JEsu seines HErren. Philip. III. 7. 8. Auf gleiche Weise solte Timotheus ein Fürbild seyn in der Liebe Christi JEsu seines HErren; daß er in dessen Liebe brenne, und diese heilige Flamme nie in sich verlöschen lasse. Was er thue, solte er thun, daß Christus in ihm und in anderen hochgepriesen werde.

Phi-

Philip. I. 20. Daß er diesem seinem HErrn gefalle. 2 Cor. V. 9. Daß er ihm beständig anhange, um mit ihm eins zu werden. Ps. LXIII. 9. 1 Cor. VI. 17. Wer nun so das Haupt liebet, der kan nicht anders, als auch seine Glieder lieben. Deren Heil und Bestes solte er dann auch von Hertzen suchen, was dahin abziele, nach Vermögen befördern, selbst die geringe, bedrängte, verachtete, solte er seiner Liebe um Christi willen, nicht unwürdig achten, allen und jeden gleich-willige Liebes-Dienste erweisen, und so bey aller Gelegenheit Liebe ausüben, daß er derselben deutliche Proben gebe, und alle gute Seelen erkennen möchten, daß dieselbe bey ihm aus reinem Hertzen herrühre. Zu dieser Liebe gehöret sonderlich auch die Begierde Seelen zu gewinnen und selig zu machen; welche einen treuen Knecht Christi so einnehmen soll, daß er keine Müh

noch

noch Arbeit sich verdriessen lasse, wo ihm anderer Heil zu beförderen Gelegenheit an Hand gegeben wird. Da aber die Liebe von weiter Ausdehnung ist, so schliesset sie insonderheit in sich Sanfftmuth und **Gedult**, Tugenden, welche Geistlichen sonderlich nöthig sind, nach 2 Tim. II. 24. 25. **Ein Knecht des Herrn soll nicht zänckisch seyn, sondern freundlich gegen jedermann, der die Bösen, oder auch das Böse tragen kan, der mit Sanfftmuth straffe die Wiederspenstigen.** Darin soll er mit Christo seinem Meister gleich gesinnet seyn. Matth. XI. 29. Philip. II. 5. Bey der Jugend sieden noch die hitzige Affecten, zu denen die verdorbene Natur ohne dem geneigt ist. Folgt man denen, so wird ein zorniges Herausfahren gegen den Nechsten, sonderlich gegen Wiedersprecher oder geringe Leute, leicht

vor

vor einen löblichen Eiffer gehalten. Dagegen ist es besser, so wohl zur eigenen Beruhigung seines Gemüths, als auch zu anderer ihrer Besserung, daß insonderheit junge Lehrer sich zum Fürbild stellen in **Sanfftmuth und Gedult**, und also wiedersetzige Menschen mit Gelindigkeit zu überführen, und böse mit Gedult zu recht zu bringen, erst probieren. So gehöret auch nicht weniger zur Liebe, Demuth und Bescheidenheit. Ein Stoltzer richtet Hader an, Sprüch. XIII. 10. er suchet nicht anderer ihr Bestes, sondern seine eigene Ehre zu förde0ren. Dieses alles dann gehöret zum **Fürbild in der Liebe**, welche als die Seele ist vom guten Wandel, und dahero billig vom Apostel mit dem **Fürbild im Wandel** genau verknüpfet wird.

§. 14.

Ferners solte Timotheus ein Fürbild seyn **im Geist**. Diß solte 4) Im Geist.

te

te einem fast frembd fürkommen, wie jemand anderen könte ein Fürbild werden im Geist, da doch der Geist ein Gnaden-Geschenck GOttes ist, und der Mensch ihm darin nichts nehmen kan, es werd ihm dann von oben gegeben; Joh. III. 27. Der Geist auch gleich dem Winde bläset wohin er will; Joh. III. 8. und seine Gaben austheilet, nachdem er will. 1 Cor. XII. 11. Wie konte dann nun Timotheus anderen ein Fürbild werden im Geist? Es ist dennoch nicht zu leugnen, daß der Apostel hiermit auch dahin abziele, daß Timotheus nicht allein ein Fürbild seyn solte in eigentlichen und gemeinen Tugenden, sondern auch in Gaben des Heiligen Geistes, welche eben nicht allen gemein sind; auf daß er nemlich zeige solcher Gaben theilhaftig zu seyn, dieselbe nicht verwahrlose, sondern wohl anwende, in sich erwecke, und sich also als einen Diener

und

und Werckstätte des Heiligen Geistes, besonders in seinen Amts-Verrichtungen, mit allem Fleiß erzeige und erweise. So erkläret Coccejus die Worte: Im Geist: Wir verstehen hier die Offenbahrung dessen, was der Geist würcket; nebst denen Dingen, die beygefüget, d. i. die ausdrücklich schon in diesem Vers gemeldet sind. Es wird aber der Mühe werth seyn, noch was genauer diejenige Dinge, die in der Red-Art: im Geist, hier eingewickelt sind, zu untersuchen. Dann je rarer nun diejenige sind, die Fürbilder seyen im Geist, je mehr ist Fleiß und Sorgfalt nöthig, daß wir dieses heilige Feuer aus der Aschen wieder hervorsuchen und anblasen. Doch muß hier voraus erinnert werden, daß sich niemand an das Wort Geist und dessen Erweckung stosse, als ob hierdurch zu fanatischen Entzückungen, oder alles, was unter dem

Nahmen von Geist vorkomt und ausgegeben wird, vor wahr anzunehmen, Anlaß gegeben werde. Das sey ferne! Der Geist der Warheit in JEsu muß von Geist der Lügen und des Irrthums allezeit wohl unterschieden werden. Daß aber einige unter dem scheinbahren Titul des Geistes von der Warheit abweichen, darum muß nicht der Heilige Geist selber, die höchste Gabe GOttes, die der Kirchen auf immer verheisen ist, verachtet, oder dessen wahre Würckungen vor Träumerey und fanatische Irrthümer gehalten werden. Es ist also dem Timotheo, und auch uns zur Lehre geschrieben: Sey ein Fürbild im Geist; nemlich im Heiligen Geist; wie das Wort Heilig zugefüget gefunden wird in einem gleichen Spruch, 2 Cor. VI. 6. da von denen Dienern des Neuen Testaments stehet, daß sie sich als solche beweisen sollen im Heiligen Geist.

Um

663

Um aber zur Sache selber zu kommen, so ist einer ein Fürbild im Geist, wenn er

(1) ein Fürbild ist in geistlicher Weißheit; denn der Geist ist ein Geist der Weißheit, Ephes. I. 17. Dahero niemand ein Fürbild im Geist seyn kan, als der auch begabet ist mit geistlicher Weißheit und Verstand, Col. I. 9. Diese geistliche Weißheit ist weit unterschieden von einer buchstäblichen Wissenschafft, dann diese blähet auf, jene bessert. 1 Cor. VIII. 1. Diese letztere mangelt der Empfindung oder Erfahrung, jene nicht. Philip. I. 9. Es ist ein ander Geist in bloß buchstäblich-gelehrten, und ein anderer in denen, die in GOtt Weise sind. Wir, spricht der Apostel, haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist aus GOtt, daß wir wissen, (a) In geistlicher Weißheit.

was Uns, nicht anderen mit Leerlassung unserer, sondern was uns von GOtt geschencket ist. 1 Cor. II. 12. Wer diese Weißheit besitzet, der lobet und preiset die Wege GOttes, er rühmet in GOtt, er richtet geistliche Dinge auf geistliche Weise, 1 Cor. II. 13. 14. 15. er forschet die Dinge, so unterschieden, oder was das beste sey. Philip. I. 10. Und dardurch erweiset er sich als ein Fürbild in geistlicher Weißheit.

(b) In geistlichen Ubungen.

(2) Im Geist, ist so viel als in geistlichen Ubungen. In brünstigen Gebetern aus dem innersten des Hertzens ausgeschüttet, in andächtigem Lob GOttes, geistlichen Gesängen und Liedern. Solche Ubungen sind Offenbahrungen des einwohnenden Geistes, und gehören zu den Ströhmen des lebendigen Wassers, die vom Leibe

der

der Gläubigen fliessen. Joh. VII. 38. Diejenige, welche die geistliche Freude in ihnen zu erwecken tüchtig sind, die werden voll Geistes, und reden untereinander von Psalmen und Lob-Gesängen, und geistlichen Liedern, singen und spielen dem HErrn in ihren Hertzen. Ephes. V. 18. 19.

(3) Im Geist, ist auch in geistlicher Mäßigung und Beherrschung seiner Affecten. Die in solcher Bezähmung noch mangelhafft sind, die heissen dem Apostel Fleischliche, in Gegenstellung gegen Geistliche, wie zu sehen 1 Cor. III. 1. 3. Da selbsten die, die doch Kinder in Christo waren, darum daß sie ihren Affecten zu viel Raum gaben, Fleischliche genennet werden. Die aber im Geist wandelen, die tödten durch den Geist solche Wercke und Geschäffte des Fleisches. Rom. VIII. 13. Gal. V. 16. Dahe-

(c) In Mäßigung und Beherrschung seiner Affecten.

ro auch bey denen die andere, so gefallen, mit sanftmüthigem Geist wieder zurecht bringen sollen, voraus gesetzet wird, daß sie Geistliche seyen, Gal. VI. 1. Und also gehöret zur Offenbarung des Geistes, die heilige Moderation oder Mäßigung der Affecten, welche den Kindern Neuen Testaments sonderlich anständig ist, wie es dorten heist: Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seyd? Luc. IX. 55. Darum dieselbige auch in unserem Spruch zu der eben gemeldeten Liebe fein gesellet wird.

(d) In heiligem Eiffer für GOtt und seine Ehre.

(4) Es wird aber doch hierdurch nicht eine andere Offenbahrung des Geistes aufgehoben, die da bestehet in einem brennenden Eiffer für GOtt und seine Ehre. Dann wie beym HErrn Christo selbsten Sanfftmuth und göttlicher Eiffer zusammen vereiniget waren, und eines mit dem anderen sich vermischete, so auch bey den Knechten

GOt

GOttes. So legen die Worte: im Geist Calvinus und Ioh. Crocius aus, von einem brennenden Eiffer GOttes. Es kommet damit überein, wann der heilige Paulus die Römer ermahnet: Seyd brünstig im Geist. Rom. XII. 11. Dann der heilige Geist, welcher im Wort GOttes unter dem Sinnbild des Winds und Feuers vorkommt, derselbe treibt herfür, erwecket und zündet an einen Eiffer gegen das Böse, und für das Gute; einen Eiffer, der da ist nach der Erkändtnis, Rom. X. 2. wohin auch zu bringen ist die Ermahnung: den Geist dämpffet nicht, 1 Thessal. V. 19. und wenn es an den Timotheum heist: Ich erinnere dich, daß du erweckest, eigentlich, wie ein Feuer aus der Aschen anblasest, die Gabe GOttes, die in dir ist, dann GOtt hat uns nicht

gegeben den Geist der Furcht, sondern der Krafft, der Liebe, der Zucht oder Gemüthsmäßigung. 2 Tim. I. 6. 7. So viel rarer aber der wahre Eiffer für die Ehre GOttes und Erweiterung seines Reiches ist, so viel fürtreflicher und preißwürdiger ist derselbe, wiewohl die Welt insgemein vieles daran zu tadeln und auszusetzen findet. Um dann nun alles kurtz zusammen zu fassen: Wer in geistlicher Weißheit, in geistlichen Übungen, in heiliger Mäßigung der Affecten, in brennendem Eiffer vor die Ehre GOttes, anderen vorleuchtet, derselbe ist ein Fürbild **im Geist.**

§. 15.

5) Im Glauben.

Zu dem Geist wird hinzu gefüget der Glaube. Sey auch ein Fürbild im Glauben. Es findet sich hier keine dringende Ursach, daß wir von der eigentlichen Bedeutung des Glaubens abgehen,

hen, da der seligmachende oder der ungeheuchelte Glaube, wie er cap. I. 5. genennet wird, als welcher die Wurtzel und Mutter alles übrigen Guten ist, vor allem andern verdienet, daß er jedermann zum Fürbild vor die Augen gestellet werde, und besonders aus den Knechten GOttes hervorleuchte. Dieser Lobspruch wurde dorten Barnabä gegeben: **Er war ein frommer Mann, voll Heil. Geistes und Glaubens.** Ap. Gesch. XI. 24. Unser Apostel Paulus hatte in dem Cap., woraus unsere Worte genommen sind, sich und seine Mitgesellen auch bereits zum Exempel angeführet, daß sie **auf den lebendigen GOtt gehoffet**, und dahero so viel Schmach und Arbeit erduldet hätten, Vers 10. Nicht wunder dann, daß er eine gleiche Glaubens-Krafft von seinem Timotheo fordert, daß auch er sich als ein Fürbild beweise

im Glauben. Es ist aber dieses nicht in die erste Handlung des seligmachenden Glaubens, sofern er Christum ergreiffet, einzuschrencken, als worinnen Timotheus schon lang ein Fürbild worden war; sondern es wird gezielet auf den Wachsthum des Glaubens, auf die Beständigkeit und Tapferkeit im Glauben, und auf die Würckungen, so der Glaube herfürbringet.

(a) Im Wachsthum des Glaubens.

Er solte ein Fürbild seyn im Wachsthum des Glaubens; wie so von den Thessalonichern gerühmet wird: Euer Glaube wächset sehr. 2 Thessal. I. 3. Da wächset der Glaube in lebendiger Erkändtnüs des HErrn Christi und seiner Heils-Schätzen, in fester Zueignung der Verheissungen des Evangelii, in Freymüthigkeit, in kindlicher Zuversicht zu GOtt mit wachen im Gebet, in geistlicher Freude, die aus Empfindung der

Gna-

Gnade und Liebe GOttes, aus gutem Gewissen und Hoffnung des ewigen Lebens entspringet. Dieser Glaube verachtet die Welt und weltliche Dinge, er zeiget ein himmlisch-gesinntes Gemüth, das nach dem himmlischen sich sehnet, er freuet sich in dem HErrn; wodurch er sich dann auch an anderer Gewissen so anpreiset, daß sie nicht anders können, als einen solchen Glauben zu billigen, und sich der Nachahmung desselben zu befleissen, in Erwegung, daß er seine Besitzer so ruhig und selig machet.

(b) In der Beständigkeit und Tapferkeit des Glaubens.

Es solte Timotheus weiter ein **Fürbild seyn in der Beständigkeit und Tapferkeit des Glaubens.** Der Glaube ist nicht ohne Kampff und vielem Streit; er hat zu kämpffen mit dem Teuffel, Welt und Fleisch; mit Irrthümern, mit Zweiffel, mit Furcht, mit allerley Anfechtungen, mit dem Gefühl seiner eigenen Schwachheit. Unter

ter all diesem Streit muß er sich männlich halten. Kämpffe den guten oder schönen Kampf des Glaubens. 1 Tim. VI. 12. Sey unerschrocken unter allen Gefahren, unter allen Schwürigkeiten, dieweil GOTT der Starcke, der Allgenugsame mit uns ist, daß wir mit getrostem Gemüth dörffen sagen: Der HErr ist mein Helffer, und will mich nicht fürchten, was solt mir ein Mensch thun? Hebr. XIII. 6.

(c) In denen Würckungen des Glaubens.

Sey auch ein Fürbild des Glaubens, in Ansehung der Würckungen des Glaubens. Es hat der Glaube jederzeit gar herrliche Würckungen hervorgebracht. Das XI. Capitel an die Hebräer liefert davon ein gantzes Register aus, von den Gläubigen alten Testaments. Würckungen des Glaubens aber sind, eine freymüthige Bekändtnüs der Wahrheit, wie

wie es heißt: Ich gläube, darum rede ich. 2 Cor. IV. 13. Der Sieg über die Welt, über deren Lockungen und Gefahren, Drohungen und Wiederstand. 1 Joh. V. 4. 5. Weiters, Unternehmung schwerer und wichtiger Dinge; wenn man, nicht zwar aus fleischlicher Frechheit und Verwegenheit, sondern aus Antrieb des Geistes GOttes und Eiffer vor die Ehre GOttes, wichtige Dinge unternimmt und waget, den Ausgang aber GOtt überlässet und heimstellet. Ich zweiffele nicht, wenn wir mehrere Dinge frisch im Glauben angriffen, wir würden auch mehr ausrichten, oder vielmehr, der HErr würde in uns und durch uns ausrichten, was dem Fleisch allzu steig ja unmöglich vorkommt. Es gilt auch hier, was der HErr Christus dorten zur Martha sprach: Hab ich dir nicht gesagt, wenn du glaubtest, soltest du die Herrlichkeit

ben, betrieget nicht hinterlistig aus doppeltem Hertzen, sondern was man redet und thut, das thut man aufrichtig, ohne Falsch, auf guten Glauben; (dann, wer GOtt treu ist, der ist auch Menschen treu) Nun auch in dieser Absicht solte sich Timotheus erzeigen als einen treuen Haushalter, Luc. XII. 42. daß er nicht durch einigen Trug, oder Lügen, oder Heucheley und Verstellung, seinen Glauben, Treu und Redlichkeit zweiffelhafft und verdächtig mache, da in dem Geist eines wahren Israeliten kein Falsch seyn müsse. Siehe Ps. XXXII. 2. Joh. I. 47. und vergl. Luc. XVI. 10. 11. 12.

§. 16.

6) In der Keuschheit.

Endlich solte Timotheus ein Fürbild seyn in der Keuschheit, oder Reinigkeit. Diese Tugend fasset wiederum mehr als eine Sache in sich, nemlich die Reinigkeit des Ge-

müths

müths und des Leibes, die Vermeydung aller eigenen Unreinigkeit, und auch der Gemeinschafft mit anderer ihren Sünden. Was die Reinigkeit des Gemüths betrifft, so ist dieselbe eben das, was da ist die Aufrichtigkeit des Glaubens und der Liebe GOttes, als mit deren nichts frembdes, kein falscher Gottesdienst, kein Schwulst eigener Gerechtigkeit, keine Lüste der Welt müssen vermischet und vermänget werden, um dieselbe vor aller Befleckung rein und sauber zu bewahren. Da nun diese Stücke im Fürbild der Liebe, des Geistes und des Glaubens schon begriffen sind, so ist nicht nöthig weiter davon zu handelen. Doch bemercke ich nur noch bey der Reinigkeit des Gemüths, daß auch dieses der Weißheit erste und fürnehmste Eigenschafft sey, daß sie ist keusch, Jac. III. 17. d. i. von der falschen und eitelen Weißheit ge-

saubert; welches dann zu demjenigen, was im Anfang unseres Spruches vom Fürbild im Wort gedacht ist, muß gebracht werden.

Da soll nun bey unserm Timotheo eine reine Seele in einem reinen Leib sich aufhalten. Die Keuschheit dann verbiethet alle Unzucht, Geilheit und Befleckung von Lüsten der Jugend: alle unreine Liebe, und Lockungen, die dazu Gelegenheit geben. Da aber diese Dinge selbst dem Timotheo verbothen werden, bey dem doch wegen seiner Schwächligkeit und strengen Lebens-Art eine solche Erinnerung fast unnöthig zu seyn schiene; wie soll man dann nicht hieraus schliessen, daß man über das zu allerley Unreinigkeit geneigte Fleisch, ernstlich und fleißig zu wachen habe, daß es nicht zu unreinen Lüsten entzündet werde, und dieselben nicht in Worten, Gebehrden, Umgang, vielweniger in der That ausbrechen und sich offenbah-

679

bahren. Da aber die Keuschheit befördert und gleichsam genehret wird von der Ehrbarkeit, Mäßigkeit, Nüchternheit, fleißiger Arbeit; so müssen auch diese Mittel hier mit-verstanden und eingeschlossen werden. Da solte Timotheus **ehrbar** seyn in Kleidung, Gebehrden, Sitten und Umgang: **mäßig** und **nüchtern** im Gebrauch von Speiß und Tranck, und in Wachsamkeit: **Nicht in fressen und sauffen.** Rom. XIII. 13. **Fleissig** und unermüdet in der Arbeit, so viel anders die rechtmäßige Besorgung der Gesundheit zulässet; daß er durch diese Stücke **seinen Leib betäube und in die Knechtschafft bringe.** 1 Cor. IX. 27.

Wie er aber so von denen Unreinigkeiten, die in seinem eigenen Fleisch verborgen lagen, sich reinigen solte, so solte er sich auch nicht durch Gemeinschafft mit anderer Sünden beflecken; welches im 5ten

Cap. Vers 22. also ausgedrücket wird: Mache dich auch nicht theilhaftig frembder Sünden; Halt dich selber keusch, d. i. rein und unschuldig von anderer Schuld. Vergl. 2 Cor. VII. 11. So rechnet auch der Apostel Jacobus dieses zu einem reinen und unbefleckten Gottesdienst vor GOtt, daß man sich von der Welt unbefleckt halte, Jac. I. 27. d. i. nach Ephes. V. 11. Keine Gemeinschafft habe mit den unfruchtbahren Wercken der Finsterniß, sondern sie vielmehr bestraffe. Die Welt stellet den Knechten GOttes allerley Netzen und Stricke, durch welche sie dieselben in die Gemeinschafft ihrer bösen Wercke zu ziehen trachtet, um dadurch Deckmäntel ihrer bösen Thaten zu bekommen. Daher ist es nöthig, fürsichtig und keusch in der bösen Welt zu wandelen, daß nicht durch

die

die unreine Freundschafft der Welt die reine Freundschafft mit GOtt gestöhret und gekräncket werde, welches das Laster der geistlichen Ehbrecher und Ehbrecherinnen ist. Jac. IV. 4.

§. 17.

Es wird aber **die Keuschheit** hier im Fürbild des Timothei zuletzt gesetzet, dieweil sie all der übrigen Tugenden Krone und Gipfel ist. Sie wird auch unmittelbahr und genau **mit dem Glauben** verknüpfet, damit man nicht etwa nur eine bloß-natürliche Keuschheit verstehe, deren auch die Heyden sich rühmeten, und derselben aus eitelem Ehrgeitz sich beflissen; sondern vielmehr eine reinere, höhere, und aus wahrem Glauben entspringende Keuschheit, die JEsu Christo dem einigen Seelen-Bräutigam mit treuer Verlobung anhange und ergeben seye. Diese Keuschheit stehet denen Dienern Christi sonderlich wohl an, als deren Werck und

Warum die Keuschheit hier zuletzt gesetzet werde?

Arbeit ist, daß sie Christo dem Bräutigam eine reine Jungfrau aus den Menschen zuführen; 2 Cor. XI. 3. denen sie dann selber billig in der Keuschheit vorgehen müssen. Dahero kommen die Lehrer Neuen Testaments in der Theologie derer Sinnbilder vor, unter dem Bilde oder Gestalt derer Jungfrauen, Sprüch. Sal. IX. 3. und Psalm LXVIII. 12. 26. nach der Grundsprache.

§. 18.

Die Personen, denen Timotheus ein Fürbild seyn solte; denen Glaubigen.

Nachdem wir die löblichen Eigenschaften betrachtet, in welchen Timotheus sich zum Fürbild darstellen solte, so ist nun noch mit wenigem zu handelen von denen Personen, denen er ein Fürbild seyn solte, nemlich, denen Glaubigen; welches Wort hier in weitem Verstand von denen genommen wird, die aus Juden und Heyden zum Christlichen Glauben bekehret, in

683

die Gemeinschafft der Kirchen aufgenommen, und dahero nach dem Urtheil der Liebe und guten Hoffnung vor Glaubige gehalten wurden. Dadurch aber schliesset der Apostel nicht aus, daß er nicht auch ein Fürbild seyn solte denen Unglaubigen, dieselbe herbey zu locken und zu gewinnen; zum minsten ihnen keinen Anstoß in Weg zu legen. 1 Cor. X. 32. Dieweil er aber denen Glaubigen, oder Haußgenossen des Glaubens, näher offenbahr und bekandt seye, so solte er deren als ihm anvertrauter Schafen so vielmehr wahrnehmen; zumahlen, da bey diesen zu hoffen stehe ein williges, folgsames Gemüth, das sich von der Nachahmung seines Exempels nicht werde entziehen, sondern dasselbe vielmehr gar willig annehmen und demselben nachkommen. Was aber hierin allen Glaubigen gebühret und zukommt, das gehet doch fürnehmlich diejenige an, welche dem Timo-

theo in gewissen Umständen gleich und ähnlich, und eben dardurch verpflichtet sind, daß sie auch mit ihm gleiches Gemüths und gleiches Sinnes seyen.

Besonders (a) der Christlichen Jugend überhaupt.

Da gehet also sein Exempel erstlich an, alle Christliche Jugend, welcherley Profession und Studien sie obliegen; sofern er in seiner Jugend dasjenige gethan, was allen jungen Leuten unter den Christen, Krafft ihres Tauffbunds und der Bekändtnis des Christlichen Glaubens oblieget. Allen dient er zum Exempel, daß sie die Gründe der Religion aus der Quelle der heiligen Schrifft recht lernen und fassen: daß sie die Lüste der Jugend fliehen, und unter dem Vorwand der Jugend selbigen nicht nachhängen: daß sie sich der Anführung treuer Lehrer anvertrauen, und nach deren Geboten und guten Sitten sich zu richten, als den leichtesten Weg zur Weißheit und Tugend einschlagen: daß sie die Christliche Lehre von

von der ersten Blüthe ihres Alters nicht mit bösen Wandel schänden, sondern mit heiligem Leben zu zieren beflissen seyen. Dieses haben alle Jünglinge aus dem Beyspiel des Timothei zu lernen, so sie anders denen glaubigen Christen wollen zugezehlet werden. Stehet ihnen aber ihre fleischliche Freyheit mehr an, ist ihnen am Dienst des höchsten GOttes nichts gelegen, achten sie nicht, alle Schrancken der Ehrbarkeit und Zucht hindan zu setzen, so thun sie besser, daß sie vom Christen Nahmen, vom Nahmen der Glaubigen abstehen, als demselben einen Schandflecken anhängen: Entweder den Nahmen oder die Sitten solten sie änderen. (*)

Wie aber so das Exempel des Timothei alle Christliche Jugend ange- (b) Denen Studiosis Theolo-

(*) Wie so Alexander der Grosse zu einem seiner Soldaten gesagt, der seinen Nahmen trug, aber sonsten nichts taugete.

giæ insbe- gehet, so insbesonder diejenige, wel-
sonder. che dem Studio Theologiæ und dem heiligen Predig-Amt gewiedmet sind; die ich zwar hier nachsetze, wiewohl ihnen billig die erste Stelle unter den Personen, die hier beäuget werden, gebühret hätte. Wer will zweiffelen, daß der Apostel denen sonderlich ein lebendiges Muster der Frömmigkeit für die Augen stellen wolle, denen er schon im dritten Capitel, wie sie sich vor und in dem Lehr-Amt zu verhalten, Regulen vorgeschrieben hatte? Das waren aber theils die Diener der Kirchen selbst, theils, die einst in solchen Aemtern GOtt und der Kirchen zu dienen Verlangen trugen. Solche nun waren zwar nach der damahligen Zeit nicht Academische Studiosi, denen Timotheus im Studiren u. Academischer Lebens-Art zum Exempel hätte dienen können. Aber es waren gläubige, treue Leute, aus denen tüchtige Männer zum Lehr-Amt erweh-

687

wehlet wurden, wie es so heißt 2 Tim. II. 2. Was du von mir gehöret hast durch, oder auch unter vielen Zeugen, das befiehl treuen (gläubigen, glaubwürdigen) Menschen, die da tüchtig sind auch andere zu lehren. Solchen Glaubigen nun (die damahlen, als ihre Candidaten Ministerii waren) wurde Timotheus sonderlich zum Fürbild gegeben. Wäre es nun dem Apostel gleiche viel gewesen, was vor Leute zum heiligen Predigt-Amt zugelassen würden, wenn sie nur buchstäblich gelehrt, wenn sie nur beredt, wenn sie nur von einem äusserlichen Ansehen wären; so hätte er nicht nöthig gehabt den Timotheum mit solcher Sorgfalt zu unterrichten, wie man in dem Hause des HErrn wandeln müsse. cap. III. 15. Da er ihn aber mit solchem Fleiß hiervon unterweiset, darzu vorbereitet, und darauf ihm einschärffet:

Sey anderen deines Ordens ein Fürbild; so entdeckt er uns dardurch, daß es der Wille des HErren, und die Meynung des Heil. Geistes seye, daß nach diesem Vorbild fromme und treue Diener zum heiligen Predig-Amt sollen formiret und zubereitet werden, die sich selbsten erst nach dem Fürbild der Lehre und des Lebens schicken und richten, damit sich dann auch andere wieder nach ihrem Exempel richten können.

Sollen aus den Nahmen Timothei die Furcht GOttes lernen.

Es wird also Studiosis Theologiæ keineswegs zuwider seyn, wenn man auch sie Timotheos nennet, und ihnen diesen Timotheus-Nahmen zueignet; sintemahl der Nahme selbsten, der einen Gottfürchtenden bedeutet, soll sie erinnern, daß ihr Gemüth durch die Furcht GOttes, der wahren Weisheit Anfang, müsse gereitzet und angetrieben werden, das Vorbild Timothei als nach dem Leben abzudrucken. Ohne rechte Furcht GOt-

GOttes wird gewiß keiner dieses Werck angreiffen, vielweniger fortsetzen und vollenden. Bey wem aber die Ehrfurcht des grossen GOttes einen Schrecken vor GOtt erreget, der wird sorgfältig fragen: Was soll ich thun, daß ich ein würdiger Knecht JEsu Christi werde? Wie soll ichs angreiffen, daß ich mich und anderer Seelen errette und selig mache? Und siehe, wer so mit Verlegenheit fraget, der findet hier die rechte Antwort: Du solt nach Timothei Vorbild ein Abdruck, und also ein Muster seyn, **im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit.**

Dazu kommt auch noch ferners, daß Studiosi Theologiæ mit Timotheo sich einerley Amt ergeben und gewiedmet haben; es findet sich bey ihnen eine gleiche Jugend, eine ebenmäßige Beziehung auf ihre Lehrer, welcherley Beziehung Timotheus auf Paulum hatte. Aus diesen Grün-

Andere Ursachen, warum Studiosi Theologiæ dem Fürbild Timothei zu folgen.

Gründen geschicht es, daß ich unseren Timotheis oder Studiosis Theologiæ das Fürbild jenes Timothei zu genauer Nachahmung recommendire und anpreise. Wer es dann aber rathsamer vor sich achtet, daß er es nur bey gedruckten oder geschriebenen Fürbildern, (wie man so Systemata und andere Schul-Bücher zu nennen pfleget) bewenden lasse, und das Gehirn nur mit einer Mänge leerer Denck-Bilder anfülle, übrigens aber ohne Regel und Richtschnur seinen eigenen Begierden folget, der verdient nicht, daß man ihm den Timotheus Nahmen beylege, und mag auf seine Gefahr erwarten, daß er das, so er gesäet, einmahl erndten werde. (*)

§. 19.

(*) Die beyde letztere Absätze zielen sonderlich darauf, daß man in der Lateinischen Dissertation die Studiosos Theologiæ unter dem Nahmen Timothei vorgestellet hat:

das

§. 19.

Unter denen Ausflüchten aber, welche man um die Sünden der Studierenden Jugend zu beschönen, auffsuchet, ist wohl einer nicht der geringsten, die eitele Einbildung, daß man der Jugend und dem Academischen Leben etwas durch die Finger sehen müsse, hernach, wenn dieselbige ins Amt komme, so werde sich die Aenderung und Besserung von selbsten geben: Es mangele nicht an Exempeln, daß die, so auf Universitäten frey und lustig gelebt, hernach doch wackere und fürtrefliche Theologi worden seyen. Einwurf, zur Verthädigung der freyen Lebens-Art der Jugend.

Ge-

---

das Fürbild Timothei vor die Timothäen unserer Zeit; um sie durch diesen schönen Nahmen desto mehr zu reitzen, daß sie dann auch nach denen Regulen dieses **Timotheischen Ordens** sich aufzuführen, und dieses Nahmens sich würdig zu machen haben. Im Teutschen hat sich solche Sinnspielung auf den Nahmen so deutlich nicht ausdrücken lassen.

Gegen diese Ausflucht hat man folgende Stücke in acht zu nehmen:

Beantwortung desselben.

(1) Lehret auch die Erfahrung, daß böse Sitten, welche ins Amt mitgebracht werden, hernach bleiben, und immer mehr eine Angewohnheit werden. Da gehets ja offt, wie Salomo sagt: Wie man einen Knaben gewöhnet, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird. Sprüch. XXII. 6.

(2) Dem äusseren Ansehen nach werden wohl in einem Amt die vorigen Sitten abgelegt, die Kleidung und äussere Aufführung wird geändert; aber eben hiermit verfält man gar leicht ins schändliche Laster der Heucheley; daß man sich fromm und andächtig anstellt vor den Leuten, und meynet, die Sache sey damit ausgerichtet, daß man nicht hure, sich nicht toll und voll sauffe, oder anderes grob-böses vor den Leuten begehe, wodurch man in Verachtung kommen möchte. Ubrigens achtet man nicht,

sich

sich im Verborgenen denen Wollüsten zu ergeben, von Neid und Hochmuth aufzuschwellen, dem Geitz und der Geldliebe nachzuhangen.

(3) Ist es sehr ungewiß und unvorsichtig gehandelt, dasjenige aufs künfftige aufschieben wollen, was nicht in unserer eigenen Gewalt schlechthin stehet, ohne Hülffe Göttlicher Gnade nicht kan verrichtet werden; Und da die Gnade befiehlet, heute, heute ihr zu gehorchen, so ist es, wenn dieses versäumt wird, hernach zweiffelhaft und ungewiß, ob sie nicht ihre Hülffe zurückziehe, und einen seinem eigenen bösen Willen und Anschlägen überlasse. Daß ich jetzo nicht sage von dem ungewissen Ende des Lebens, welches, wenn man klug handelen will, keinen Aufschub der Bekehrung zustehet.

(4) Wenn auch ein Studiosus Theologiæ hernach in seinem Amt durch die Gnade GOttes bekehret wird, so wird er dann doch selber desto schmertzlicher beklagen

 die

die verlohrne Zeit, und all das Gute, so er versäumet hat: er wird noch manchen Schaden aus seinem vorigen Leben und seiner vorigen Fahrläßigkeit empfinden, wovon derjenige hingegen frey ist, der seine Jugend GOtt dem HErrn recht gewiedmet hat.

(5) Hat man schon Exempel, daß GOtt einigen, die auch vorher allzufrey gelebet, Barmhertzigkeit wiederfahren lassen, aus einem Saulo einen Paulum gemacht; so hat man doch die freye Gnade GOttes, die er einem und dem anderen erwiesen, nicht auf Muthwillen zu ziehen. Einem und dem anderen ist solche Gnade wiederfahren, aber nicht einem jeden; Darum sey nicht stoltz, sondern fürchte dich. Rom. XI. 20. Besonders ist wohl in acht zu nehmen, daß nicht ein jeder in seiner Jugend so guten Rath und Erinnerung bekommen hat, als dir nun wiederfähret; daß manchen die Anführung und Handleitung gemangelt, die du nun hast. Dahero dann anderer Exempel sich

auf

auf deinen Zustand nicht in allen Dingen schicket und reimet.

Darum dann, achte es als Dir (einem jeden insbesonder) gesagt, was der Apostel Johannes dorten an seinen geliebten Gajum schreibt: **Mein lieber, folge nicht dem Bösen, sondern dem Guten; Wer gutes thut, der ist von GOtt: Wer böses thut, der hat GOtt nicht gesehen;** weiß nichts rechts von ihm, und ist also blind. 3 Joh. Vers 11. Was noch mehreres hiervon könte angeführet werden, ist zu lesen, in dem zwar kleinen aber sehr nützlichen Tractat des seel. Herrn Prof. **Francken: Timotheus zum Fürbild allen Theologiæ Studiosis dargestellet.**

§. 20.

Es werden ihr sich zwar wohl etwa finden, die das so bißher gesagt, als gemein und genugsam bekandt ansehen werden, wovon nicht nöthig sey viel zu reden. Dann eben dieses gehöret zum Verderben unserer Zeit, daß manchen nichts schmecket, als

Beantwortung eines anderen Einwurfs: daß diese Dinge gemein und bekandt wären.

als was rar, subtil, curieus, noch nie fast gehöret, oder aus raren Büchern und frembden Sprachen zusammengetragen ist. Wo gegen mir die Dinge viel fürtreflicher vorkommen, von denen unser oberster Lehrer und Meister sagt: **Wer es, (nemlich meine Gebote) thut und lehret, der wird groß heissen im Himmelreich.** Matth. V. 19. Die auf hohen Schulen das Lehr-Amt führen, die meynen und hoffen wohl offters, die Studiosi würden von selbsten solche Dinge bey sich überlegen, und sey es nicht nöthig solche leichte und bekandte Dinge offt einzuschärffen, und die Zeit damit zuzubringen. Aber, wenn ich mich nicht betriege, irren sie hierinn; und werde ich alsdann erst glauben, daß solche Dinge bekandt genug und überflüßig seyen, wenn mehrere gottsfürchtige Timothei unter uns werden gesehen werden. Die **Vermahnungs-Lehre** (Collegia parænetica) wird auf unseren hohen Schulen leyder! allzusehr

hin-

hindangesetzt und verabsäumet; und wenn je ein und der ander Professor dergleichen anzustellen sich befleisset, so sind die Ohren derer Auditorum so delicat und kützelend, daß sie an solchen Dingen einen Eckel haben, und sind nur lüsteren die Kunst des predigens und disputirens zu erlernen. Dieses Ubel zu heilen, soll uns billig angelegen seyn, so viel unser sich um den Schaden Josephs und die Brüche Zions bekümmeren. Es gefället mir hierin sehr wohl eine fürtrefliche Ermahnungs-Rede, welche ein gelehrter Theologus unsrer Kirchen, Wilhelm Amesius seinem sehr nützlichen Büchlein vom Gewissen angehänget hat, da er als einen Haupt-Irthum und als eine Ursach der Trägheit im Theologischen Studio am ersten setzet und anführt, daß an den eigentlichen Endzweck der Theologie so wenig und selten von denjenigen gedacht werde, die doch von derselben offentliche profession machen. Was ist es wun-

 der!

der! spricht er, wann die den Zweck nicht erreichen, die sich denselben niemahlen mit achtgebenden Augen vorstellen? Was aber der Zweck eines Theologi seyn müsse, solches lehret der Apostel mit kurtzen Worten 1 Tim. IV. 16. daß er nemlich sich selbsten selig mache, und die so ihn hören; das ist, daß er selbsten GOtt-lebende auch andere GOtt zuführe: oder, daß er sich gantz zur Ehre GOttes und Erbauung der Kirchen wiedme und ergebe.

Zweck dieses Entwurffes.

Zu diesem Zweck ist dann auch all dasjenige gerichtet, was von dem Fürbilde des Timothei, und wie solches von Studiosis Theologiæ nachzuahmen seye, bißhero ist gesagt worden. Ich bezeuge dann an alle und jede Studiosos Theologiæ, daß sie solches thun, nicht obenhin und kaltsinnig, sondern mit Ernst und Fleiß; daß sie von ihrer ersten Jugend an alldasjenige fliehen, was sie und das Amt, so sie begeh-

Ermahnung an Studiosos Theologiæ.

ren

ren, möchte verächtlich machen; daß nicht mit den Jahren Laster und Thorheit in ihnen wachsen und stärcker werden, daß sie nicht im bösen zunehmen und endlich Knaben werden von hundert Jahren, nicht wie alte Leute zum andern mahl kindisch werden, unverständige, unverbesserliche, zu allem guten Werck untüchtig, verpfuyliche, abscheuliche, daß ich so mit unserem Coccejo (*) rede; vielmehr seyen sie doch gantz darauf beflieſſen, daß sie mit dem Timotheo sich üben in der Gottseligkeit, damit sie sich anderen zum Muster und Exempel darstellen in aller Tugend und allem guten Werck; ja daß sie als Liechter mögen leuchten, mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht dieser Welt. So werden sie machen, daß ihre Jugend bewundert wird, daß das Christenthum offentlich aus ihnen gelesen werde, ehe es aus ihren Predig-

(*) In Commentario in 1 Tim. IV. 12.

digten gehöret werde. Zu diesem Zweck haben sie mit dem jungen Salomon frühzeitig und eifferig um Weißheit und um den Geist der Weißheit von GOtt zu bitten, nicht zweiffelende, daß GOtt denselben denjenigen geben wolle, die auf gehörige Weise darum bitten. Der grosse und allein gute GOtt gebe, daß so wohl hier als sonsten in vielen hohen und niederen Schulen, ihme solche Timothei zubereitet werden, die an Gestalt und Gleichheit den HErrn Christum selbsten, dessen treuen Apostel Paulum, dieses seinen aufrichtigen Sohn Timotheum genau und wohl abbilden, und dieses ihr Fürbild anderen Glaubigen einmahl so glücklich eindrücken und einprägen, daß sie miteinander wachsen zu Männeren GOttes, in die Manns-Vollkommenheit, in das Maaß der Statur der Fülle Christi; (Eph. IV. 13.) Welchem unserem Herrn JEsu Christo seye Lob, Ehr und Herrlichkeit in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen!

701

Zwey Predigten,

Von der

Nutzbarkeit

und

Krafft

der Gottseligkeit,

Die erste über 1 Tim. IV. 8.

Die andere über 2 Tim. III. 5.

Predigt
Von der
Nutzbarkeit der Gottseligkeit.

Text
1 Tim. IV. Cap. Vers 8.

Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens.

Eingang.

Vom hohen Werth der Gottseligkeit überhaupt.

Ist etwas in Ehren und hohem Werth zu halten, so ist es gewiß die Gottseligkeit. Wie dieselbe ihren Nahmen von GOtt dem Allerhöchsten Wesen träget, so kommt dieselbe auch von GOtt, ist göttlichen Ursprungs, sie ist beschäftiget mit GOtt, sie macht theilhaftig der göttlichen Natur, sie führet zu GOtt dem höchsten Gut, und seiner seligen Gemeinschaft. Ohne dieselbe ist der Mensch von geringem Werth, eine verächtliche Erde, ein nichtiger Staub, wird als ein Vieh gebohren, isset und trincket gleich dem Vieh, und stirbt als, ja ärger als ein Vieh, wann der Geist in ihm nicht was bessers würcket und verrichtet, und nach einem andern Ziel strebet, welches allein in der Gottseligkeit gesuchet und gefunden wird, als durch welche er allein den

den rechten Adel, und ein besseres als bloß sinnliches Leben behauptet und von sich zu erkennen giebet.

So eine grosse Sache es aber ist um die Gottseligkeit, daß sie billig in allen Ehren und hohem Werth zu halten wäre, so sehr ist zu bejammern, daß dieselbe bey so viel tausend Menschen in solche Verachtung kommen ist, und ihren Credit so verlohren, daß man auch ihren Nahmen nicht wohl mehr leiden kan, und derselbe gar in der argen Welt durch List dessen, der ein Feind aller Gottseligkeit ist, zu einem Secten-Nahmen gemachet und geworden ist, um dadurch die Menschen von ihrer höchsten Pflicht, ja von dem, worin ihre wahre Glückseligkeit bestehet, abzuschrecken, und ihnen das, was sie höchst lieben solten, verhast zu machen. Dazu kommt dann, daß die Menschen unter den vielen Larven von allerley verstelten Arten der Gottseligkeit, die rechte nicht mehr zu distingui- Verachtung derselben von Unverständigen.

 ren

ren und zu unterscheiden wissen, sich auch die Mühe nicht nehmen, die rechte Beschaffenheit derselben zu untersuchen: oder was sie davon erkennen, kommt bey ihnen nicht zur Kraft und Ubung, weil sie solches ihnen mehr schädlich als nützlich zu seyn erachten, oder doch den Nutzen so groß nicht halten, als er warhaftig ist. Dahero nun, sage ich, geschichts, daß die Gottseligkeit, die aller Ehren und Hochschätzung werth ist, dennoch bey den Menschen gantz verachtet und unwerth worden ist.

Treuer Lehrer Pflicht

Um nun derselben wieder ihren vollen Glantz und ihre rechte Schönheit her zustellen, haben treue Lehrer Neuen Testaments billig allen möglichen Fleiß anzuwenden; wie ihnen darinnen vorgehet der heilige Apostel Paulus, wie in anderen seinen Briefen, so besonders in denen an seinen lieben Sohn Timotheum.

Es

Es waren schon damahlen in die Christliche Kirche eingeschlichen einige Gesetz-Lehrer, denen das reine lautere Evangelium von Christo JEsu zu gering und zu einfältig schiene, dahero sie verfielen eines theils auf allerley unnütze Fragen, ungewisse Erzehlungen und Fabeln, zweiffels ohne von allerley erdichteten Offenbahrungen, Gesichteren, Wundern, Engel-Gesprächen: Anderen theils auf allerley gesetzliche Ubungen und Menschen-Gebote. Solchen setzet unser Apostel wie in diesem gantzen Brief, so besonders in diesem IV. Cap. entgegen die Worte des Glaubens und der guten Lehre. Vers 6. Und warnet darauf seinen lieben Sohn Timotheum: der ungeistlichen und altvettelischen Fabeln, (der Mährlein von alten, aberglaubischen Weibern) entschlage dich; da wir ja ein besseres getreues, glaubwürdiges, aller Annehmung-würdiges

Anlaß der Text-Worte aus der Verknüpfung.

Wort haben. Vers 9. Und da solche Fabeln zugleich allerley selbst-erwehlte gesetzliche Ubungen mit sich führten, um sich etwa dardurch zu Erscheinungen der Geister, Entzückungen und zu verhoffenden ausserordentlichen Geistes-Gaben bequem zu machen; so fährt der Apostel fort und sagt: Ube dich aber selbst an oder zu der Gottseligkeit; Da hast du Ubungs genug, dann die leibliche Ubung, an deren andere hangen bleiben, ist zu wenig nutz, und erreichen sie damit nicht immer ihren Zweck; Aber die Gottseligkeit ist zu allem nütz 2c.

Weiter ausgeführet.

Auch dieses ist noch zu desto besserer Einsicht des Zwecks dieser Worte in acht zu nehmen. Es hatte unser Apostel im Anfang unseres Text-Capitels, im 3. 4. 5. Vers die Christliche Freyheit im Gebrauch erlaubter Dinge, nemlich der Ehe und allerley Speisen, behauptet; Dargegen

gen hätten die Gesetz-Lehrer ihn beschuldigen mögen, als ob er dann dem Fleisch alle Freyheit verstatte, und die Leute von der Ubung der Gottseligkeit abführe. Dagegen hatte er nun schon Cap. III. 16. als mit einem Wort vorgebauet, und das Geheimnis des Glaubens genandt ein Geheimnis der Gottseligkeit. Dieses Wörtlein hohlt er nun gleichsam aufs neue wieder herfür, und preiset solches dem Timotheo und anderen Glaubigen an, um die wichtige Pflicht der Gottseligkeit doch ja nicht aus Vorwand Evangelischer Freyheit aus den Augen zu setzen; es seye dieselbe eines theils so leicht nicht, als sich mancher einbilde, sondern es erfodere dieselbe eine solche Kraft-anwendende Ubung, als je bey den Lauf- und Kampf-Spielen der Alten die Kräffte des Leibes im Ringen und Kämpffen angestrenget wurden; wovon dann das Grund-

Wort: Ube dich, hergenommen ist. (*) Anderen theils seye sie von viel grösserer Nutzbarkeit als die gesetzliche Ubungen in Fasten, Wachen, Strenghaltung und Casteyungen des Leibes; dann ob schon solche leibliche Ubungen, (eben wie bey der Griechen ihren Kämpffern) auch ihren Nutzen hätten, z. E. den Leib im Zaum zu halten, und zu wichtigeren Dingen bequem zu machen; so seye dieses doch nicht die Haupt-Sach; es könne wohl der Gottseligkeit subordinirt und unterstellet werden, in so weit woll ers nicht gantz verwerffen, es sey eine leibliche Ubung, die wenig nütz. Die Haupt-Sach aber seye die Gott-

(*) Γύμναζε σεαυτὸν, à palæstra mutuatum est, & ab exercitiis gymnasticis, quibus sibi habitum luctandi, belligerandi, acquirere intendebant, & coronam marcescibilem appetebant. 1 Cor. IX. 25.

Gottseligkeit, die seye zu allen Dingen nütz.

Wir wollen dann näher betrachten: Theile.

I. Der Gottseligkeit Natur und Beschaffenheit.
II. Ihr Lob und Nutzbarkeit.

Erklärung.

Gottseligkeit ist ein klein Wörtchen, aber von grossem Gewicht; denn es lehret uns die gantze Pflicht des Menschen. Um aber so viel ordentlicher und deutlicher von derselben zu handeln, wollen wir sehen, (1) Worauf sie gegründet ist? (2) Worinn sie bestehe? Gottseligkeit überhaupt.

Soll die Gottseligkeit rechter Art seyn, so muß sie einen guten und festen Grund haben, damit man sein Hat zum Grund die Erkändtnüs der Wahrheit.

sein Haus nicht auf den Sand baue. Matth. VII. 26. Der Grund derselben ist theils die Erkäntnüs der Wahrheit, theils die Wiedergeburt. Soll die Gottseligkeit nicht ein unvernünfftiger, sondern vernünfftiger Gottes-Dienst seyn, ja soll sie nicht zu einem abergläubischen Wesen ausschlagen, so muß sie zum Grund haben **die Erkäntnüs der Wahrheit,** welche ist **zur Gottseligkeit.** Tit. I. 1. Man muß wissen, wen man verehret, und wie er will verehret seyn, daß man nicht diene einem **unbekandten Gott,** wie die Athenienser, Ap. Gesch. XVII. 23. und ihm nicht bringe ein blindes Opfer. Es ist nicht gleiche viel, was man glaubt und meynet, sondern man muß dem GOTT der Wahrheit, und nicht dem Lügen-Geist glauben, die gegen einander stehen wie Licht und Finsternüs: Man muß aus den Geheimnüssen des Glaubens die

Herr-

713

Herrlichkeit GOttes einsehen und erkennen, sonst wird man gar schlechte und niedrige Gedancken vom höchsten Wesen bey sich hegen. Wo aber das kündlich-grosse Geheimnüs des Vaters und Sohns recht eingesehen wird, da wird es auch als ein Geheimnüs der Gottseligkeit zu derselben reitzen und antreiben, und sich dadurch von falschen Lehren und Geheimnüssen der Bosheit unterscheiden. 1 Tim. III. 16.

Auch die Wiedergeburt.

Wie nun die Gottseligkeit ein Licht im Verstand voraussetzet, so auch eine Befreyung des Willens von seiner tieffen Verdorbenheit und elenden Knechtschafft, um zu freywilligen, GOtt-gefälligen Verrichtungen bequem zu seyn. Und dieses geschiehet durch die Wiedergeburt, die das Hertz, den Willen und die Gemüths-Neigungen ändert, und dem Menschen göttliche Krafft schencket zum Leben und gött-

göttlichen Wandel. Hierohne ist der Mensch so untüchtig zur Gottseligkeit, als ein böser Baum, daß er gute Früchte trage. Dahero der Heyland sagt: Setzet einen guten Baum, so wird die Frucht gut. Matth. XII. 33. Ohne diese göttliche Geburt, oder neue Schöpffung des Menschen, wird an statt einer wahren Gottseligkeit nichts anders ausgebrüthet, als eine heydnische oder bürgerliche Ehrbarkeit, die für GOTT nichts gilt noch hilfft: oder eine Pharisäische aufgeblasene Gerechtigkeit, die vor den reinen Augen GOttes ein Greuel ist. Da die Wiedergeburt aber in der göttlichen Würckung von Buß und Glauben beym Menschen bestehet, so kommt es denn darauf an, daß Christus JEsus durch den Glauben muß in mein Hertz, und ich in Ihn verpflantzet, und also mit Ihm innigst vereiniget werden, um in

Ihm

Ihm und durch Ihn die Frucht der Gottseligkeit herfür zu bringen, wovon Er selbsten zeuget: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. XV. 5.

Wer dann fromm und gottselig werden will, muß erst zum HErrn JEsu kommen, und da niemand zu ihm kommen kan, es sey dann, daß ihn ziehe der Vater, Joh. VI. 44. so muß er sich im Gefühl seines eigenen Elends GOtt lediglich hingeben, und im rechten Gebrauch der Gnaden-Mittel auf seinen Zug mercken, die Wege, die GOtt mit ihm einschlägt, sich gefallen lassen, und einfältig glauben, daß sie dahin gerichtet sind, ihn zu Christo zu bringen; und daß GOtt seine Gnade, Geist und Hülffe denen nicht versagen wolle, die ihn ernstlich und eifferig darum bitten. (*) Die-

Wie zu beyden zu gelangen?

(*) Wer hier nicht will kindlich und einfältig werden, der schläget fehl, und

Dieses nun zum Grund gesetzet, lasset uns die Natur und Beschaffenheit der Gottseligkeit etwas näher betrachten. Es ist dieselbige eine rechte Gemüths-Gestalt gegen die höchste Majestät GOttes, die da mit sich führet eine stätige Verehrung GOttes, Nachahmung oder Nachfolge GOttes, Unterwerffung unter seinen Willen, und Vergnügung in seiner Gemeinschafft.

Beschreibung der Gottseligkeit.

Es kan dieselbe betrachtet werden entweder nach denen inneren Ge-

---

und verwirret sich in vielen unnützen Fragen der Gelehrten, die nichts thun zur wahren Besserung zu GOtt im Glauben. S. Cap. I. 4. c. VI. 4. 5. 20. 2 Tim. II. 23. Man folge doch einfältig diesem gezeigten Weg, von dem ich gewiß bin, daß es der rechte Weg ist, auf dem auch die Thoren nicht irren können, Esa. XXXV. 8.

Gemüths-Kräfften, worin sie ihren Sitz und Würcksamkeit hat; oder nach ihren Tugenden, die sie in sich fasset: oder nach ihren Ausflüssen und Wercken, die aus derselbigen herkommen.

Nach denen inneren Gemüths-Kräfften, in welchen sie ihren Sitz und Wohnung hat, ist sie (1) ein rechtes Dencken und Urtheilen von GOTT und göttlichen Dingen, welche geistlich müssen gerichtet werden. 1 Cor. II. 13. 14. Daß sie nicht wie der natürliche Mensch den grossen GOTT dem armen Menschen gleich achtet, als wär Er gleich wie wir, Ps. L. 21. noch seine Wege und Gedancken, als wären sie wie der Menschen Wege und Gedancken. Esai. LV. 8. 9. sondern so von ihm dencket, urtheilet und glaubet, wie er sich uns in seinem Wort hat geoffenbahret, und wie es seiner hohen Herrligkeit geziemend und gemäß ist.

Ihre weitere Erklärung, nach den inneren Gemüths-Kräfften: (a) im Verstand,

(b) im Willen,

(2) Ist sie eine Bereitwilligkeit und Neigung des Willens, alle schuldige Pflicht an GOtt als ihren HErrn und Richter abzustatten; Dahero sie fraget: HErr, was wilt du, das ich thun soll? Ap. Gesch. IX. 6. und zugleich bittet: HErr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen! Psalm CXLIII. 10. In welcher Bereitwilligkeit dann eine wahre Aufrichtigkeit erfordert wird, sie zu unterscheiden von der Heuchler ihrer Willigkeit, die mit jenem Sohn sagen: Ich wills thun, und thuns doch nicht. Matth. XXI. 30. Die wahre Bereitwilligkeit aber giebt GOtt das gantze Hertz, mit Verleugnung ihres eigenen Willens, und einer stätten Bemühung ihre Aufrichtigkeit mit der That darzulegen, es koste auch was es wolle.

(c) im Gewissen,

(3) Ist die wahre Gottseligkeit, der Fleiß eines guten Gewissens für GOtt, daß man zu seinem Bun-

des-

des GOtt immer einen freyen Zutrit habe und behalte, und ihn um die Erfüllung seiner Bundes-Verheisungen, die er den Gottsfürchtigen gethan, frey ansprechen dörffe, ohne daß man die Vorrückung offenbahrer Untreu befahren dörffe. Wie so die Kirche sich für ihm darauf berufft: Wir haben doch dein nicht vergessen, noch untreulich in deinem Bunde gehandelt; Unser Hertz ist nicht abgefallen, noch unser Gang (wissentlich und fürsätzlich) gewichen von deinem Wege. Ps. XLIV. 18. 19. Und Hißkias: Gedencke doch HErr, wie ich für dir gewandelt habe in der Wahrheit mit vollkommenem Hertzen, und habe gethan was dir gefallen hat. Es. XXXVIII. 3.

(4) Ist Gottseligkeit, wenn alle Begierden der Seelen auf GOtt gerichtet werden: GOtt, du bist (d) In denen Begierden.

mein GOtt, früh wach ich zu dir, es dürstet meine Seele nach dir. Ps. LXIII. 2.

(e) In denen Absichten.

(5) Wenn die Absichten der Seelen Ihn zu ihren Ziel und Zweck setzen, daß alles was man thut, GOtt und ihm zu Ehren geschehe, daß man so gantz GOTT leben will, Rom. VI. 11. und XIV. 8. und er durch uns hoch gepriesen werde, es seye durch Leben oder durch Todt. Philip. I. 20.

Nach denen Tugenden, die sie in sich fasset.

Betrachten wir aber weiter die Gottseligkeit nach ihren Tugenden, die sie in sich fasset, so begreifft dieselbe in sich alle Tugenden, die auf GOtt unmittelbahr gerichtet sind: Glaube, Furcht, Liebe, Gehorsam, Danckbarkeit, Hoffnung, Demuth und Gedult. Der Glaube nimmt mit unterthäniger Zustimmung an, was GOtt von sich geoffenbahret, und in seinem Gnaden-Bund dem bußfertigen Sünder verheissen hat, giebt dadurch, wie Abraham, GOtt

die Ehre, und versiegelt, daß GOtt wahrhafftig seye. Die Furcht GOttes hält ab und zurück von allem, was GOtt mißfällig ist, und hasset alles arge und falschen Weg. Sprüch. VIII. 13. Die Liebe sucht die Vereinigung mit GOTT als ihrem höchsten Gut, sucht dahero Ihm zu gefallen, nach Ihm sich zu richten, Ihme ähnlich zu werden, Ihn in sich zu geniessen. Der Gehorsam unterwirfft sich GOTT und seinem Willen. Die Danckbarkeit ehrt und preiset Ihn in Betrachtung seiner grossen Wohlthaten, und sucht dieselben nach seinem Willen recht anzuwenden. Die Hoffnung erwartet in stiller Gelassenheit alles Gute von Ihm in Zeit und Ewigkeit. Die Demuth achtet sich vor nichts und gering gegen seiner Hoheit und Majestät. Die Gedult verträget alles, was Er zuschicket, und

bewahret sich vor allem Murren gegen seine heilige Wege. Das alles nun zusammen gefaßt, ist mit einem Wort: Pietät oder **Gottseligkeit**, welche im Alten Testament mit der nachdrücklichen Redens-Art beschrieben wird: **Für** oder **mit GOtt wandelen**, 1 B. Mos. V. 24. VI. 9. **Ihm nachwandeln**, Jos. XIV. 8. 9. 14. **Aufrichtig wandeln**, Ps. XV. 2. oder, nach der Bundes-Formul an Abraham: **Wandele für meinen Angesicht, und sey fromm**, oder **vollkommen, gantz mit mir.** 1 B. Mos. XVII. 1.

Nach ihren Ausflüssen und Wercken.

Betrachten wir endlich die Gottseligkeit nach ihren Ausflüssen und Wercken, so muß aus ihr, als einer guten Quelle auch Gutes ausfliessen; sie muß sich in solchen Worten und Wercken offenbahren, die ihrer inneren Gemüths-Gestalt gemäß sind, und die davon an andere Zeugnüs geben. Dahin gehöret

höret aller rechtschaffene äusserliche Gottes-Dienst, Rom. XII. 1. Die Bekändtnüs und das Lob GOttes. Hebr. XIII. 15. rechter Gebrauch aller Kräfften der Seelen und des Leibes zum Dienst und Verherrlichung GOttes, 1 Corinth. VI. 20. Rom. VI. 12. 13. rechter Gebrauch der Zungen, Ephes. IV. 29. worohne der Gottes-Dienst eitel ist, Jac. I. 26. rechter und gemäßigter Gebrauch der Creatur, 1 Cor. VII. 31. und X. 31. Ehrbarkeit in Kleidung, wie es denen geziemet, die Gottseligkeit beweisen durch gute Wercke. 1 Tim. II. 9. 10. Sie muß sich beweisen in denen Pflichten, die genau mit ihr verpaart sind, und aus dem Gehorsam gegen GOTT nothwendig fliessen; da wer gottselig ist gegen GOtt, der ist auch gerecht gegen den Nechsten, mäßig und züchtig gegen sich selbst; wie wir es so verknüpft finden, Tit. II. 12. Und da die Gottseligkeit

eine brünstige Liebe ist zu GOTT mit Nachahmung seiner Tugenden, so muß nothwendig in derselben dargereicht werden Bruder-Liebe, und in dieser allgemeine Liebe gegen den Nechsten. 2 Pet. I. 7.

Dis, dis ist es dann, was Paulus hier allen leiblichen Ubungen, wenn sie schon sonst nach ihrer Art noch mögen einigen Nutzen haben, als die Haupt-Sache, und als das eine Nothwendige entgegen setzet: **Die leibliche Ubung ist wenig nütze. Aber die Gottseligkeit.**

Ubergang zur Nutzbarkeit der Gottseligkeit.

Da solte zwar die blosse Beschreibung dieser fürtrefflichen Tugend sich so an unsere Gewissen preisen, daß wir derselben, als höchstbillig und gut, beyzupflichten kein Bedencken trügen, und mit jenem Schrifft-Gelehrten bekenneten: **Dis ist warlich recht geredet,** denn

denn GOTT lieben über alles, und seinen Nechsten als sich selbsten, ist besser als Brand-Opffer und alle Opffer. Marc. XII. 32. 33. Doch sind wir Menschen leider so geartet, daß die blosse Beschreibung der Tugend wenig Krafft auf unser Gemüth hat, wann nicht auch ein Nutzen und Vortheil davon zu erwarten ist. Da richtet sich nun der Geist GOttes auch nach dieser unsrer Schwachheit, und ob es uns schon gnug seyn solte, wenn es hieß: Ihr solt gottselig seyn, denn das ist GOttes Wille und Befehl; so recommendiret er doch noch über-dem diese Pflicht von ihrer Nutzbarkeit, um uns dadurch zu locken, daß wir um unsers eigenen Nutzens und Bestens willen dieser Haupt-Tugend uns befleißigen sollen; Sie ist, sagt er, zu allen Dingen nütze.

Vielfältiger Nutze derselben. Das ist gewiß viel gesagt. Andere Dinge sind wohl zu diesem oder jenem, bey ein und dem anderen Zufall nützlich, aber sie sind an andern Orten schädlich, oder doch eben nicht überall nützlich; von der Gottseligkeit aber heißt es: Sie ist zu allen Dingen nütz.

Es ist die Gottseligkeit nützlich, theils in sich selber betrachtet, theils Vergleichungs-Weise gegen andere Dinge. Es würde mir zwar die Zeit zu kurtz werden, alle ihre Nutzen zu melden; doch will ihre vornehmste Nutzen in möglichster Kürtze berühren.

1) In sich selber. In sich selber ist sie nützlich;

(a) Bringt sie den Menschen wieder zu recht. (1) Den durch die Sünde verdorbenen Menschen wieder zu recht zu bringen, und ihn in den Stand seiner ersten Aufrichtigkeit und Vollkommenheit zu setzen. Sie bewahrt den Menschen vor der Sünde, welche der Leute Verderben ist. Sprüche Salom. XIV. 34.

727

34. Sie bessert den Menschen, welches, wie es bey einem leiblichen Krancken ein grosser Nutze der Medicin ist, durch dieselbe wieder besser zu werden; so ists ja nicht weniger vor einen grossen Nutzen zu halten, durch diese Medicin der Gottseligkeit von seinen Seelen-Kranckheiten zu genesen. Da lernt der Mensch seinen verkehrten eigenen Willen zu corrigiren und zu ändern, seine unreine viehische Lüste und Begierden zu dämpffen, seine wütende affecten zu bemeistern und zu bezwingen; er wird aus einem unreinen Welt-Schwein ein reines und aus der Schwemme kommendes Schaaff, aus einem grimmigen Löwen und Bähren, ein stilles, gedultiges Lamm, aus einer listigen Schlangen eine ohne Falsch-seyende Taube: an statt der gifftigen Schlangen-Natur wird er theilhafftig der göttlichen Natur. Ist das nicht Nutze, von seinem Verderben so zu recht gebracht werden?

(b) Nutzet sie zur Weisheit.

(2) Ist die Gottseligkeit Nutz zur wahren Weisheit. Das lehret uns die Schrifft vielfältig, daß die Gottesfurcht der Weisheit Anfang, ja die Weisheit selber sey. Als, Hiob XXVIII. 28. Und er, nemlich der HErr, sprach zum Menschen: Siehe, die Furcht des HErrn, das ist Weisheit, und meiden das Böse, das ist Verstand. Durch die Gottseligkeit wird gleich als durch ein Licht auch der Verstand erleuchtet, die Vorurtheile und falsche Meinungen werden durch sie vertrieben, das Urtheil geschärffet, der Fleiß und die Arbeit gesegnet, dem Geist der Weisheit, des Raths und Verstandes Raum gegeben; da hingegen die Weisheit nicht kommt in eine boshaffte Seele und nicht wohnt in einem Leibe der Sünden unterworffen. B. der Weish. am I. im 4. Vers.

(3) Ist

729

(3) Ist die Gottseligkeit nütz zur Erlangung aller guten Gaben von GOTT als dem Geber alles Guten. Wer gottselig ist, hat GOtt zum Freund, und wer GOtt zum Freund hat, der kan ja durchs Gebet alles Gute von GOtt erlangen. Wer seine Lust am HErrn hat, dem wird er geben was sein Hertz wünschet. Ps. XXXVII. 4. zu solchen heißt es: Ich sage euch: Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihrs empfahen werdet, so wirds euch werden. Marc. XI. 24.

(c) Zu Erlangung aller guten Gaben.

(4) Ist die Gottseligkeit nutz in allen Ständen und Professionen. Sie ist nicht allein vors gemeine Volck und einfältige Leute, wie manches aufgeblasenes Welt-Kind sich einbildet, sondern vor Hohe und Niedrige, Gelehrte und Ungelehrte. Durch sie allein kan ein rechtes Gericht gehalten, Recht und Gerechtigkeit gehandhabet,

(d) In allen Ständen und Professionen.

und die wahre Glückseligkeit eines Staats und gemeinen Wesens befördert und befestiget werden; nach dem Ausspruch des weisen Salomons: **from und warhaftig seyn behüten den König; und sein Thron bestehet durch Frömmigkeit.** Sprüch. XX. 28. Sie machet, daß bey Regenten Gerechtigkeit und Gnade miteinander verbunden sind, daß man dem Geitz als der Wurtzel aller Ungerechtigkeit feind ist, daß man dem Armen und Bedrängten hilft, und keine Seufftzer der Unterdrückten auf Land und Leute geladen werden. Sie machet auch getreue Unterthanen, die ihrer Obrigkeit unterthan sind, nicht allein um der Straffe, sondern auch um des Gewissens willen. Röm. XIII. 5. Die ihren Eyd und Gelübd betrachten und solchem treulich nachkommen: Die vor ihre Obrigkeit und Wohlfahrt des Landes fleißig beten, und

da-

dadurch als die Stützen des Landes sind. So ist sie auch nützlich in allen Collegiis, Societæten und Corporibus, Liebe, Friede und Einigkeit zu erhalten, worohne ja kein Reich, noch irgend eine Societæt bestehen kan. Sie ist nützlich im militair Stand, daß man niemand Gewalt noch Unrecht thut, und sich begnügen läst an seinem Sold, Luc. III. 14. Sie ist nützlich in allen Aemtern, daß wer ein Amt hat, solches Amts treulich wartet, wer da lehret, der Lehre wartet, Röm. am 12. im 7. Vers. Sie macht im häußlichen Stand gute Herrschaften, die da beweisen was recht und gleich ist; und auch treu Gesinde, welches nicht mit Dienst vor Augen, sondern von Hertzen, als dem HErren selbsten, dienet. Sie macht friedliche und gesegnete Eheleute, eine gute Kinder-Zucht, fleißige und gesegnete Arbeit,

und so ist sie ja in allem und zu allem nütz.

(e) Zum guten Gewissen;

Ich könte noch manches melden, wo sie nütz zu ist, aber ich füge nur noch zwey Stücke dazu: sie ist fünftens nutz zum guten Gewissen, das ein immerwährendes Wohlleben, nach Sprüche XV. 15. und ein steter Trost ist in allen Zufällen, Heb. XIII. 18. Sie ist sechstens nutz zu einem seligen Sterben, da der Gerechte auch in seinem Todt getrost seyn kan. Sprüch. XIV. 32. und die richtig für sich gewandelt haben zum Frieden kommen und ruhen in ihren Kammern. Esaia LVII. 2. ihre Wercke folgen ihnen nach. Offenb. Joh. XIV. 13.

(f) Zum seligen Sterben.

II. Vergleichungsweise ge-

Wie sie aber so in sich nützlich ist, so ist sie auch Vergleichungs-weise nützer als alles andere in der Welt.

In-

Interessirte Menschen halten nichts nützlicher, als viele zeitliche Güter haben und besitzen; daß aber die Gottseligkeit von viel grösseren Nutzen und ein viel grösserer Vortheil seye, lehret unser Apostel im VI. Cap. Vers 6. **Es ist ein grosser Gewinn, wer gottselig ist und lässet ihm genügen.** Darinn, will er sagen, zeigt sich eben der grössere Gewinn, daß da bey irdischem Gut durchgängig kein Vergnügen ist, sondern je mehr einer hat, je mehr er haben will: so ist hingegen bey der Gottseligkeit zugleich die **Vergnügsamkeit**, indem ein Gottsfürchtiger in seinem GOtt alles genug hat, und sich dann begnügen lässet mit dem, das da ist, wissende, daß sein GOtt woll ihn nicht verlassen noch versäumen. Heb. XIII. v. 5. Sie ist ja in Zeit der Noth nützer als alles Geld nnd Gut, dann Gut hilfft

gen andere Dinge.

nicht am Tage des Zorns, aber Gerechtigkeit errettet vom Tode. Sprüchw. Sal. XI. v. 4. Sie ist nützer als die gantze Welt mit aller ihrer Ehr, Wollüsten und Freuden; dann die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen GOttes thut, der bleibet in Ewigkeit. 1 Joh. II. 17. So ist auch die Gottseligkeit nützer in Vergleichung anderer Gaben, die sonsten auch nütz sind, um durch dieselben was gutes zu verrichten; sie aber als die beste Gabe übertrifft sie alle, wie der Apostel solches von ihrem wesentlichen Stück der Liebe lehret. Die Liebe ist die grösseste unter allen. 1 Cor. XII. 31. und XIII. 1. 2. 3. 13.

Gegen andere Ubungen.

Sie ist nützer in Vergleichung aller andern Ubung; es seye in andern Künsten und Wissenschafften, oder in Dingen, die eine strenge Lebens-Art betreffen; welche zwar das Fleisch bezähmen, und auch Lob bringen für Menschen, für GOtt

aber

aber einen nicht fördern, bey dem nichts gilt, als Glaube in der Liebe thätig, und die neue Creatur, Gal. V. 6. VI. 15. So heists dann auch hier nach der Verknüpfung: Die leibliche Ubung ist wenig nütz; aber die Gottseligkeit ist zu allem nütz.

Weil sie auch allen anderen Dingen ihren Nutzen zubringet.

In Summa: Die Gottseligkeit übertrifft alle andere Nutzbarkeiten, dieweil ohne sie alles andere seinen Nutzen verliert, durch sie aber alle andere Dinge ihren völligen Nutzen erreichen und erlangen. Alles wird böß, wenn es ohne Gottseligkeit besessen, und aus deren Mangel gemißbraucht wird. Alles wird gut, wann es in Gottesfurcht besessen, durch dieselbe wohl angewendet und zum rechten Zweck gebrauchet wird; Da ist denen Gottseligen alle Creatur GOttes gut, und nichts verwerflich, das mit Dancksagung empfangen wird, dann es wird geheiliget durch das

Wort GOttes und Gebet, nach Vers 4. und 5. im Text Capitel.

Der Grund ihrer Nutzbarkeit sind die göttliche Verheissungen.

Unser Apostel selber giebt uns die beste Erklärung von aller dieser Nutzbarkeit, wann er zum Beweis und Befestigung dieser Wahrheit hinzusetzet: Sie hat die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens. Er gibt hiermit zu erkennen, daß ihre Nutzbarkeit nicht etwa ungewiß oder zufällig seye, sondern sie gründe sich auf die Verheissungen GOttes, welcher treu und warhafftig ist, der nicht lügen kan, sondern was er zusagt, das hält er gewiß. Ps. XXXIII. 4. Nun aber habe dieser warhafftige GOtt denen Gottsfürchtigen als seinen Bunds- und Gunst-genossen verheissen und versprochen zeitlich und ewiges Leben, und alle wahre Glückseligkeit, die zum zeitlichen und ewigen Leben gehöret, als ohne welche ihr Zustand kein Leben verdiente genandt zu werden.

Wer

Wer nur ein wenig in GOttes Wort bewandert und belesen ist, der wird wissen, daß dasselbige voll seye von den theuresten und allergrösten Verheissungen, (2 Pet. I. 4.) die denen Gottsfürchtigen geschehen. Besonders ist das Leben, dessen Liebe dem Menschen von Natur eingepflantzet, und welches das edelste Gut ist, als der Gewinn und Lohn der Gottseligkeit, und als das Kleinod von dieser Lauff-Bahn, denen Menschen von GOtt vorgestellt und verheissen worden. Schon ein Mose hat den Kindern Israël die Gottesfurcht aus diesem Grund angepriesen: Es ist nicht ein vergeblich Wort an euch, sondern es ist euer Leben. 5 Buch. Mos. XXXII. 47. Ein Salomo, der die Gottseligkeit durchgängig mit der wahren Weisheit verknüpffet, und eins vors andere nimmt, der stellt zu ihrer Rechten langes Leben, zu

Verheissungen des Lebens in A. T.

ihrer Lincken Reichthum und Ehre. Sprüchw. Sal. III. 16. durch sie, sagt er, werden deiner Tage viel werden, und Jahre derer Leben dir zugethan werden. Sprüchw. Sal. IX. 11. Er nennt die Furcht des HErren eine Quelle des Lebens, daß man meide die Stricke des Todes. Sprüchw. Sal. XIV. 27. Ein David spricht durch den Geist GOttes: Wer ist der gut Leben begehrt, und gerne gute Tage sähe? Wozu er dann kein besser Mittel anzupreisen vermag, als die Gottseligkeit: Laß vom bösen und thue guts; suche Friede, und jage ihm nach. Ps. XXXIV. 13. 15. So vom ersten Psalm an durchs gantze Psalter-Buch wird die Gottseligkeit selig gepriesen. Und eben die Verheissungen sind im Neuen Testament nicht vergeringert, sondern

Im Neuen Testament.

dern werden da noch weiter bekräfftiget, und sind als Worte eines Testaments mit dem Blut des Sohns GOttes unterschrieben. Man fange an von der Berg-Predigt des lieben Heylandes. Matthäi am V. Cap. von denen acht Seligkeiten, in denen den frommen, sanfftmüthigen, reinen Hertzen das Himmelreich und Erdreich, mithin das zeitliche und ewige Leben nachdrücklich verheissen wird. Aus der Mitten des Neuen Testaments nehme man die kräfftige Bezeugung des Apostels, Röm. II. 7. 10. Da Preiß und Ehr und unvergängliches Wesen denen versichert und zugesagt wird, die mit Gedult in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben; Und am Ende des Neuen Testaments werden alle Verheissungen als mit diesem Siegel bekräfftigt: Selig sind die seine Gebote hal-

ten, auf daß ihre Macht seye an dem Holtze des Lebens und zu den Thoren eingehen in die Stadt. Offenb. Joh. XXII. 14.

Grund ihrer Erfüllung in GOtt;

Und wie kan es auch anders seyn, als daß die Gottseligkeit von GOtt solche theure Verheissungen habe? Die Natur selber giebt uns solch ein Denck-Bild von GOtt; sein Wort aber lehret es völlig, daß er nicht vergeblich wolle gesucht seyn, der nicht gesagt zum Samen Jacob: Suchet mich vergeblich. Esai. XLV. 19. sondern ein Vergelter seyn will deren die ihn suchen. Heb. XI. 6. Wer ihn ehret, den will er wieder ehren. 1 Sam. II. 30. Er ist nicht ungerecht, daß er vergesse des guten Wercks, Heb. VI. 10. Die Arbeit seiner Heiligen soll nicht vergeblich seyn im HErrn 1 Cor. XV. 58.

Obschon ohne Verdienst.

Und ob sie schon mit ihrer Gottseligkeit das

741

das Leben, sonderlich das ewige Leben keinesweges verdienen, als welches vielmehr ein Gnaden Geschenck GOttes ist in Christo JEsu. Rom. VI. 23. so hebt doch das die Ordnung GOttes nicht auf, daß ers als ein kostbar Kleinod denen die darnach lauffen, die mit Gedult in guten Wercken darnach trachten, aus Gnaden verheissen und zugesaget, und ihren obschon schwachen, und nach der Strenge des Gesetzes unvollkommenen Gehorsam, dennoch um Christi willen reichlich und überflüßig belohnen will; um dadurch zu beweisen, daß es gut seye ihm dienen und ein großmächtiger Unterscheid sey zwischen dem Gerechten und Gottlosen, dem der GOtt dienet und dem der ihm nicht dienet. Mal. III. 18.

Zwey Gegen-Würffe und Schwürigkeiten

Ob nun schon dieses ein recht treues, vestes, gewisses und unfehlbares Wort ist, wie es der Apostel gleich im 9. Vers nennet; so

 hat

beantwortet. hat doch die Menschliche Vernunfft manches und vieles dagegen einzuwenden. Wir wollen nur zweyen Schwürigkeiten, die dieser Wahrheit scheinen entgegen zu stehen, begegnen und dieselbe suchen aufzulösen.

Die erste ist, daß die Gottseligen bey ihrer Gottseligkeit so viel leiden müssen: Und die andere, daß die Gottlosen ohne die wahre Gottseligkeit so viele Nutzen und Avantagen erlangen, so glücklich und wohl ihnen gehet, daß es zum wenigsten in diesem Leben viel nützlicher scheinet, wenn man nicht fromm, als wann man fromm ist.

I. Daß die Gottseligen viel leiden müssen?

Der ersten Schwürigkeit stimmet das Wort GOttes selber bey, und die Erfahrung bekräfftigt es, daß der Gerechte viel leiden muß, Ps. XXXIV. 20. und alle die gottselig leben wollen in Christo JEsu müssen Verfolgung leiden 2 Tim. III. 12. Wo bleibt dann hiemit

mit der Gewinn und Vortheil der Gottseligkeit? wo bleibt die Verheissung dieses Lebens, das entweder durch allerley Leiden frühzeitig abgekürtzet, oder so es lang währet, durch sein vieles Leiden so viel beschwerlicher gemacht wird?

Auf diese Schwürigkeit ist zu bemercken, erstlich, daß obschon die Gottseligen hier auf der Welt nicht ohne Leiden sind, so ist doch solches Leiden nicht immer und so anhaltend, daß sie nicht auch dazwischen Ruh, Friede, und Zeit der Erquickung hätten; sie sind nicht ohne Züchtigung als worohne sie Bastarten und nicht Kinder wären, aber die Züchtigung ist nicht immer, sondern hat ihr Maaß und Ziel; da sie dann zwar, wenn sie da ist, nicht düncket Freude sondern Traurigkeit seyn, darnach aber giebt sie eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind. Heb. XII. 11.

A. Ihr Leiden hat Maaß und Ziel.

Zwey=

Ist selbst ein Segen;

Zweytens, das Leiden der Frommen ist auch eine Wohlthat und ein Segen, als wodurch sie so vielmehr Gelegenheit haben ihre Gottseligkeit zu beweisen, zu excoliren, und in derselben bewährt erfunden zu werden. Ist ein Kind von reichen und tugendsamen Eltern darum vor unglücklich zu halten, daß dieselben es in guter Zucht halten? Nein, darum ists so viel glücklicher. So auch ein Kind GOttes, das der Vater züchtiget zu Nutz, daß es seine Heiligung erlange. Heb. XII. 10. Die Gottseligkeit geht genau verpaart mit der Gedult, 2 Pet. I. 6. Die Gedult aber kan nicht ausgeübt werden ohne Leiden. Durchs Leiden wird die Gottseligkeit auch bewährt, die Tugend wird durchs Creutz geübt; da sieht man erst, ob einer rechtschaffen fromm seye, wenn er mit einem Hiob auch im Creutz fest hält an seiner Frömmigkeit, nicht murret, GOtt in allem

lem lobet und preiset, und sein Glaube köstlicher erfunden wird als das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewährt wird. 1 Pet. I. 7.

Drittens, Die Gottseligkeit lindert und erleichtert alles dieses Leiden der Frommen, daß ob sie des Leidens viel haben, also auch des Trostes viel haben, 2 Cor. I. 5. ob sie in der Welt Angst haben, so haben sie in Christo Friede, Joh. XVI. 33. Sie können sich freuen, daß sie leiden nicht um des Bösen, sondern um des Guten, um der Gerechtigkeit willen, welche der Mund der Wahrheit selig preiset, Matth. V. 10. Sie haben die Ehre, in solchem Leiden allen Heiligen, ja dem Sohn GOttes selber gleichförmig zu werden, und durch ihr Leiden GOttes Ehre zu befördern; welches ja nichts geringes ist, ein Werckzeug zu seyn zur Ehre und zur

Wird durch die Gottseligkeit erleichtert.

Ver-

Verherrlichung des grossen GOttes.

Nimmt ein gutes Ende.

Vierdtens, Ihr Leiden endet sich in lauter Seligkeit und Herrlichkeit; denn Gott weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen, 2 Pet. II. 9. Und wenn dann all ihr ausgestandenes Leiden gegen die darauf folgende Seligkeit und Herrlichkeit auf die Wagschaal kömmt, so ist dieser kurtze Zeit Leiden nicht wehrt der Herrlichkeit, die an ihnen soll offenbahret werden. Rom. VIII. 18.

II. Daß es den Gottlosen hier wohl gehet?

Was die andere Schwürigkeit vom Glück und Wohlstand der Gottlosen betrifft, so ist das freylich schon von Alters her, selbsten bey frommen Gemüthern, anstößig gewesen, wie sonderlich ein Assaph drüber klaget Ps. LXXIII. indem es das Ansehen giebt, als ob dann die Gottseligkeit vor der Gottlosigkeit keinen Vorzug und Gewinn

747

winn habe, sondern man ohne Gottseligkeit doch könne glücklich ja offt glückseliger seyn als die Frommen selbst. Dagegen aber muß man mit Assaph ins Heiligthum GOttes gehen, und im Licht des Glaubens durch die äusserliche Dinge hindurch schauen ins geistliche, verborgene und zukünfftige. Man bedencke doch, was den Gottlosen bey allem äusserlichen Glück fehlet, so wird man sie gewiß nicht glückselig schätzen: Es fehlet ihnen **die Gnade und der Segen GOttes**, ohne welchen sie das irdische als ihr Theil hinnehmen, und unter GOttes Zorn desto sicherer und ruchloser hingehen, wie ein Esau, der um einer Speise willen seine Erstgeburt verkauffte; alles ihr Thun liegt unter GOttes Zorn und Fluch, den sie anziehen wie ein Hembd, und der in ihr inwendiges dringet, Ps. CIX. 18. Es fehlt ihnen am guten Gewissen, indem das böse

A. Das beste fehlt ihnen:

Gewissen sie doch heimlich anklagt, naget und schrecket; sie haben keinen Frieden spricht mein GOtt. Esaias LVII. 21. O elende Menschen bey all ihrer vermeinten Glückseligkeit! Uberdem aber so ist alles Glück und Wohlergehen der Gottlosen von gar keiner Dauerhafftigkeit, sondern nimmt bald ein Ende; Gott setzet sie auffs schlüpffrige und stürtzet sie zu Boden, daß sie ein Ende nehmen mit Schrecken, Ps. LXXIII. 18. 19. Ob also schon ein Sünder hundert mahl böses thut, und bey seinem bösen Thun lang lebet, so weiß ich doch, daß es wohl gehen wird denen die GOtt fürchten, die sein Angesicht scheuen, und denen Gottlosen nicht wohlgehen, Pred. Sal. VIII. 12. 13. Selbst an dem Saamen und den Nachkommen zeiget GOtt noch diesen Unterscheid, daß der Saamen der Gerechten wird ge-

Ihr Glück bestehet nicht lang.

geseegnet seyn, aber der Gottlosen Saamen wird ausgerottet. Ps. XXXVII. 26. 28. Im künfftigen Leben aber wird sichs völlig offenbahren, was die Gottseligkeit grossen Vortheil und Gewinn habe, wenn die Gottlosen werden in die ewige Pein gehen, die Gerechten aber ins ewige Leben. Matth. XXV. 46.

Zueignung.

So müssen sich dann schämen alle, die der wahren Gottseligkeit, es sey offenbahr oder heimlich, in ihrem Hertzen feind sind: die in ihren blinden und eitelen Welt-Sinn auf gut heydnisch, wie dorten jener Römischer Landpfleger Festus, die Religion und den eifrigen Gottesdienst als einen Aberglauben und Bigoterie verachten und verhöhnen, Ap. Gesch. XXV. 19. die es als was einfältiges, und als ein unerträgliches Joch halten, nach GOttes Wort zu leben, aus verbotenen Dingen sich ein Gewissen zu machen; nicht nach seiner bö-

Beschämung deren, die die Gottseligkeit verachten.

sen Lust und Willen in der Welt leben, und seiner verkehrten Freyheit in allerley Fleisches-Wercken beraubet seyn sollen. Die, weil sie selber nicht fromm sind oder werden wollen, andere Fromme unschuldig und ohne Grund, als Leute einer Secte verachten und lästern, dieselbe liebloß richten, alles gute vor Heucheley und Pharisäische Scheinheiligkeit halten und ausgeben, ob sie schon selber die Sache nicht verstehen, und nach GOttes untrüglichem Wort nie geprüffet haben, und also lästern da sie nichts von wissen. Judä Vers 10. Sie lieben die Finsterniß mehr als das Licht, weil ihre eigene Wercke böse sind: weil sie arges thun, hassen sie das Licht, daß ihre Finsterniß nicht vom Licht bestraffet werde. Joh. III. 19. 20.

Auch derer, die da fürchten, man könne bey der Frömmigkeit

So müssen sich dann auch nicht weniger schämen alle diejenige, welche, ob sie schon der Gottseligkeit eben nicht feind sind, das gute noch wohl an andern billigen und rühmen, den-

dennoch fürchten und besorgen, daß man bey der Gottseligkeit in der Welt nicht fortkommen und nicht warhafftig glückselig seyn könne, sondern alle sein Glück dadurch verschertzen und verspielen werde. Die, ob sie es schon eben nicht immer trauen mit dem Munde zu sagen, doch im Hertzen dencken: Es ist umsonst, daß man GOtt diene, und was nützet es, daß wir seine Gebot halten, und hart Leben für dem HErrn Zebaoth führen? Mal. III. 14. O, daß diese Klage forthin erstummen müsse, nachdem uns GOtt durch den Mund seiner treuen Apostel sagen lassen: Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütz, und hat die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens. Solte dann nun nicht mehr wahr seyn, was ein David von seiner Jugend an bis ins Alter erfahren: Ich habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, noch auch seinen Saamen, daß er das Brodt suche,

nicht fortkommen.

che, nemlich vergebens, oder, so er (in der rechten Ordnung) Brodt suchet, wie man die letztere Worte geben mag. Ps. XXXVII. 25. Soll dann nun der alte und ewige GOtt nicht mehr leben, und sich nichts mehr bekümmern um die, so ihn fürchten und ihm dienen? Soll man dann mit der Gottesfurcht nicht mehr können fort- und durch-kommen, und kein Lohn vor dieselbe mehr übrig seyn? Soll der Satan seine treue Diener nun besser belohnen als der treue GOtt? das sey ferne. Es bleibe vielmehr bey der Felsen-festen Wahrheit: **Prediget denen Gerechten, daß sie es gut haben, denn sie werden die Frucht ihrer Wercke essen.** Esaiä III. 10.

Erweckung zur Gottseligkeit.

Alle dann, die bishero vom Weg der wahren Gottseligkeit, es sey durch ihre eigene Vorurtheile und arges Hertz, oder durch Verführung und böse Exempel in der Welt, sind verleitet worden, die kehren doch nun noch um, und bekehren sich vom Irrthum ihres Weges, damit ihren See-

Seelen vom Tode geholffen werde. Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Ubelthäter von seinen Gedancken, und bekehre sich zum HErrn, so wird er sich sein erbarmen, und zu unserm GOtt, dann bey ihm ist viel Vergebung. Esaiä LV. 7. Ich bitte und ermahne alle im Nahmen GOttes und unsers HErren JEsu Christi, um der Barmhertzigkeiten GOttes, um des blutigen Opffers und Verdienstes Christi, um ihres eignen zeitlichen und ewigen Wohlseyns willen, um alle der Nutzen und Vortheile willen, die sie aus der Practic der Gottseligkeit zu hoffen und zu erwarten haben, um alle der Verheissungen willen, die GOtt an dieselbe gehänget, und mit denen sie GOtt in diesem und jenem Leben belohnen will: daß sie doch allen Ernst und Fleiß anwenden in Ubung einer wahren Gottseligkeit, um nicht nur den Schein derselben, sondern ihre Krafft an sich auszudrücken, und so zu wandeln, wie sichs denen ge-

ziemet, die da Gottseligkeit beweisen durch gute Wercke: daß sie doch durch die allen Menschen erschienene heilsame Gnade GOttes sich züchtigen lassen, zu verläugnen alles ungöttliche Wesen und weltliche Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt. Tit. II. 11 12. Ich werbe um euch, Geliebte! um dem HErrn zu schweren, und euch in seinen Dienst zu begeben, daß ihr schweret und haltet, daß ihr die Rechte seiner Gerechtigkeit halten wollet. Glaubet doch, Bonum habemus Dominum, wir haben an unserem GOtt einen gar gütigen HErrn, es ist ihm gar gut dienen; beuget euch nur willig unter sein richtiges Scepter, unter seine gute und heilige Gebote; Nehmet auf euch sein Joch, sein Joch ist sanfft und seine Last ist leicht.

Warnung, sich durch

Nichts, nichts müsse euch abhalten von einem ernsten Schluß euch recht-

rechtschaffen zum lieben GOtt zu wenden, und von nun an euch in eurem gantzen Leben der wahren Gottseligkeit zu befleißigen. Nicht muß einen abhalten eine eingebildete allzugrosse Schwürigkeit, oder gar eingebildete Unmöglichkeit nach GOttes Wort und Willen zu leben. Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet. Was GOtt befiehlt, dazu will er auch Kräffte geben. Er ist so kein harter HErr, wie ihn der Schalcks-Knecht beschreibt, der da schneiden wolle, wo er nicht gesäet, der nur Last auflegen und nichts geben wolle; sondern er spricht: Bittet so werden ihr nehmen. Aus der Fülle JEsu können wir alle nehmen Gnade um Gnade. Lasset euch nicht wie das Volck Israel in der Wüsten abschrecken, als ob das himmlische Canaan allzuvest verwahrt sey und nicht könte eingenommen werden. Ach! nein, der Weg ist durch Christum gebrochen und eröffnet. Nur will es mit Ernst und Eiffer angegriffen seyn, es zu

nichts abhalten zu lassen;

Nicht durch Einbildung allzugrosser Schwürigkeit;

erobern. Die Gottseligkeit muß in die Ubung gebracht werden: Ube dich in der Gottseligkeit v. 7. und Cap. VI. 11. 12. Alle Künste können durch Ubung erlernet werden; also auch diese. Scheinet dieses Kleinod vor dir zu fliehen, du GOttes Mensch, jage du nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit; kämpffe den guten Kampff des Glaubens, ergreiffe das ewige Leben, dazu du auch beruffen bist.

Nicht durch Stand und Profession;

Nicht muß man sich abhalten lassen von der Gottseligkeit durch Stand und Profession, meynende, als ob man in einem weltlichen Ehren-Stand, oder auch im Soldaten-Stand, und dergleichen, nicht könne fromm leben. In allen Ständen, die da nur erlaubt und GOttes Wort nicht zuwieder sind, kan man fromm seyn und GOtt dienen, wie GOttes Wort und die Erfahrung bezeuget. So hieß es dorten zu einem Hauptmann Cornelio: In allerley Volck, und so

so in allerley Stand und Profession, wer GOtt fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. Ap. Gesch. X. 35.

Nicht muß man sich abhalten lassen durch andrer böse Exempel. Folge nicht der Menge zum bösen. 2 B. Mos. XXIII. 2. Die Welt ist freylich voller Aergernisse, und Wehe dem durch welchen Aergernisse kommen; aber wer klug ist, muß sich so vielmehr hüten, daß er nicht durch solche Aergernisse auch zu Fall gebracht werde: Laßt euch niemand verführen mit vergeblichen Worten; denn um dieser willen kommt der Zorn GOttes über die Kinder des Unglaubens. Darum seyd nicht ihre Mitgenossen. Eph. V. 6. 7. Mein lieber, folge nicht nach dem bösen, sondern dem guten. Wer gutes thut, der ist von GOtt; wer böses thut, der siehet GOtt nicht. 3 Joh. Vers 11.

Nicht durch bösen Exempel;

Nicht durch die Vortheile der Welt;

Nicht muß man sich abhalten lassen durch die Vortheile der Welt, dann dieselbe kommen in keine Gleichheit gegen die Vortheile der Gottseligkeit. Alle Vortheile der Welt sind meist vor den Leib, aber das edelste Theil die Seele bleibt dabey leer vom warhafftigen Gut: Alle Vortheile der Welt sind vor dieses kurtze zeitliche Leben, aber die Gottseligkeit hat die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens. Was hilfft dann die *Welt in* letzter Noth, Lust, Ehr und Reichthum in dem Todt? O Mensch du läuffst dem Schatten zu, bedenck es nu, du kommst sonst nicht zur wahren Ruh. Was hülffs dem Menschen, so er die gantze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kan der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Matth. XVI. 26.

Nicht Scham und Furcht der Verachtung.

Endlich muß einen auch von der Gottseligkeit nicht abhalten die Furcht der Verachtung und eine un-

unzeitige Scham vor den Menschen. Laß dich von blinden unverständigen Menschen verachten, was ist daran gelegen? So viel wird doch der Mensch nur taugen, als er gilt in GOttes Augen. Verachten dich böse gottlose Menschen; wer fromm, ja wer nur verständig ist, wird dich so vielmehr ehren; dann die Gottesfurcht hat doch einen solchen göttlichen Character und Merckmahl an sich, daß auch offt selbsten die Bösen Respect und Ehrerbietung vor Fromme bezeugen müssen; noch mehr aber rechtschaffene Seelen ehren die Gottsfürchtigen. Ps. xv. 4. Warum soll man sich auch der Gottseligkeit und wahren Tugend schämen, die doch alles Lobs und aller Ehren werth ist? Des Bösen muß man sich schämen, schämen müssen sich, die der Sünde und dem Satan dienen; aber des Guten hat man sich nicht zu schämen; und daß man dem Majestätischen GOtt, dem Könige aller Könige diene, dessen hat man sich so wenig zu schämen, als ein

ein treuer Minister sich der Dienst[e]
eines mächtigen Königs in de[r]
Welt zu schämen hat.

Mangel der Gottseligkeit rührt her aus Unverstand.

Glaubt dann gewiß, Geliebte
daß es die gröste Ehre vor uns, auch
der grösseste Gewinn und Vor-
theil seye, fromm und gottselig zu
leben. Es ist nur der Unverstan[d]
der Menschen, daß sie solches nich[t]
erkennen wollen, da, wenn sie weis[e]
wären, so würden sie selber keine an-
dere Lebens-Regeln verlangen un[d]
begehren, als welche die wahre Gott-
seligkeit mit sich führt. Drum laßt

Mittel zu derselben.

uns nur von GOtt Weisheit bitten
um den grossen Vortheil der Gott-
seligkeit zu erkennen, und durch den-
selben zu ihrer steten Ausübung an-
getrieben zu werden; Laßt uns oh[ne]
Unterlaß bitten mit David: HErr
lehre mich thun nach deinem
Wohlgefallen, denn du bist mei[n]
GOtt; dein guter Geist füh[re]
mich auf ebener Bahn. Ps. CXLI[II.]
10. Laßt uns das Wort GOttes a[ls]
die rechte Richtschnur stets vor A[ugen]

gen haben, und so dann im Lauff der Gottseligkeit auf das vorgestellte Kleinod unverrückt sehen, um wiederum dem frommen David nachsagen zu können. Auch wird dein Knecht durch sie, durch deine Rechte und Gebote, erinnert, und wer sie hält, hat grossen Lohn. Ps. XIX. 12. Lasset uns dieses als die Haupt-Summa aller Lehre tief in unser Hertz drücken: fürchte GOtt und halte seine Gebot, denn das gehört NB. allen Menschen zu, denn GOtt wird alle Wercke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sey gut oder böse. Pred. Sal. XII. 13. 14.

So werden wir dann auch erfahren, wie nach Ps. CXIX. die Seligkeiten denen sind, die ohne Wandel leben, die im Gesetz des Herren wandeln, und werden David nachsagen können. Wenn ich schaue allein

Gewiß-erfolgende Nutzen.

lein auf deine Gebot, so werd ich nicht zu schanden. Die Nutzen und süsse Früchte der Gottseligkeit werden uns unter der Ubung derselben immer mehr kund und offenbahr werden, daß wir werden sagen können: Ich freue mich des Wegs deiner Zeugnüß als über allerley Reichthum. Ps. CXIX. 14. Der treue GOtt wird seine theure Verheissungen gewiß auch an uns erfüllen, in diesem und im zukünftigen Leben, Er wird auch unsern Lohn lassen reich und überschwenglich seyn, nach dem überschwenglichen Reichthum seiner Gnade, durch seine Güte über uns in Christo JEsu. Ich schliesse aus 1 Cor. XV. 58. Darum, meine Lieben, seyd fest und unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werck des HErrn, sintemahl ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist im HErrn. Amen!

Ge-

Gebet.

O Guter und frommer GOtt, der du selber gut bist, und wilst uns Menschen gerne gut und fromm haben, zu unserem eigenen Besten, damit uns in dir wohl seye, in Zeit und in Ewigkeit. Ach! es geht ja wieder nicht viel anders als zu den Zeiten Noä, da alles Fleisch seinen Weg verderbet hatte, und man sich von deinem Geiste nicht mehr wolte richten und straffen lassen; die wahre Gottseligkeit ist rar worden unter den Menschen-Kindern, selbst unter denen, die nach deinem Nahmen genennet sind. Hilff uns dann, o unser, GOtt; daß wir nicht gar verderben, und nicht zu deinen schweren Gerichten reiff werden. Laß doch dein Wort noch manches schlaffendes Gewissen aufwecken, und ruffe du bald hier, bald dar einem zu: Eile und errette deine Seele. Laß die Wahrheit und Krafft deines Worts sich so an die Gewis-

sen

sen anpreisen, daß sie keinen Tag noch Stunde versäumen von sich zu werffen, alles was dir mißfällig ist, und sich hingegen in die Ubung eines thätigen Christenthums, und einer wahren Gottseligkeit zu begeben. Uberzeuge doch mich und einen jeden von der Nothwendigkeit und unendlichen Nutzbarkeit der wahren Gottseligkeit, daß unsere Hertzen rechten Lusten bekommen am Weg deiner Geboten. Und die dann ihr Hertz dazu durch deine Gnade gerichtet haben, denen wollest du deine kräfftige Hülffe und Beystand, und ein reiches Maaß deines Geistes von oben darzu schencken, daß sie eine Tugend in der andern darzureichen geschickt seyn mögen; dann deine Augen schauen doch alle Land, daß du stärckest die, so von gantzem Hertzen mit dir sind. Erfülle uns dann auch alle deine theure Verheissungen; Mache zu schanden die Verächter, die da meynen, es sey umsonst dir, o Jehova, zu dienen.

Laß

Laß vielmehr deine Knechte und Mägde mit solchen theuren Segen von dir überschüttet werden, daß auch die Welt erkennen müsse, wie die Gerechten es gut haben, und du deine Verheissungen noch treulich haltest und erfüllest. Was du dann aber dabey von Leyden zuschickest, das hilf selber tragen, und laß uns durch deine mächtige Hand alles zum besten dienen.

Laß dann auch unsere hohe Landes Obrigkeit deiner Leitung und Führung, Schutz und Gnade empfohlen seyn; Laß die Gottseligkeit Ihre selbst-eigene Crone, und gottselige Unterthanen Ihres Reiches Stütze seyn; damit wir nach deinem gnädigen Willen unter Dero gesegnetem Regiment ein stilles und ruhiges Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

Gieb deiner Kirchen treue Hirten und Lehrer, die da seyn mögen nach deinem Hertzen, die da geübt

seyen, nicht in Ehr- und Geld-Geitz, sondern in der Gottseligkeit, und dieselbe mit Lehr und Leben anderen anzupreisen, von dir und deinem Geist tüchtig gemacht seyen!

Tröste alle, die um der Gottseligkeit und des Gewissens wegen leyden müssen; Laß ihnen auch unter dem Leyden den Nutzen ihrer Gottseligkeit fest bleiben; und was uns hier von dero Nutzbarkeit noch verborgen bleibet, das laß im zukünfftigen Leben völlig offenbahr werden, da du unsern schwachen und kurtzen Dienst mit dir selber und der Fülle deiner Herrlichkeit belohnen wilst in die Ewigkeiten, wofür dir auch das Lob seyn soll in denen Ewigkeiten. Amen!

Pre-

Predigt
Von der
Krafft der Gott-seligkeit.

Text
2 Timoth. Cap. III. Vers 5.

Die da haben den Schein eines gott-seeligen Wesens, aber seine Krafft verleugnen sie.

Eingang.

Sich rein dünckende, Prov. XXX. 12.

Es ist eine Art, die sich rein düncket, und ist doch von ihrem Koth nicht gewaschen. Sprüchw. Sal. XXX. 12. Unter denen klugen Reden dieses Capitels werden uns IV. Classen oder Gattungen böser Menschen vorgestellet, deren die erste ihrem Vater fluchet, und ihre Mutter nicht segnet, und sich also des Segens verlustig macht, der an die Ehre von Vater und Mutter angehänget ist, daß es solchen solle wohlgehen; ja die sich hingegen den Fluch und Zorn GOttes zuziehet, welcher solchen bösen Kinderen gedrohet ist, da es heisset: Wer Vater oder Mutter flucht, der soll des Todes sterben. 2 Buch Mosis XXI. 17. 3 Buch Mosis XX. 9. Sprüchw. XX. 20. Es mag unter diesem Ausspruch

spruch insonderheit auf das Geschlecht Canaans, welches um dergleichen Sünde willen verfluchet wurde 1 Buch Mosis IX. 25. und welches die fleischlichen Juden in Canaan, die vom Glauben ihrer Väter abfielen, vorbildete, mit-gezielet werden.

So schrecklich es aber ist, die verfluchen, denen man alle Ehre, Liebe, und Danckbarkeit schuldig ist, so thöricht ist es, wenn man von sich selbsten ein verkehrtes und allzu gutes Urtheil fället, und solche machen hier die zweyte Classe; Die sich rein düncken: rein sind in ihren eigenen Augen, **und sind doch von ihrem Unflath nicht gewaschen.** Dann wie es im leiblichen thöricht ist, wenn einer sich einbildet schön und rein zu seyn, an dem andere grobe Unreinigkeit und Flecken wahrnehmen; so ist es nicht weniger im Geistlichen thöricht, wann man sich selbsten so wenig kennet,

daß man sich vor gut hält, und steckt doch in solchen Sünden, die einen zum Greuel und schnöde machen vor den Augen GOttes. Man betrieget dardurch nicht allein sich selbsten, sondern es entstehet auch der Schade daraus, daß man um seine Abwaschung und Reinigung unbekümmert ist, und also der Unflath an einem kleben bleibet und verhärtet, dessen man sonsten loß werden könte.

Warum sie ein Art oder Geschlecht heissen?

Es werden aber solche mit Nachdruck hier eine Art, ein Geschlecht genandt, indem dieses ein solch eingewurtzeltes Ubel ist, das sich von Geschlecht zu Geschlecht fortpflantzet, und weiter ausbreitet. Es findet sich dieses Geschlecht schon unter dem fleischlichen Israel im Alten Testament, wie davon Proben vorkommen im 2ten Buch der Könige Cap. XVII. 9. Die Kinder Israel schmücketen ihre Sachen wieder den HErrn ihren GOtt,

die

die doch nicht gut waren. So auch Jeremiä II. 22. 33. Es fand sich noch zu den Zeiten des HErren Christi, wie beym Luca im XVIII. 9. zu lesen, von denen, die sich selbst vermassen, daß sie fromm wären, und verachteten die anderen. Aber es ist dasselbe Geschlecht auch übergangen in die Kirche des Neuen Testaments, da sich auch solche Rein-dünckende, und Rein-scheinende eingefunden; wie es dann von einigen als eine Weissagung auf die Zeit des Neuen Testaments gehalten wird. Zum minsten finden wir eben dieses von vielen unächten und falschen Glliederen der Kirchen Christi geweissaget in unserem Text, und dessen Verknüpffung mit dem vorhergehenden.

Weissagung des Apostels von greulichen Zeiten.

Es weissaget der Apostel von Anfang dieses Capitels von denen damahls künfftigen und letzten Zeiten, da dann die unserigen gewiß mit zu gehören, daß dieselben greuliche,

oder eigentlich beschwerliche, harte Zeiten seyn würden, welches würde herrühren von denen vielen bösen Menschen, die in die Kirche einreisen würden, deren er dann ein gantzes Register im 2. 3. 4. Vers beschreibet, als nemlich, es würden Menschen seyn, die von sich selbst halten, Geitzige, Ruhmräthige, Hoffärtige, Lästerer, den Eltern ungehorsame, Undanckbahre, Ungeistliche, Störrige, Unversöhnliche, Schänder, Unkeusche, Wilde Ungütige, Verräther, Freveler Aufgeblasene, die mehr lieben Wollust dann GOtt. Der Schluß nun dieses schwartzen Registers lieget in denen Text-Worten: Die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Krafft verleugnen sie.

Theile. Wir haben dann hier Schein und Krafft wohl von einander

zu

zu unterscheiden, und wollen sehen:

I. Was der Apostel den oberzehlten Sündern zustehet, oder von ihnen aussagt?

II. Was er ihnen abspricht?

Er stehet ihnen zu einen Schein oder eine Form der Gottseligkeit. Er spricht ihnen ab die Krafft derselben.

Erklärung.

Es ist dann die Rede hier von unbekehrten Sünderen, welche die Zeiten beschwehrlich machen, und also GOtt und frommen Menschen verdrießlich und zuwider sind; deren erstes Laster eine verkehrte Selbst- und Eigen-Lie- Die drey Haupt-Lüste der Menschen.

Liebe ist, da sie aus sich selber einen Götzen machen, andere aber neben sich nichts achten, wie der stoltze Pharisäer beym Luca XVIII. Diesen werden zugesellet die Geitzige, Geld-liebende, die da mehr nach Geld und Gut, als nach dem Reich GOttes und dessen Gütern trachten; und im vierdten Vers wird die dritte Haupt-Lust gemeldet, daß sie die Wollust lieber haben als GOtt, indem sie mehr Wercks machen aus ihren fleischlichen Wollüsten und Wolleben, und dem mehr ergeben sind, als daß sie an GOtt, an seinem Wort und Dienst Lust und Ergetzung haben solten. In solchen dreyen Haupt-Lüsten, wo auch nur eine derselben im Menschen die Herrschafft spielt, ist der Mensch ein Abgötter und Götzen-Diener, der kein Erbe hat am Reich Christi und GOttes. Ephes. V. 5. Eine solche Seele findet sich in einem gar elenden, armseligen Zustand,

775

stand, da sie mangelt des göttlichen Ebenbilds, der göttlichen Natur und alles wahren beständigen Guten. Es kan aber dabey dennoch seyn, daß sie noch etwas hat, oder scheinet zu haben; dahero der Apostel hier von solchen Sünderen sagt: **Sie haben den Schein eines gottseligen Wesens.**

Das Grund-Wort, so hier Schein übersetzet wird, hat eine doppelte Bedeutung und Nachdruck. Es heisset eine **Form, Lehr-Form**; wie etwa ein Catechismus eine Form und Fürbild der Lehre ist; und es heißt auch eine **Gestalt** oder **Schein** von etwas. In dem ersten Verstand gieng der Sinn und die Meynung des Apostels dahin, daß sie zwar die rechte Lehre von der Gottseligkeit, und alles was dazu gehöret wohl wüsten und in Büchern Beschreibung davon hätten, auch wohl selbsten solche Vorschrifften machten, was zu einem

Form der Gottseligkeit.

nem Christlichem Wandel erfordert würde; wie so auch die Juden die Form der Erkändtnüß und der Wahrheit im Gesetz hatten nach Röm. II. 20. so diese im Evangelio; Aber dabey bleibe es dann auch bey ihnen, daß sie nur das buchstäbliche Wissen und die äusserliche Lehre hätten, und an solcher Schale allein hangen blieben, als ob es damit genug und ausgemacht seye.

Schein derselbigen.

Nach der anderen Erklärung des Grund-Worts hätten sie auch einen Schein oder Gestalt der Gottseligkeit, daß sie in ihren Worten, Gebehrden, Sitten, Thaten und Wercken, solche Dinge an sich hätten, die einen Schein oder Gestalt der Gottseligkeit auslieфerten, daß man sie fast vor fromme und gottselige Leute, vor gute Christen halten solte, sie auch von manchen davor angesehen würden; sie seyen aber doch in der That solche nicht, wie sie schienen und wie sie sich stelleten. Beyderley Erklärung kan hier

777

hier wohl zusammen gefüget werden, indem sie doch in der Haupt-Sache zusammen läufft, daß beydes uns vorstellet einen Heuchler, der die Schale hat, aber nicht den Kern: der als ein Gemähld oder Statue eines Menschen zwar eine menschliche Gleichheit und Gestalt hat, aber ohne Leben, Regung und Bewegung: Der etwas scheinet und meinet zu haben, das er doch in der That nicht hat, sondern sich und andere, es sey mit dem blossen Buchstaben, oder mit anderem guten Schein betrieget. Und will uns also der Apostel hier einen Heuchler abmahlen, der den Schein hat, daß er GOtt erkenne, GOtt liebe, an GOtt glaube, GOtt diene, zu seinem Volck und Kinderen gehöre, an Christo und seinen Gütern Theil und Gemeinschafft habe, daß er gerecht und ein Erbe des ewigen Lebens seye; an dem man sich aber betrieget, indem alles an ihm nur Schein ist, ohne Leben, Krafft und Wesen. Will

Nähere Untersuchung vom blossen Schein.

Will man aber einen falschen Schein oder eine falsche Gestalt recht kennen lernen, und hinter den Betrug kommen, so muß man einen solchen Schatten von nahem recht beleuchten und mit Händen betasten. So lasset uns dann doch auch mit der Leuchte des Worts GOttes die falsche Gestalt der Gottseligkeit näher beleuchten, daß wir sie als mit Händen tasten mögen.

Da ist es dann ein blosser Schein eines gottseligen Wesens, wann man

(1) Im blossen Wissen und guten Worten:

(1) Nur beym blossen Wissen, bey der Lehre, und bey den guten Worten von der Gottseligkeit stehen bleibet, und es dabey bewenden läst. Zwar muß man freylich auch das Wissen und die Erkändtnüß haben, muß auch gerne was gutes reden; es muß aber dabey nicht bleiben, als ob solches nun genug wäre zum Reich GOttes, welches nicht stehet in Worten, sondern in Krafft.

1 Cor.

1 Cor. IV. 20. Da nicht die HErr, HErr sagen, sondern die den Willen des himmlischen Vaters thun, zu demselbigen gehören. Matth. VII. 21. Da können Heuchler gar weit im Wissen, im Reden, ja selbst im Lehren kommen, und sind doch Heuchler; Zu denen es heißt: Du vermissest dich zu seyn ein Lehrer der Blinden, ein Licht deren, die im Finsterniß sind, ein Züchtiger der Thörichten, ein Lehrer der Einfältigen, hast die Form was zu wissen, und recht ist im Gesetz: Nun lehrest du andere, und lehrest dich selber nicht. Römer II. 18-23.

(2) In äusserlichen Tugenden und Wercken des Gottes-Dienstes.

(2) Ist es ein Schein eines gottseligen Wesens, welches nur in äusserlichen, auswendigen Tugenden, und äusserlichem Dienst GOttes bestehet; als wann man äusserlich gerecht, ehrbar, züchtig, in seinem Beruff fleißig ist, seine

Af-

Affecten weiß zu moderiren, Allmosen giebt, fastet, gute Bücher lieset, betet, singet, zur Kirchen und heiligen Abendmahl sich hält; dabey aber um den inneren Zustand des Hertzens, um die Wahrheit und Reinigkeit im Verborgenen sich nicht bekümmert. In dem allem ist man als ein Baum, der schöne Blätter hat, ohne inneren guten Safft und gute Frucht; ja als die übertünchte Gräber, welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voller todten Beine und alles Unflaths. Also auch solche, von aussen scheinen sie vor den Menschen fromm, aber inwendig sind sie voller Heucheley und Untugend. Matth. XXIII. 27. 28.

(3) Was nur aus Natur und Erziehung herrühret.

(3) Ist es ein Schein eines gottseligen Wesens, was nur aus trieb der Natur und aus guter Erziehung herrühret. So ist es manchem in der Natur, daß er eine Neigung und Trieb hat, sich von offenbahren Lasteren zu enthalten, und

und äusserlich tugendenhafft, bescheiden, auch mitleidig und gutthätig zu seyn. Kommt nun zur guten Natur eine gute Erziehung, so wird ein solcher so viel mehr vor der Welt tugendhafft. So war zweiffels ohne der Jüngling im Evangelio, der seiner Meynung nach alles im Gesetz gehalten hatte von seiner Jugend auf. Matth. XIX. 20. Wenn nun solche Menschen zum inneren wahren Christenthum ermahnet werden, so trotzen sie auf ihren guten Schein, und sagen: Meine Eltern haben mich von Jugend auf zum Guten erzogen, und ich habe mein Lebetag ein gutes Leben geführet; Was fehlet mir noch?

(4) In Vergleichung sein selbst gegen andere.

(4) Ist es ein Schein eines gottseligen Wesens, wann man sich gegen andere Menschen vergleichen und halten kan, die da schlimmer sind als man selbsten ist, oder doch von uns vor schlimmer gehalten werden. Das war der Schein

des Pharisäers im Evangelio, da er sprach: **Ich dancke dir GOtt, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner.** Lucä XVIII. 11. Weil sie sich rühmen können, daß sie keine Mörder, Hurer, Ehebrecher, Diebe, daß sie nicht seyen wie der und der, so schliessen sie daher, daß sie gute Christen wären. Eben als ob man darum gut seye, weil man in etwas besser ist als die böseste und ärgste Buben sind; oder weil man noch nicht so arg als der Teuffel selbsten ist.

(5) In Verstellung.

(5) Ist es ein Schein eines gottseligen Wesens, wenn man sich weiß in allerley Form zu verstellen, wie der Satan selbst sich verstellet in einen Engel des Lichts 2 Cor. XI. 14. wenn man bey den Frommen fromm, bey den Verkehrten verkehrt ist, mitmacht nach dem die Umstände sind, und den Mantel nach dem Winde drehet. Solche sind grobe und offenbahre Heuchler, die

um

um anderer Menschen willen das gute nachmachen, es nachäffen, und damit Menschen zu gefallen trachten.

(6) Ist es ein Schein eines gottseligen Wesens, was in selbsterwehlten Dingen und allerley Menschen-Geboten bestehet: wann man die Gottseligkeit setzet in Kopffhengen, strengen Fasten, Tage halten, Esaia LVIII. 5. in einer bloß äusserlichen Niedrigkeit und allerley Ceremonien, die von Menschen erdacht und auferleget sind. Siehe Matth. XV. 9. Col. II. 20-23. wie so die viele Orden und Gelübde des Pabstthums hieher gehören. (6) In Menschen-Geboten und selbsterwehlten Dingen.

(7) Ist ein Schein eines gottseligen Wesens eine falsche Busse und Bekehrung, da sie sich bekehren aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen. Hos. VII. 16. Da können solche Menschen alle Stücke und Theile der Busse in etwas und dem Schein nach nachmachen, und sich darinnen als Buß- (7) In falscher Buß und Bekehrung.

fertige anstellen: Sie können ihre Sünden erkennen und bekennen, ich habe übel gethan, ich habe gesündiget; wie Judas, Saul, Pharao, auch ihre Sünden bekennet haben. Sie können durchs Wort GOttes gerühret werden und erschrecken wie Felix, Act. XXIV. 25. Sie können über ihre Sünden Reue und Leidwesen erweisen selbst mit Thränen wie Esau, mit Wiederstattung des Entwandten, wie Judas, mit grosser Demüthigung vor dem HErrn, wie der König Ahab seine Kleider zerriß, einen Sack anlegte und fastete 1 Könige XXI. 17. Sie können auch bitten und schreyen zu GOtt, sonderlich wann Noth und Straffe sie drückt, wie die Israeliten in ihrer Noth: Auf HErr und hilf uns; und können dem Zöllner nachsprechen: GOtt sey mir Sünder genädig; auch gleich einem Bileam wünschen: Meine Seele sterbe des Todes der Gerechten. Sie können einen guten Vor-

Vorsatz der Besserung haben, wie die Israeliten sprachen: **Alles was der HErr geredet hat, das wollen wir thun** 5 B. Mos. V. 27. Sie können auch in vielen Stücken sich besseren und gehorchen, wie Herodes Marci VI. 20. **Und doch ist bey dem allem nur ein Schein eines gottseligen Wesens.**

(8) Ist es ein blosser Schein eines gottseligen Wesens, so lang der Mensch bey all seinen übrigen Tugenden, die er an sich hat, **eine** ihm beliebte Sünde nicht gantz hassen oder lassen will, die Sünde, die ihm entweder durch die Gewohnheit als zur anderen Natur worden; oder darinnen er eine sonderbahre Wollust, Plaisir, und Ergötzung findet, oder dadurch er seinen Nutzen und Vortheil suchet, oder weltlichen Schaden dardurch zu verhüten trachtet. Eine solche Sünde will der Mensch nicht gantz hassen und fahren lassen. Dahero fährt dann

(8) Wo noch einer Sünde die Herrschafft verstattet wird.

der eine fort in seinem Stoltz und Pracht, der andere in seinem Geitz und Wucher, der dritte in seiner Wollust, es sey Hurerey und Geilheit, oder in Trunckenheit, Spielen, bösen Gesellschafften, der vierdte in leichtfertigen Worten und Gebehrden, der fünffte in Haß, Neid Zorn, Rachgier, der sechste in Lügen, Triegen, Falschheit, List, der siebende in Ungehorsam und Untreu gegen die Oberen, und so ferner. Und wann sie schon auch solche Sünde bißweilen eine Zeitlang lassen, so geschiehets doch nur eine kurtze Zeit, es sey ihr bellendes Gewissen ein wenig zu stillen, oder wann sie eben sonst eine incommodität, Schimpff oder Schaden davon zu befahren, oder keine Gelegenheit und starcke Reitzung darzu haben; zu anderer Zeit aber machen sie nichts draus, es doch als wieder zu thun; und behält also die Liebe der Welt in ihrem Hertzen Raum und Platz, daß ob sie schon zu Zeiten einige Liebe zu GOtt bey sich vermercken lassen, doch die Liebe

be der Welt ungekränckt dabey behalten wollen, ja in der That ihre Wollüste mehr lieben als GOtt, v. 4. indem die Liebe zu GOtt und Christo bey ihnen so aufrichtig, ernstlich und hertzlich nicht ist, daß sie um deren Willen die Sünde verlassen, ihre allerliebste Lüste creutzigen, und sich selbsten, in allem so GOtt zuwieder, verleugnen solten; Und so bleiben auch diese nur bey der Form oder dem Schein eines gottseligen Wesens.

(9) Im Richten von andern.

Endlich ist auch als ein Schein der Gottseligkeit anzumercken, wenn man im Richten von anderen scharff und streng ist, ohne dabey auf sich selbst zu sehen. Was andere böses thun, sieht man durchs Vergrösserungs-Glaß an, schilt und schmälet darüber, stellt sich eyfferig dawieder an; und man hat entweder ehmalen dergleichen gethan, ohne es noch durch die Busse recht abgelegt zu haben; oder man hat noch dergleichen an sich; oder wenn man in des anderen Umständen wäre, und

nichts zu befahren hätte, thäte man gleich also. Zu solchen heißt es: Du Heuchler zeuch zuvor den Balcken aus deinem Auge; und besiehe dann, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest. Luc. VI. 42. S. auch Rom. II. 1. 3. Auf alle solche Art nun hat man nur die Form oder den Schein eines gottseligen Wesens.

Was solchen allen noch fehle?

Fragst du nun von solchen: Was fehlet ihnen noch? So lehret uns das der Apostel, wann er sagt: aber die Krafft verleugnen sie. Wessen Krafft sie verleugnen, solches kan wieder auf zweyerley Weise gedeutet werden, daß sie eines Theils die Krafft vom Fürbild der Lehre verleugnen, und alles nur setzen im blossen Wissen, Lehren und Bekennen, ohne darnach zu thun; welches doch erst die rechte Krafft und der rechte Nutze der Lehre ist, daß man Christi Lehre nicht nur wis-

wisse, sondern auch thue, als welche Thäter allein klügelich handelen Matth. VII. 24. Anderen Theils verleugnen sie die Krafft von der Gottseligkeit selber, da sie nur das leichteste und geringste von derselben annehmen, das schwerste und wichtigste aber zurück und dahinten lassen, wie die Pharisäer auch thäten, da sie verzehndeten Müntze, Till und Kimmel, und liessen dahinten das schwerste im Gesetz: das Gericht, die Barmhertzigkeit und den Glauben. Matth. XXIII. 23. wodurch sie dann die Gottseligkeit gleichsam schwächen, und ihr ihre Krafft benehmen, indem sie auf die Art von einem jeden natürlichen Menschen aus Natur-Kräfften leicht kan geübet werden, und keine göttliche Krafft und Beywohnung des Heiligen Geistes dazu erfordert wird; sie ist auf die Art nicht besser noch über-

flüßiger als die Gerechtigkeit der Schrifftgelehrten und Pharisäer, die doch für GOtt ein Greuel war. Matth. V. 20.

Laßt uns aber was näher sehen; welches die Krafft der Gottseligkeit seye? und wie dieselbe von Heuchlern verleugnet werde?

Die Krafft der Gottseligkeit.

Die Krafft der Gottseligkeit will eben das sagen, als die Krafft des wahren Christenthums, welches sonsten heisset die Wahrheit oder das rechtschaffene Wesen in JEsu, Eph. IV. 21. Die Krafft des Reichs GOttes 1 Cor. IV. 20. Diese Krafft ist nach des Apostels selbst eigener Erklärung die Würckung der Züchtigenden Gnade GOttes, durch welche man verleugnet das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und hingegen züchtig, gerecht und gottselig lebt in dieser Welt, Tit. II.

II.

791

II. 12. Oder, es ist diejenige Aufrichtigkeit und Vollkommenheit des Hertzens, durch welche man GOtt in Christo über alle Dinge beständig liebet, und sich mit Verleugnung seiner selbst, mit Ubergebung seines Willens und alles dessen was man ist und hat, ihm in seinen Gehorsam gantz übergiebt, er mache es mit einem wie es ihm wohlgefällt, wenn man ihn nur haben, und seine Tugenden verkündigen mag. Dieses ist eine sonderbahre Krafft;

(1) Weil es nicht aus uns selber, sondern eine göttliche Krafft in uns ist, die von oben kommen muß; wozu alles der göttlichen Krafft denen Gläubigen geschencket wird, 2 Pet. I. 3.

Ursachen, warum es eine Krafft heisset.

(2) Weil es das Wesen und die Regung des geistlichen Lebens ist, da die Seele und der Glaube hierohne todt, und ohne Lebens-Krafft ist: hierohne ist der Mensch als ein steinichter Grund, der keine Feuchtigkeit und Safft hat Früchte zu tragen.

gen. Matth. XIII. 20. 21. Lucä VIII. 13.

(3) Weil es als eine Krafft diejenige übertrifft, die nur in leichten Neben-Sachen das Christenthum stellen, und als unzeitige Früchte zu dieser Krafft nicht kommen können.

Diese Krafft der Gottseligkeit gehet durch alle Tugenden der Christen, durch allen ihren Gottesdienst, daß dann all ihr Thun wegen dieser ihrer aufrichtigen Liebe zu GOtt ihm gefällig und angenehm ist; dadurch sind sie im Stand alles irrdische um GOttes willen zu verleugnen, den Willen GOttes zu thun, im Kampff gegen die Sünde und alle Feinde zu bestehen, und die gantze Welt zu überwinden 1 Joh. V. weil die Liebe zu GOtt sie in allem stärcket, und ihnen Krafft mittheilet, welche Liebe starck ist wie der Tod. Hohelied VIII. 6.

Wie dieselbe verleugnet werde?

Diese Krafft nun der Gottseligkeit wird verleugnet, theils mit fal-

falscher Meynung und Urtheil, theils mit Worten, theils mit Wercken und der That selber.

Inwendig sind die Menschen mit vielen falschen Meynungen gegen die Krafft der Gottseligkeit eingenommen, halten es offt vor Irrthum, Gleißnerey, Schwärmerey, oder doch vor eine unmögliche Sache; Sie meynen, daß man darohne doch ein guter Christ seyn, ein gutes Hertz haben, und selig werden könne; verleugnen also diese Krafft mit ihrem falschen Urtheil; und ob sie schon immerdar lernen, und mit dem Worte GOttes umgehen, so kommen sie doch nimmer zur Erkändtnüß der Wahrheit, oder zu der Krafft derselben v. 7. Im Inneren des Hertzens.

Wie sie nun innerlich die Krafft der Gottseligkeit in ihrem Hertzen verleugnen, so äussert sich solches auch in ihren Worten und Reden, durch welche sie sich mannigmahl verrathen und an den Tag legen, der eine mehr, der andere minder. Mit Worten.

Dann

Dann da entschuldigen sie *alle* Welt-Liebe und weltliche Lüste, und streiten dagegen, daß ein Mensch so heilig und so præcis leben könne und müsse. Da heisset es: wir sind in der Welt, wir müssen der Welt gebrauchen, können so nicht leben wie etwa ein Geistlicher oder Sonderling, wer wolte nicht auch einmahl seine Lust und Ergötzung haben. Bey Gesellschafften muß man lustig seyn; und was dergleichen Reden und Ausflüchte mehr sind. Das heißt: die Krafft verleugnen sie, selbst offt mit Worten.

Mit Wercken.

Geschichts dann aber eben nicht immer mit Worten, so geschichts mit der That und mit den Wercken. Da offenbahren die Menschen ihre Heucheley in ihrem Leben und Wandel, in welchem sie die Gottseligkeit keineswegs von sich leuchten lassen, sondern solche Dinge lieben und an sich behalten, die der Krafft der Gottseligkeit schnurstracks entgegen sind. Da ver-

795

verharren ja solche Heuchler in ungebrochener Eigen-Liebe, Hoffart, Geitz und Geld-Liebe, in Wollust, Fressen, Sauffen, Faulheit, Spielen, Tantzen, Lügen, Triegen, und andern Sünden, wenn sie nur vor der Welt dieselbige beschönen und entschuldigen können, obschon dardurch die Krafft der Gottseligkeit verleugnet wird. Sie kehren sich nicht an die Regul des Worts GOttes, sondern wandeln nach dem Gutdüncken ihres eigenen bösen Hertzens, GOtt mag sagen und ruffen was er will, seine Diener mögen bitten und ermahnen wie sie wollen, so bleiben sie in ihrer Weise, und lassen ihnen die Sünde nicht wehren. So verleugnen sie mit der That die Krafft der Gottseligkeit. Dieses aber wollen doch die armen Menschen nicht Nahmen haben, sie wollen doch dabey noch gerne etwas von der Religion und Christenthum haben, sie wollen dafür nicht angesehen seyn, daß sie gar nichts von GOtt und Gottesdienst mach-

machten, haben doch eine natürliche Furcht der Straffe und der Höllen; dahero so nehmen sie dann doch den Schein an, und suchen sich mit dem so viel möglich zu bedecken; sie sagen, sie erkennen GOtt, ob sie es schon mit denen Wercken verleugnen, sintemahl sie sind, an welchen GOtt Greuel hat, und gehorchen nicht, und sind zu allem guten Werck untüchtig. Tit. I. 16. sie lassen sich düncken, sie dienen GOtt, obschon ihr Leben und Wandel dem reinen und unbefleckten Dienst GOttes gantz entgegen ist. Jacobi I. 26. 27. und dahin zielet auch der Text: die den Schein haben eines gottseligen Wesens, aber seine Krafft verleugnen sie.

Gefährligkeit solches Zustandes.

Es will aber höchstnöthig seyn, daß ich euch die Gefährlichkeit dieses Zustandes noch klärer und näher vor Augen stelle. Nemlich diejenige Menschen, die noch ein und an-

797

ander Guts an sich haben, unter anderen auch den Gottes-Dienst äusserlich lieben und besuchen, vor gute Christen sich selbst halten, und auch von anderen wollen gehalten seyn, dabey aber doch die Krafft der Gottseligkeit fahren lassen und verleugnen; um die stehet es sehr schlimm und gefährlich, indem sie zwar meynen, am Reich GOttes Theil zu haben, aber sich elendig betriegen, von diesem ihrem Selbst-Betrug aber gar schwer zu überweisen, und also auch zur wahren Busse und Umkehrung schwer zu bringen sind. Das ist es, was unser Heyland zu seiner Zeit zu solcher Art Leuten sprach: **Es mögen die Zöllner und Hurer wol ehe ins Himmelreich kommen, dann ihr.** Matth. XXI. 31. Eine harte Rede! doch ists wahr; dann die öffentlich gottloß gelebet, die kan man ehe von ihren Lasteren überzeugen, sie nehmen noch ehe Bestraffung an, erkennen ehe ihren

N gefähr-

gefährlichen Zustand, und werden gedrungen ihre Sünden zu bekennen, und abzulegen. Die andere aber die bleiben in ihrem vermeynten Christenthum gantz sicher liegen, und mag man ihnen sagen, was man will, so trotzen sie auf ihren Glauben, auf ihr gut Leben, auf ihre Meriten, auf ihre Religion, und daß sie schon so lange vor gute Christen paßiret; und ist ihnen dahero nicht anzukommen, und nichts bey ihnen auszurichten. O des grossen Elends und der grossen Gefahr! Man meynet, wann einen der Satan nicht durch grobe Laster verschlinge, so habe es keine Gefahr; und dencket nicht, daß er einem viel äusserliches Gutes gerne zustehe, wenn er einen nur an einem verborgenen Strick kan gefangen halten, und nur das Hertz durch die verborgene Welt-Liebe innen behält. Sehet, so gefährlich stehet es um den Schein des gottseligen Wesens, wobey die Krafft verleugnet wird.

Noch

Noch ein ander Ubel entstehet aus diesem gefährlichen Zustand; nehml. die die Krafft der Gottseligkeit nicht haben und nicht lieben, bey denen entstehet Neid, Haß und Wieder-Willen gegen die, so rechtschaffen fromm sind. Da hasset die Finsternüß das Licht, weil sie nicht gerne vom Licht bestraffet ist. Dahero deuten sie dann anderer ihr Thun dahin aus, daß es nur lauter Heucheley und Scheinheiligkeit, Pharisäerey und dergleichen sey, suchen nur einige Schwachheiten der Frommen herfür, halten sich bey denen auf, oder auch mit Vorrückung ihres vorigen Lebens, und sagen: da siehet man, wie heilige Leute es sind, wie sie auch Menschen, oder gar Heuchler sind. Daher entstehet dann das Splitter-richten, ja der Läster-Geist gegen die Frommen. Davon kommt und geschicht es dann, daß die wahre Frommen, **die gottselig leben wollen in Christo JEsu,** Neid und Haß der Heuchler wieder die Frommen.

müssen Verfolgung leiden, v. 12. nicht eben offenbahre blutige Verfolgung, sondern, daß die Heuchler sie nicht leiden können, und ihnen entgegen sind, wie von Anfang an eine Antipathie und Feindschafft zwischen dem Weibes-Saamen und Schlangen-Saamen gewesen ist. Und wie nun so die Heuchler die wahre Frommen nicht wohl leiden können, die ihnen ein Dorn in den Augen sind, so können sie auch privat-und öffentliche Bestraffung treuer Prediger nicht wohl leiden und dulden, indem sie die Entlarvung ihrer Heucheley, und Entdeckung ihres Mangels in Ansehung der Krafft der Gottseligkeit nicht wohl vertragen können. Da meynen sie gleich, man sey allzu scharff, allzu præcis, nehme alles zu genau, oder seye passioniret und mit Affecten eingenommen. An statt aber solches Urtheils solte man immer die Sache selbst und sein eigen Hertz prüffen, und nur

darauf

darauf sehen, was wahr oder nicht wahr, recht oder unrecht seye?

Zueignung.

Ihr habt dann nun gehöret, Geliebte, daß es mit dem Schein der Gottseligkeit nicht genug seye, sondern die Krafft der Gottseligkeit von einem Christen erfordert werde. Wie wendet ihr nun solche Predigt an? Wie macht ihr euch nun dieselbe zu Nutz? Ist es nun genug, daß ihr heute in der Kirchen gewesen, und diese Predigt mit angehöret habet, hernach aber wieder fortlebet einen Tag wie den andern? Bedencket ihr wohl, daß ihr GOTT dermaleins müsset Rechenschafft geben, ob ihr seinem Wort Gehorsam geleistet oder nicht? Habt ihr wohl die Uberlegung bey euch, daß ihr auf euch selbst die Application und Zueignung machet: trifft es dann bey mir etwann auch ein, daß ich

Erweckung zur Prüffung sein selbsten.

nur den Schein habe eines gottseligen Wesens, und in diesem meinem Schein verlohren gehe, weil mir die Krafft der Gottseligkeit fehlet? Ist es euch wohl ein rechter Ernst, daß ihr nicht allein gerne wollet selig werden, (dann das hoffe ich noch wohl, daß ihr nicht gerne muthwillig in die Hölle lauffen wollet) sondern daß ihr auch gerne wollet rechtschaffen fromm werden, welches allein der Weg zur Seligkeit ist? Ist es euch nun darum ein rechter Ernst, so schlagt doch in euch, und betrachtet eure Wege, werffet euch in Demuth und Furcht vor dem HErren, der Hertzen und Nieren prüffet, nieder, und bittet ihn mit David: **Erforsche mich HERR, und versuche mich, prüffe mich, und erfahre wie ichs meyne; und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.** Ps. CXXXIX. 23. 24. Fraget ihm mit

Sau-

Saulo: HErr, was wilst du, das ich thun soll? Werdet recht feind aller Heucheley und Verstellung, denckende, daß GOtt an denen Falschen einen solchen Greuel habe, als an denen Blutgierigen, Ps. V. Seyd nicht vermessen um äusserlicher Dinge und einiger Neben-Sachen willen, euch selbst vor fromm und gut zu halten; Sehet am Exempel des Pharisäers, Lucä XVIII. wie schändlich man sich darinn betriegen könne, und wie der blosse Hochmuth und die Eigen-Liebe schon Ursach genug seye, daß einen GOTT darum verdammen könne; Denn was hoch ist unter den Menschen, ist ein Greuel für GOtt. Fanget dahero damit an, ein rechtes Mißfallen an euch selbsten zu bekommen, in euch selbsten ein Mißtrauen zu setzen, und arm zu werden am Geist, über eure Sünden Leyd zu tragen, um desto mehr nach der wahren Gerechtig-

keit aus GOtt zu hungern und zu dürsten, und darinnen dem bußfertigen Zöllner recht ähnlich zu werden. Nehmet zur Hand die Leuchte des Worts GOttes, und prüffet euch sonderlich in Ansehung derer Laster, die der Apostel vor unserem Text anführet, und die er nicht umsonst von unseren letzten Zeiten zuvor gesagt hat, daß man vor denen sonderlich sich hüten und von denenselben abstehen solle, als welche der Krafft der Gottseligkeit und der heilsamen Lehre entgegen sind; darum muß ja abtreten von solcher Ungerechtigkeit, wer den Nahmen Christi nennet; sonderlich von denen dreyen Haupt-Lüsten, unordentlicher Eigen-Liebe, Geld-Liebe, Wollust-Liebe: So auch Kinder und junge Leute, Studirende nicht ausgenommen, vom Ungehorsam gegen Eltern und alle ihre Vorgesetzte; desgleichen auch von der Wildigkeit Vers 3.

Un-

Unversöhnliche von ihrer Unversöhnlichkeit, und so ferner. Will man von solchen Dingen nicht wahrhafftig abstehen, so rühme man sich nicht der Gottseligkeit, ob man in anderen Dingen noch so einen guten Schein hätte und annähme. So auch, wenn man bey Gelegenheit noch einen Rausch sich trincket, die dann auch zu unkeuschen und wilden gehören, (dann starck Getränck macht wilde) so dencke man gewiß, daß man noch nicht gottselig seye, da die Gottseligkeit erfordert, daß man nüchtern seye und wache.

Dem Bösen ist die Krafft der Gottseligkeit entgegen zu setzen.

Es will aber noch nicht einmahl genug seyn, daß man von Sünden und Lasteren sich enthalte, und also mit dem Pharisäer rühmen könne: Ich dancke dir GOtt, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Es heißt

nicht allein: Hasset das Arge, sondern auch: hanget dem Guten an. Es muß dagegen die Krafft der Gottseligkeit ins Hertz kommen, und dasselbe einnehmen, und das ist, wie ihr gehöret, eine aufrichtige beständige Liebe GOttes über alles, daß ihr von Hertzen GOttes Ehre, GOttes Reich, GOttes Willen suchet, GOttes Tugenden liebet und nachahmet, und alles was ihr thut in Worten und in Wercken, thut in der Liebe und zur Ehre GOttes, daß der durch euch gepriesen, der Nechste erbauet, und GOtt dem HErrn vor seine grosse Wohlthaten gedancket werde; welches alles dann im Geheimniß Christi und seiner Gemeinschafft, in seinem Sinn, Leben und Nachfolge, erreichet und erlanget wird. Um diese Liebe GOttes muß eyferig gebeten und darnach geseufftzet werden: O GOTT, du bist mein GOTT, früh wach ich zu dir, mei=

meine Seele dürstet nach dir, Ps. LXIII. Sie muß auch zum Grunde haben die Rechtfertigung des Glaubens, und den Frieden mit GOtt, wie wir das lesen können Röm. V. 1-5. und also kein äusserlicher Zwang seyn, sondern daher entstehen, daß man nach der Empfindung seines Elends, und gehabten Buß-Kampfs Gnade bey GOtt gefunden, und sein liebreiches Vater-Hertz im Licht des Heiligen Geistes erkandt habe. Sehet! so muß man kommen und gelangen zur **rechten Krafft der Gottseligkeit.**

Bestraffung deren, die der Gottseligkeit einen übelen Ruf und Nahmen machen.

Ehe ich aber die Gottseligen selbsten ermahne und stärcke, so muß ich noch eine Bestraffung an die vorabgehen lassen, die durch ihren blossen Schein, den sie annehmen, der Frömmigkeit einen übelen Ruf und Nahmen machen, und einen Schandflecken anhängen, daß dieselbe darüber von Welt-Kindern verachtet und verspottet wird. Da

finden ihr sich solche, auch in dieser Stadt, die zwar vor Fromme, dem Nahmen und Schein nach wollen angesehen seyn, aber sie sinds nicht, und ob sie den Nahmen haben, daß sie leben, sind sie todt: sie verstellen sich, wie der Satan sich verstellet in einen Engel des Lichts, so auch sie in Kinder des Lichts, und nehmen einen guten Schein an ohne That; sie haben auch wohl etwa ehemalen einen guten Anfang gehabt, und die Sprache Canaans gelernet, weichen aber von ihrem vorigen Anfang wieder zurück, und kehren sich von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist; ihre heimliche Sünden und Tücken, die sie dann doch nicht gantz verborgen halten können, die sind dañ anderen so viel ärgerlicher und anstößlicher, daß darüber nicht allein sie, sondern auch andere Unschuldige mit ihnen Heuchler heissen müssen. Was hilfft es solche, ob sie viel Guts hören, wissen und reden, sie werden deshalben so viel schwerere Verantwortung haben, indem

indem der Knecht, der des HErren Willen weiß, und nicht thut, doppelte Streiche wird leiden müssen; ja sie machen, daß um ihrentwillen die wahre Pietät und mithin der Nahme GOttes gelästert wird; daher es dann in Absicht auf diese, zu wahren Frommen sonderlich heissen kan, wie gleich nach dem Text folget: **Solche meyde, damit deine Frömmigkeit nicht als von gleicher Art seyende, angesehen werde.**

Die dann aber nicht zum Schein, sondern wahrhafftig fromm sind, deren Hertz in der Liebe ihres GOttes entzündet, die sich dem HErren gantz ergeben, und nichts mehr begehren und suchen, als Ihm wohl zu gefallen, und seinen Willen zu thun; die sollen dann getrost fortfahren dem HErren zu dienen in Heiligkeit u. Gerechtigkeit alle Tage ihres Lebens. Es heist zu einem jeden von ihnen wie zu dem Timotheo: **Ube dich selbst in der Gottseligkeit.** Wie dann aber? das wird

Ermahnung an wahrhafftig-Fromme.

weiter erkläret 1 Tim. VI. v. 11. 12. Fleuch doch solches, nemlich den Geitz, die elende Geld-Liebe, jage aber nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Gedult, der Sanfftmuth. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreiffe das ewige Leben, dazu du auch beruffen bist. Ja, gehet auf den Fußstapffen JEsu Christi, der uns in seinem Exempel den Weg der Gottseligkeit am vollkommensten gezeiget hat, und dahero von sich sagen konnte: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln im Finsternüß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Joh. VIII. 12.

Fromme haben noch an subtiler Heucheley auszufegen.

Habt ihr bereits an statt des Scheins der Gottseligkeit ihre Krafft erwehlet, so habt ihr doch darum nicht sicher zu seyn, als ob nichts mehr von Heucheley in euch wäre,

wäre, welche vielmehr auf eine subtile verborgene Art auch bey Wiedergebohrnen sich noch leicht findet, und an diesem alten Sauerteig noch immer auszufegen ist; wie Petrus dorten wiedergebohrne Kinder ermahnet: **So leget nun ab alle Bosheit, und allen Betrug, und Heucheley, und Neid, und alles Afterreden. Und seyd begierig nach der vernünfftigen, lauteren Milch, als die jetztgebohrne Kindlein, auf daß ihr durch dieselbige zunehmet.** 1 Pet. II. 1. 2. Unsere Natur ist allzu geneigt dazu, daß sie leicht ihr Thun beschönet und bemäntelt, wann es doch nicht gut ist; daß man auch gern von anderen gesehen und gelobt ist, und dahero mehr auf Menschen als auf GOtt siehet. Darum müssen wir uns selber nicht trauen, und immer mehr in die wahre Hertzens-Demuth einkehren, nicht an uns selber Gefallen haben, und nicht höher

von

von uns halten, als sich gebühret zu halten; ja GOtt immer bitten, daß er uns bewahre vor geistlichem Hoffart, und vor Heucheley, als zweyen gefährlichen Klippen.

Worinn die Krafft der Gottseligkeit zu beweisen?

Beweiset dann aber die Krafft eurer Gottseligkeit in wahren Früchten des Geistes, in wahrer Verleugnung eurer selbst, in Verachtung der Welt und ihrer Lüste, in rechter Liebe des Nechsten, selbst der Feinde, und in solchen Tugenden, in welchen die Heuchler zu kurtz kommen, und dieselbe nachzuthun nicht vermögen.

Trost gegen den Haß der Welt.

Dabey laßt euch dann den Haß und die Lästerung der Welt nicht befremden, sondern achtet es als ein gutes Zeichen, wann ihr der Welt nicht gefallet, als welche die wahre Gottseligkeit am wenigsten leiden kan. v. 12. Genug wann ihr vom HErren selbsten und eurem Gewissen ein gutes Zeugniß habt, daß ihr nicht zum Schein, sondern wahrhafftig GOtt dienet, für ihm wan-

wandelt und aufrichtig seyd. Solche sind dann so viel theurer in seinen Augen, so viel rarer sie sind. Wie freuete sich nicht der HErr JEsus dorten über einen aufrichtigen Nathanael? Joh. I. 47. So wird euch auch von Ihm Lob wiederfahren, welches besser ist als aller Menschen Lob. Bestehet dann nur fest in der Gottseligkeit, ihr werdet gewiß erfahren, daß sie zu allen Dingen nutze, und wie sie die Verheissung hat dieses und des zukünfftigen Lebens, so diese Verheissung auch an euch ihre Erfüllung gewiß erreichen werde. Habt ihr die Krafft der Gottseligkeit nicht verleugnet, so wird der HErr auch euch nicht verleugnen; es wird nicht zu euch heissen, wie zu den Herr, Herr-Sagern: **Ich kenne euer nicht, wo ihr her seyd, weichet von mir ihr, Ubelthäter;** sondern ich kenne euch als solche, die meine Rede nicht nur gehöret, sondern auch gethan haben; darum was ihr gesäet, das solt ihr nun erndten, da ihr auf den Geist gesäet, solt ihr auch vom Geist das ewige Leben erndten: Ey dann **du frommer und getreuer Knecht, du bist über**

wenigem getreu gewesen; ich will dich über vieles setzen; gehe ein zu deines HErren Freude. Amen.

Gebet.

HIlf, HErr! die Heiligen haben abgenommen, und der rechtschaffen Frommen ist wenig unter den Menschen-Kindern. Es sind die schwere letzte Zeiten kommen, von denen deine Knechte durch den Geist der Weissagung zuvor verkündigt, da die böse Menschen auch in deiner Kirchen überhand genommen, welche bey allen ihren Lastern doch noch den Schein haben wollen eines gottseligen Wesens und Christlichen Lebens, ob sie schon die Krafft davon verleugnen. Der theure Christen-Nahmen, die Bekändtnüß der Lehre, der Gebrauch oder vielmehr Mißbrauch deines heiligen Abendmahls, und dergleichen müssen der Deckel seyn ihrer Bosheit. Du hättest ja, o gerechter GOtt! schon längst Ursach gehabt deine Tenne zu fegen, den noch übrigen Weitzen in deine Scheuren zu sammlen, die Spreu aber zu verbrennen mit ewigem Feuer.

Feuer. So ist auch kein Zweiffel, daß bey denen überhand nehmenden Sünden deiner Christenheit, die Zeit deiner Gerichten sich nähert, und da das Unkraut nun mit dem Weitzen so aufgewachsen, daß beydes zur Erndte scheint reiff zu seyn, so möchten wohl deine Engel als Schnittere allenthand bereit stehen, zu sammlen aus deinem Reich alle Aergernüsse, und die da Unrecht thun.

Nun, HErr, erbarme dich doch deiner kleinen Heerde, deren Hertz rechtschaffen ist für dir. Du wollest sie erretten aus allen inn- und äusserlichen Nöthen, worinn sie hier schweben, und sie bewahren in der Stunde der Versuchung, die da kommen soll über den Kreyß des Erdbodens; dann du weist ja die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen. Du wollest sie stärcken in der Krafft der Gottseligkeit, daß sie ihre Hand nicht ausstrecken zur Ungerechtigkeit, sondern vielmehr als Lichtere scheinen, mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht dieser Welt, und ihr Glaube der Sieg seye, der die Welt überwindet. Du wollest deine Knechte sonderlich mit Krafft aus der Höhe ausrüsten, ihnen geben den Geist nicht der Furcht, sondern der Krafft,

der Liebe, der Zucht, daß sie mit getrostem Muth allen falschen Schein bestraffen, und auf die Krafft der Gottseligkeit dringen, ja selbsten drinnen vorgehen und vorleuchten mögen zu deinem Preiß!

So gieb dann auch **fromme Regenten und Obrigkeiten**, zum Schutz der Frommen, zur Straffe und Bezähmung der Bösen. Laß deine Güte walten und groß werden über unserer **hohen Landes-Obrigkeit**, daß fromm und wahrhafftig seyn unseren **König** und **Königin** bewahren, und Dero Thron bestehe durch Frömmigkeit! daß Dero **Theuerste Pflantzen** in deiner Hand grünen und blühen, und zu Bäumen der Gerechtigkeit erwachsen!

Steure und wehre, o GOtt! unter uns allem Bösen, schütze und fördere alles Gute! Laß der Sünden und Seuffzer des Landes weniger und deinen Segen unter uns vermehret werden! Erleuchte immer mehr unsere Augen und Hertzen, daß wir nicht durch eitlen Schein betrogen werden, noch uns selbst betriegen, sondern die Wahrheit erkennen und lieben, in der Wahrheit wandelen, in der Wahrheit und Krafft der Gott-

se-

817

ſeligkeit treu verbleiben biß an unſer Ende; Und ob die Welt uns richten und verdammen wolte, wir doch für deinem Gericht beſtehen, und Freudigkeit haben mögen, welches nicht nach Schein, ſondern nach der Wahrheit ſeyn wird, wenn du einem jeglichen geben wirſt, wie ſeine Wercke ſeyn werden. Dir aber, der du uns kanſt behüten ohne Fehl, und ſtellen vor das Angeſicht deiner Herrlichkeit unſträflich, mit Freuden, dem GOtt, der allein weiſe iſt, unſerm Heyland, ſey Ehre und Majeſtät, und Gewalt und Macht, nun und zu aller Ewigkeit!

Amen!

Anhang.

Weil in voriger Predigt von der Krafft der Gottseligkeit, nicht alles ausgeführet ist, und sich noch übriger Raum findet, als hat man noch dieses wenige in Frag und Antwort zur Erläuterung und weiteren Andringung des wahren Christenthums hinzufügen wollen.

Fr. Worinn hat man sonderlich die Krafft der Gottseligkeit zu setzen und auszuüben?

Antw. In denen Grund-Gesetzen des lieben Heylands, wenn er spricht: **Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich täglich, und folge mir nach.** Luc. IX. 23. Matth. XVI. 24.

Fr. Was ist die Selbst-Verleugnung?

Antw. Uberhaupt die Absagung der verkehrten Selbst-Liebe und Eigenheit. Insbesonder, daß man absage seinem eigenen Wissen, Wollen, fleischlichen Begierden, seiner eigenen Gerechtigkeit, Vermögen, Gefal-

fallen, der unordentlichen Liebe der Creaturen, dem Vertrauen auf sich und andere, auch endlich der unordentlichen Liebe seines Lebens, damit man also selber nichts, und Christus alles in einem werde.

Fr. Wie soll man seine Selbst-Liebe verleugnen?

Antw. Daß man nicht aus sich selbsten ein Götzchen mache, in sein Nichts und Dürfftigkeit fleißig einsehe, und sich nicht anders liebe, als zu dem Zweck, daß GOtt durch einen gepriesen werde.

Fr. Wie soll man seine Eigenheit verleugnen?

Antw. Daß man nicht thue, als ob man nur vor sich selbst auf der Welt zu leben hätte, und eines Glück in einer solchen Freyheit bestünde, da man sich um niemanden zu bekümmern brauchte, sondern, daß man sich vielmehr als einen eigenthümlichen Knecht GOttes und Christi halte, auch auf andere sehe, und andern unterthan zu seyn sich nicht entziehe.

Fr. Wie soll man sein **Wissen** verleugnen?

Antw. Daß man sich damit nichts einbilde, in demselben sich noch gar mangelhafft erkenne, dabey arm am Geist seye, und vom HErrn Christo die wahre Weißheit suche. S. 1 Cor. II. III. VIII. Cap.

Fr. Wie soll man sein **Wollen** verleugnen?

Antw. Daß man seinen eigenen Sinn und Willen nicht zum Götzen mache, sondern für allem seinen Willen dem Willen GOttes unterwerffe, dabey aber auch von Menschen Rath und Erinnerung annehme, sich weisen und sagen lasse. S. Jac. III. 17.

Fr. Wie soll man seinen **fleischlichen Begierden** absagen?

Antw. Daß man denen Lockungen und Reitzungen des Fleisches, zu eigener Ehre, Lust und Nutzen, oder Reichthum dieses Lebens, keine Herrschafft in sich verstatte, auf grobe oder subtile Weise in solchen Schein-Gütern seine Ruhe, Vergnügung oder Trost zu stellen, oder nach denselben begierig zu trachten; sondern daß man solche

che Begierligkeiten immer mehr bey sich creutzige und tödte, sein Gemüth immer mehr davon entwehne und abziehe, damit GOtt eines Reichthum, Lust und Ehre seye, und man zu ihm aufrichtig sagen könne: HErr, wenn ich nur dich habe, so frag ich nichts nach Himmel und Erden.

Fr. Wie soll man seiner eigenen Gerechtigkeit absagen?

A. Daß man nicht in seinen eigenen Wercken, Verdiensten, Würdigkeit, Tugenden, sich für GOtt etwas düncken lasse, sondern alles das Seine für Schaden und Koth achte, um Christum zu gewinnen; und bey aller, auch selbst wahren Frömmigkeit, nie vergesse, demüthig zu bitten: HErr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht; (mit deiner Magd).

Fr. Wie soll man seinem eigenen Vermögen absagen?

Antw. Daß man auf seine eigene Kräffte sich nicht stütze noch verlasse, so man stehet, sich vorsehe nicht zu fallen, und als ein schwaches Kind sich immer an HErrn halte,

um in ihm zu haben Gerechtigkeit und Stårcke. Esaia XLV. 24.

Fr. Wie soll man seinem eigenen Gefallen absagen?

Antw. Daß man sich keiner von GOtt verliehenen Gaben überhebe, oder um solcher willen, mit Verachtung anderer, Gefallen an ihm selber habe: auch nicht meyne, als müsse einem alles in der Welt nach Gefallen gehen, und als möge man alles nach seinem Gutdüncken verrichten; sondern, daß man für allem sich befleißige GOtt dem HErrn, und dann auch dem Nechsten im Guten, und zu seiner Besserung zu gefallen. S. Rom. XV. 1. 2. 3. 2 Cor. V. 9.

Fr. Wie soll man der unordentlichen Liebe der Creaturen absagen?

Antw. Daß man sie nicht allzu zårtlich, und als unumgånglich nöthig liebe um ihrer selbst, oder eines commoden, gemåchlichen Lebens willen in der Welt; auch nicht um sie allzu besorgt und bekümmert seye, noch auf weit hinaus seine Rechnung auf sie mache, oder seine Hoffnung stelle; sondern,

823

dern, daß man sie als von GOttes Hand mit Danckbarkeit geniesse und gebrauche; dabey aber auch nach Erforderung der Umstände bereit seye, sie aus Liebe zu GOtt fahren zu lassen und zu verleugnen, ehe sie einem an seiner Seelen schaden, und zu was Böses verleiten, oder von dem Weg der Wahrheit und Gottseligkeit abführen solten.

Fr. Was sind es vor **Creaturen**, die man so verleugnen soll?

Antw. Nicht allein todte, leblose, oder auch unvernünfftige Geschöpffe, als Güther, Häuser, Aecker, Geld, Vieh; sondern auch andere Menschen, ja seine nächsten Freunde, als **Vater**, **Mutter**, **Mann**, **Weib**, **Kinder**, und dergleichen. Siehe Luc. XIV. 26. 28.

Fr. Wie soll man absagen **dem Vertrauen auf sich und andere**?

Antw. Daß man nicht trotze, noch sich stütze und verlasse auf eigenen Witz, Klugheit, Kunst, Verstand, Macht, Vermögen, Heere, Hoheit, Patronen, weltliche Vortheile, indem doch alles in der Welt eitel ist,

und

und ohne GOTT nichts hilfft noch helffen kan.

Fr. Wie soll man absagen der **unordentlichen Liebe seines Lebens**?

Antw. Daß man bey dessen rechtmäßigen Verpflegung und Unterhaltung auch die Nichtigkeit desselben wohl betrachte, und es dahero nicht liebe und suche, um nur lang der Welt zu geniessen, sondern als ein Fremdling und Pilgrim durch diese Welt nach dem himmlischen Vaterland zu reisen. Dabey dann sein Leben mit Gelassenheit in GOttes Willen und Hand stellen, mit Entschluß und Fürsatz, daß wann ein Fall käme, wo die Ehre Christi und seiner Wahrheit die Aufopfferung unseres Lebens erforderte, man auch mit ihm in den Todt zu gehen, sich nicht entziehen wolte.

Fr. Welches ist der Zweck aller dieser Selbst-Verleugnung?

Antw. Um GOtt in Christo über alles zu lieben, und zu ihm sagen zu können: **HErr, wenn ich nur dich habe!** Um von sich selbsten leer zu werden, damit Christus einen erfülle: In sich selbsten nichts zu wer-

825

werden, daß Christus in einem alles werde; wie es heißt: **Alles und in allen Christus.** Col. III. 11.

Fr. Was verstehest du durch die anbefohlene **tägliche Aufnehmung des Creutzes?**

Antw. Die tägliche Unterwerffung unter alles, was das Fleisch drücket, und was GOTT beliebet zu eines Demüthigung einem aufzulegen: den täglichen Kampf und Streit gegen die geistliche Feinde, die in und ausser mir sind: die gedultige Erwartung aller Hülffe und alles Gutem von GOTT, obschon dasselbige zu verziehen scheinet.

Fr. Was ist **die Nachfolge Christi?**

Antw. Das stete Aufsehen auf sein Beyspiel und Exempel, demselben immer mehr gleich und ähnlich zu werden; besonders in seinem demüthigen, sanfftmüthigen, gedultigen Lämmleins-Sinn, und in seinem gehorsamen, liebreichen, aufrichtigen und unschuldigen kindlichen Wandel.

Fra-

Fr. Was soll uns zu der Erfüllung dieser Evangelischen Pflichten antreiben?

Antw. Die Liebe JESU Christi, die uns dringen soll nicht uns selbsten, sondern Ihme zu leben. 2 Cor. V. 14. 15. Als auch die gewisse Hoffnung des ewigen Lebens, daß, wie Er durch diesen Weg zur Herrlichkeit eingegangen, so wer Ihm folget, zu eben dem Ziel gelangen soll. Joh. XII. 26.

Fr. Wenn wir uns aber zu dem allem schwach und ohnmächtig befinden, was ist dann zu thun?

Antw. Im Glauben immer aufzusehen auf JEsum als den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, welcher zu dem Ende vom Vater so hoch erhöhet ist, daß Er durch seinen Geist in uns lebe, und daß wir durch den Glauben an Ihn Krafft bekommen, die Welt in uns und ausser uns zu überwinden. Hebr. XII. 2. Col. III. 1. 2. 3. 1 Joh. V. 4. 5.

Fr.

Fr. Was kan nebst fleißigem Gebet, vor ein dienliches Mittel ergriffen werden, um immer besser und getreuer obige Pflichten zu erfüllen?

Antw. Eine tägliche und andächtige Erneuerung seines Tauff-Bundes mit GOtt in Christo JEsu.

Fr. Wie mag solches geschehen?

Antw. Ohngefehr (ohne sich eben an Worte zu binden) auf folgende Weise:

Mein GOTT und Vater, da ich durch die heilige Tauffe Christo deinem Sohn einverleibet und gewiedmet, auch zur Erkändtnüß deines heiligen Evangelii gebracht bin; so sage ich von Hertzen ab dem Teuffel und allen seinen Wercken, der Welt und allen weltlichen Lüsten, meinem sündigen Fleisch und meiner verkehrten Selbst-Liebe, und begehre mit Seel und Leib, beydes im Leben und im Sterben, dein und deines Sohnes JEsu Christi eigen zu seyn,

ergebe

ergebe mich auch dazu gantz und gar dir und deinem Willen, der Leitung und Führung deines guten Geistes, deiner züchtigenden und bewahrenden heilsamen Gnade; mache du es mit mir, wie es zu deinen Ehren ist; Laß mich nur dein Kind und Eigenthum seyn, welches den Reichthum deiner herrlichen Gnade loben und preisen möge in Zeit und in Ewigkeit: Hierauf, o Liebe, dir, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich, Amen! HErr, stärcke mir den Glauben, Amen!

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pauli, Hermann Reinhold

Entwurff vom Fürbild Timothei, wie solches aller christl. Jugend
insonderheit von Studiosis Theologiae nach dem Leben ab- und auszudrücken
nebst zweyen Predigten von der Nutzbarkeit und Krafft der Gottseligkeit

Halle 1731

Mor. 771 m#Beibd.4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10597051-3
VD18 14690136-001